Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 8146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 91 | Dienstag, den 20. April (Kath. Viktor, Evgl. Sulpitius) | 1937

„Baumeister der geeinten neuen Nation"

Dem Führer

Es gehört zu den vornehmsten Pflichten jeden Volkes, seinem Staatsoberhaupte die Ehren zu erweisen, die ihm gebühren. Was uns Deutsche jedoch von den anderen Völkern unterscheidet, ist das Gefühl der persönlichen Verbundenheit mit dem Lenker unserer Staatsgeschicke, und aus diesem Gefühl heraus begehen wir auch heute wieder den Geburtstag des Führers.

Seit 1933 steht Adolf Hitler als Reichskanzler und seit dem Tode des unvergeßlichen Reichspräsidenten Hindenburg am 2. August 1934 als Oberhaupt an der Spitze des Deutschen Reiches und Volkes. Ueber vier Jahre sind seither ins Land gegangen. Vier Jahre mit einer unendlichen Fülle gewaltigsten Geschehens, vier Jahre Geschichte, die nicht wieder ausgelöscht werden können. Jedes dieser vier Jahre hatte seine eigene Prägung, in jedem sind Marksteine gesetzt worden auf dem Wege des Wiederaufstieges und eines planmäßigen und weitsichtigen Wiederaufbaues. Im Innern haben wir eine Wandlung ohnegleichen erlebt, ein Hinauf aus tiefster und drückendster Not durch die Ueberwindung der Geißel der Arbeitslosigkeit. Millionen von Volksgenossen, die bereits am Leben verzweifelten, sind wieder in den Arbeits- und Wirtschaftsprozeß eingeschaltet worden, haben wieder Lebenslust und Lebensfreude erhalten. Maschinen, die ihr Fauchen verlernt hatten, Hämmer und Essen, die den Todesschlaf schliefen, sind zu neuem Leben erwacht, rattern und sausen wieder und dröhnen mit im lauten Arbeitsakkord. Gewaltige Bauten sind entstanden, die von dem starken Aufbauwillen des Führers zeugen, Tausende Kilometer von Straßen, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben, tragen seinen Namen. Aber was noch weit wichtiger ist: wir sind ein Volk geworden, ein einiges deutsches Volk, nicht mehr zerrissen von Parteien und Interessengruppen, eine einzige Gemeinschaft, verbunden zu Werken des Friedens!

Und nach außen? Was vor einigen Jahren noch niemand, selbst der Kühnste von uns nicht zu hoffen gewagt, ist Wirklichkeit geworden! Der Versailler Schandvertrag, der nach dem Willen seiner Väter Deutschland und das deutsche Volk auf ewig knechten und niederhalten sollte, ist zerrissen. Wir haben unsere Wehrhoheit wieder, stolze Regimenter marschieren durch die alten und neuen Garnisonen, und selbst im Rheinlande, wo nie wieder ein deutscher Soldat sich sehen lassen sollte, stehen wieder deutsche Truppen als eine starke Wehr, auf die das deutsche Volk sich verlassen kann! Versailles ist nicht mehr, und die Schmach, die es bereitete, ist ausgetilgt! Deutschland ist wieder geachtet und geehrt in der Welt und spielt im internationalen Konzert wieder eine große ausschlaggebende Rolle!

Das alles ist nur ein kleiner Ausschnitt aus vier Jahren deutscher Wiederaufbaupolitik, aus vier Jahren Werden und Wachsen, aber es ist so gewaltig, daß selbst die Welt davor staunend und bewundernd steht! Und das alles ist das Werk des Mannes, der als Führer an der Spitze des Reiches und des deutschen Volkes steht, und dessen Geburtstag wir heute feiern! Was seine Arbeit für Deutschland und das deutsche Volk bedeutet, hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Ansprache gestern abend im Rundfunk eindeutig dargelegt. Adolf Hitler ist der Baumeister des geeinten großen Reiches, das aus Trümmern zu einem stolzen Bau aufgeführt worden ist. Was Jahrhunderte die Besten unseres Volkes ersehnt haben, ist heute Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Ein Wille, der alle umspannt von West bis Ost, von Nord bis Süd!

Dieses Mannes, dem das neue Deutschland alles verdankt, am heutigen Tage, an dem er seinen 48. Geburtstag begeht, zu gedenken in inniger Anteilnahme und herzlichem Dank, ist aller deutschen Volksgenossen Ehrenpflicht! Sechzig Millionen vereinen sich in diesem Dank und bringen ihm ihre Herzenswünsche dar. Und mit ihnen die Millionen deutscher Volksgenossen, die als Auslandsdeutsche in den verschiedensten Teilen der Welt sich heute ganz besonders mit dem Führer und dem neuen Deutschland verbunden fühlen! Ein einiges Volk beglückwünscht seinen Führer!

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Unser Hitler!"

Rundfunkansprache zum Geburtstage

Am Vorabend des Geburtstages des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels um 20 Uhr über alle deutschen Sender. Der Reichsminister führte aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es gibt Worte des Führers, die dem deutschen Volk über den Tag und seine besonderen Erfordernisse hinaus unvergessen bleiben. Zu diesen gehören die, die er am 8. November 1936 im Münchener Bürgerbräukeller vor seinen alten Kampfgenossen sprach. Er schilderte damals die besonders großen Schwierigkeiten bei der Wiedererringung der deutschen Freiheit und Sicherheit und sagte dann in einer atemlosen Stille, sein Werk sei nun soweit gediehen, daß er

zum ersten Male in seinem politischen Leben ohne ganz schwere Sorgen in die Zukunft schauen könne.

Das war nicht nur für uns, seine alten Kampfgenossen, das war für das ganze deutsche Volk auf das tiefste erschütternd. Wir erlebten damals eine jener seltsamen Stunden, da der Führer vor der Oeffentlichkeit sein Herz aufschlug, um die Nation einen Blick in sein Inneres tun zu lassen. Jeder Deutsche hatte damit plötzlich persönlichsten Anteil an der großen historischen Aufgabe, die der Führer, einsam und auf sich allein gestellt, erfüllt.

Man sagt manchmal draußen in der Welt zur Demokratie: Autoritäre Regierungen haben es leicht; sie brauchen sich nicht mit Parteien und Parlamenten herumzuschlagen, sie fassen ihre Entschlüsse auf eigene Faust und nach eigener Ansicht und werden an ihrer Durchführung von keiner Mehrheit oder Minderheit gehindert. In Wirklichkeit ist das eher schwer als leicht. Gewiß genießt eine autoritäre Führung Handlungsfreiheit. Aber wenn sie es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt, dann hat sie mehr zu tragen als Regierungen der parlamentarischen Demokratie. Denn sie besitzt ja



Originalradierung von Terbeck, Klischee W. B.

nicht nur die Macht, sondern sie übernimmt auch

die alleinige und ausschließliche Verantwortung.

Sie kann nicht, wenn die Hindernisse sich zu Bergen auftürmen und kein Ausweg aus den Schwierigkeiten sich zu zeigen scheint, zurücktreten oder den Abschied nehmen, sie kann sich nicht hinter einer parlamentarischen Mehrheit, die, weil sie anonym ist, auch keine Verantwortung trägt, verstecken. Sie steht und fällt mit ihrer geschichtlichen Mission. Sie muß, wie der Soldat im Kriege, auf ihrem Posten bleiben.

Die Last einer solchen Verantwortung ist so schwer, daß sie für einen Einzelmenschen garnicht zu tragen wäre, wenn das Volk nicht dabei hülfe. Darum hat der Führer es auch als seine erste politische Aufgabe angesehen, das Volk in seiner Gesamtheit zu suchen und mit ihm zusammen seinen mühe- und dornenvollen Weg zu gehen. Es war vielleicht gut so, daß das Volk ihm dabei nicht gleich in die Arme fiel, daß er um den Besitz der Nation 14 Jahre lang bitter kämpfen und ringen mußte. Denn nur deshalb gehört die Nation ihm heute so ganz und uneingeschränkt.

Es gibt Männer, die fürchtet, es gibt Männer, die achtet, und es gibt Männer, die verehrt das Volk. Höchstes Glück aber einer geschichtlichen Persönlichkeit ist, von einem Volk geliebt zu werden. Und der stolzeste Ruhm eines Mannes besteht darin, mit seinem Volke so verbrüdert und eins zu sein, daß er zu jeder Stunde und in jeder Situation in seinem Namen sprechen kann.

Das ist beim Führer der Fall. Er ist in der Tat

der Träger des deutschen Nationalwillens.

Aus seiner Stimme spricht die Stimme des Volkes.

Man hat oft gefragt, wie dieses geheimnisvolle Wunder zu erklären sei. Böswillige Kritiker im Auslande haben die Welt glauben machen wollen, es sei die Fole einer bewußten und zweckbestimmten Popularitätssuche. Sie kennen weder den Führer noch das deutsche Volk. In der demokratischen Episode, die sich in Deutschland von 1918 bis 1933 abspielte, hat man unentwegt nach der Popularität gehascht, kein Mittel ist den parlamentarischen Regierungen dabei zu geschmacklos oder zu grob gewesen. Und trotzdem hat die Nation sich ihnen versagt, hat sie für ihn nur Verachtung, Spott und Hohn übrig gehabt. Der Führer dagegen hat, seitdem er an der Spitze des Volkes steht, nur und unentwegt seine Pflicht getan,

vollkommen posen- und phrasenlos seine großen Ziele verfolgt,

sich aber mit der ganzen Inbrunst eines starken Herzens hinter seine geschichtliche Aufgabe gestellt. Er hat gehandelt, wo die anderen nur zu reden pflegten, er hat geredet, wo die anderen schwiegen, und wenn es um seine Person ging, dann hat er nicht für sich gesprochen, sondern er hat seine Taten Zeugnis für sich ablegen lassen.

Sein Werk war nicht bestimmt von jener nervösen Hast politischer Alltagsfliegen, die nach dem feilen Augenblick greifen, weil die große Stunde sich ihnen versagt. Noch niemals wurde in Deutschland so wie heute auf weite Sicht gearbeitet. Aber auch noch niemals hat sich das ruhige und disziplinierte Arbeitstempo eines Mannes an der Spitze so fühl- und greifbar auf die ganze Nation übertragen.

Was heute auch in Deutschland geschieht, sei es auf innen- oder außenpolitischem Gebiet, man verspürt deutlich hinter allem die ordnende und regelnde Hand des Führers. Es gibt keine Aufgabe des öffentlichen Lebens, die ihm verschlossen oder fremd wäre. Sein klarer Blick reicht weit und seine Anteilnahme an allem, was geschieht, ist umfassend.

Er ist der beste Sachkenner,

den man sich denken kann. Es ist gänzlich unmöglich, ihm potemkinsche Dörfer vorzumachen. Das hat mancher erleben müssen, der ihn durch Ausstellungen führte oder ihm bei Konferenzen Vortrag über neue Pläne und Projekte zu halten hatte. Vielleicht glaubte er, das sei so eine Art Formsache und mußte dann bald bestürzt und beschämt erleben, daß jede, wenn auch noch so geringfügige falsche Zahlen- und Datenangabe sofort ent-

Flaggen heraus!

DNB Berlin, 19. April. (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers ihre Häuser und Wohnungen am 20. April zu beflaggen.

deckt und festgestellt wurde, und er dann plötzlich in ein Kreuzfeuer von Fragen verstrickt war, das ihm zwar gänzlich unerwartet kam, das aber umso mehr von einem verblüffenden Wissen und einer überraschenden Kenntnis dieser abseitig scheinenden Materie war.

Es ist ein Merkmal des Genies, von den Dingen der Nationen und Menschen das Wesentliche zu erfassen, das Unwesentliche aber nur als Material der Sachkunde zu verwerten, im Grundsätzlichen zu denken und das Grundsätzliche gegen ein manchmal verwirrendes Spezialistentum durchzusetzen. Diese Eigenschaft zeichnet den Führer in ausgesprochenem Maße aus. Seine höchste Kunst besteht darin, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Daher rührt wohl auch

sein phänomenales Gedächtnis,

das selbst seine engsten Mitarbeiter immer wieder aufs neue in Erstaunen versetzt. Er kennt ebenso gut die Daten der griechischen, wie der römischen, der englischen, wie der französischen, wie selbstverständlich der preußischen und deutschen Geschichte. Ihm sind die entlegensten Namen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens geläufig, er kann, ohne einen Augenblick nachdenken zu müssen, aus dem Handgelenk den Grundriß etwa der Pariser Oper oder des Wiener Parlamentsgebäudes oder des Dresdner Zwingers zeichnerisch wiedergeben. Wir haben es bei vielen Besprechungen über den Neubau der Reichshauptstadt erlebt, daß er Berlin besser kennt als jeder Berliner. Ihm ist keine moderne Waffe fremd, er weiß aus dem Stegreif den Tonnengehalt aller in Betracht kommenden Kriegsschiffe, selbstverständlich des eigenen, aber auch fremder Länder anzugeben. Er ist sozusagen Fachmann auf jedem Spezialgebiet und das Wunderbare dabei ist, daß er nicht, wie der Spezialist meistens, über sein Wissen nicht hinauskommt, sondern das Wissen ihm nur Material und Rohstoff zur Erkenntnis und zum Handeln ist.

Er hat einmal kürzlich in einer Rede vor dem kleinen Kreis seiner Gauleiter das Wort des Generalfeldmarschalls von Schlieffen von den ordinären Siegen und von den

Siegen von Format

zitiert. Seine Siege pflegen von der zweiten Art zu sein. Er liebt es nicht, nach Lust und Augenblickslaune Fehde vom Zaune zu brechen und nichts ist ihm verhaßter, als die geschwollene Phrase, daß nur viele Feinde auch viel Ehre einbringen könnten. Er sucht sich seine Gegner aus und kämpft mit ihnen, wenn der Kampf unvermeidlich geworden ist; allerdings wird er dann auch mit ganzer Kraft und ganzem Einsatz durchgeführt. Es ist nicht seine Art, sich mit kleinlichen und ordinären Problemen abzuraufen. Er nimmt sich Aufgaben vor, für die es sich lohnt, und löst sie dann auf eine immer wieder ebenso einfache wie verblüffende Weise. Die Siege, die er dabei erringt, haben wirkliches Format. Das gilt vor allem für seine außenpolitischen Erfolge, die ihm nunmehr selbst der verbohrteste Kritiker des Auslandes nicht mehr absprechen kann.

Es ist typisch für seine Arbeitsweise, direkt aufs Ganze loszugehen und dem Ganzen alles Kleine und Nebensächliche unterzuordnen. Dabei ist ihm die Taktik immer nur Mittel zum Zweck. Seine politische Strategie aber ist ganz auf die Erfüllung der großen nationalen Ziele ausgerichtet, sie verficht mit hartnäckiger Zähigkeit moralische Grundsätze, führt sie Zug um Zug in die Wirklichkeit über und tritt damit den Beweis an, daß die große Politik nicht nur nicht den Charakter verdirbt, sondern ihn erst recht härtet und festigt.

Dummköpfe sind meistens unversöhnlich in der Taktik und nachgiebig im Grundsatz. Der kluge und überlegene politische Stratege verfolgt umgekehrt unabdingbar und

geradlinig seine Grundsätze, seine taktischen Mittel dabei aber sind biegsam,

je nach Lage wechselnd, elastisch und anpassungsfähig.

Wir haben in den letzten vier Jahren ein ununterbrochen wirksames Beispiel dafür in der Arbeit des Führers erleben können. Gewiß hat er vor allem in der ersten Zeit des Aufbaues manchen auch riskanten Entschluß fassen müssen. Nichts aber wäre ungerechter, als wenn man annehmen wollte, er habe auch nur einmal leichtsinnig gespielt. Vor jeder Aktion hat er alle Aussichten und Möglichkeiten in vielen sorgenvollen Tagen und ebenso vielen durchwachten Nächten bis ins Letzte durchforscht und geprüft. War aber einmal der Entschluß zum Handeln gefallen, dann hat er auch gehandelt und dabei wie jeder dämonische Mensch auf seinen guten Stern vertraut.

Nur seine nächsten Mitarbeiter wissen von den ununterbrochenen, manchmal unerträglich scheinenden Sorgen, die damit verbunden waren, wissen von den bangen und quälenden Stunden, da er mit der Zentnerlast seiner Verantwortung ganz auf sich allein gestellt war.

Der Erfolg, der uns heute auf allen Gebieten unseres politischen Lebens fast wie eine Selbstverständlichkeit erscheint, ist die Frucht, die aus all dem hervorgegangen ist. **Ein geeintes Volk, eine starke Nation, die im Besitz von Waffen und Sicherheit ihren Lebensraum und ihre Ehre wieder verteidigen kann,** sind die ragenden Denkmäler auf diesem Wege. Wenn das Volk ihn im Alltag und bei den nationalen Festen mit seiner ganzen Liebe umgibt, so entspringt diese vielleicht vor allem dem Bedürfnis, ihm nahe zu sein, mit ihm zu leben und an seinen Sorgen teilzunehmen. Diese Liebe kommt am stärksten zum Ausdruck, wenn er bei rauschenden nationalen Festen oder in lastenden Zeiten politischer Hochspannung auf Stunden auch sichtbar der ganzen Nation gehört.

Morgen ist so ein Feiertag. Das ganze Volk begeht mit ihm zusammen seinen 48. Geburtstag, und aus der Nation strömt ihm dabei

eine Welle von Liebe, Vertrauen, Hingabe und Dankbarkeit

entgegen. In Bergen von Briefen und Telegrammen, in ungezählten Geschenken, die jetzt schon und vor allem morgen im Laufe des Tages gerade aus dem Volke in der Reichskanzlei in Berlin eintreffen, tritt diese Liebe an ihn heran. Und immer enthält sie ausgesprochen oder unausgesprochen nur einen Wunsch, man möchte fast sagen, die Bitte der Nation an den Allmächtigen: Möge der Führer uns noch viele Jahre erhalten bleiben in Kraft, Gesundheit und Stärke als der Fahnenträger des Volkes, als der Erste unter den Millionenmassen der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Bürger, als der Freund und Schutzpatron der Jugend, der Beschirmer der Künste, der Förderer von Kultur und Wissenschaft, der Baumeister der geeinten neuen Nation.

Wir, seine engsten Mitarbeiter, stehen gerade an seinem Fest- und Ehrentage dicht um ihn geschart, legen ihm unsere ganze Liebe und unser starkes Vertrauen zu Füßen, sind mit ihm und mit der ganzen Nation eines Herzens und eines Sinnes, erleben voll wunderbarer Freude die Beglückung, einen Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, ihm dienen und helfen zu dürfen an

einem Werk, das die Zeiten überdauern soll.

Deutschland hat sich, von seiner Hand aufgerichtet, aus Schmach und Ohnmacht erhoben, das deutsche Volk ist, von ihm ermuntert und aufgerufen, sich seiner Sendung wieder bewußt geworden. Wir alle empfinden aufs neue das beglückende Gefühl, an der Verwirklichung einer Idee mitarbeiten zu dürfen, für die es sich zu leben verlohnt.

Das Deutschland, das seinen Namen trägt, wird groß und stark sein, sein Volk wird wieder lernen, sich als Weltvolk zu fühlen und demgemäß zu handeln, in ihm werden unsere Kinder und Kindeskinder ihre große, alle Deutschen in aller Welt umspannende Heimat finden, die starke Beschützerin unseres Lebens, unserer Art und unserer Arbeit.

Aus dem ganzen Reich und seinen Grenzen, aus allen deutschen Herzen und allen Kontinenten, in fremden Ländern und auf den weiten Weltmeeren steigen nun Dank und Gelöbnis für ihn millionenfach vereint empor. Möge er uns bleiben, was er uns immer war und ist: unser Hitler!

Am Vorabend in der Reichshauptstadt

Feierliche Fahnenübergabe an die Wehrmacht

Der Führer verleiht 90 Fahnen und Standarten

DNB. **Berlin,** 19. April. (Drahtb.) Am Vorabend des vom ganzen deutschen Volk freudig erwarteten Geburtstages des Führers und Reichskanzlers sah die Reichshauptstadt auf dem Wilhelmsplatz ein prächtiges militärisches Schauspiel. Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, verlieh an Einheiten der verschiedensten Waffengattungen 90 Fahnen und Standarten.

Unter den tosenden Heilrufen der vielen Tausende, die den Wilhelmsplatz umsäumt hielten, schritt der Führer die Front der aufgestellten Formationen ab, während die Musikzüge die Präsentiermärsche aller Regimenter des 3. Armeekorps spielten. Dann begab sich der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit seiner Begleitung zu dem in der Platzmitte errichteten Aufbau und wandte sich an die hier aufmarschierten Waffenträger des neuen Deutschland:

Soldaten! Ihr seid hier angetreten, um die neuen Fahnen entgegenzunehmen. Diese Fahnen mögen Euch dreierlei sagen:

Erstens mögen Sie Euch erinnern an die große Vergangenheit. In diesen Fahnen befindet sich jenes Eiserne Kreuz, das in so vielen Feldzügen Hunderttausende tapfere Offiziere und Mannschaften geschmückt hat. Diese Fahnen erinnern Euch durch dieses Eiserne Kreuz vor allem aber an den größten Feldzug aller Zeiten, an den Weltkrieg. Unsterbliches, unvergängliches Heldentum ist mit diesem Zeichen verbunden! Es kann für keinen deutschen Soldaten eine schönere und stolzere Rückerinnerung an dieses größte Erleben geben als dieses Eiserne Kreuz, das sich in Euren neuen Fahnen befindet.

Und zweitens erinnern Euch diese Fahnen an den großen Kampf der Gegenwart. Es war ein Glück, daß nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 die alten Fahnen eingezogen wurden. So brauchten sie nicht die traurigste Zeit des deutschen Zerfalls erleben, der deutschen Ohnmacht, der deutschen Schwäche und der deutschen Erniedrigung.

In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung aber begann das Ringen für ein neues Deutsches Reich. Während die Umwelt von Krisen durchrüttelt wird, ist in Deutschland ein neues Volk, eine neue Nation geboren worden. Und dieses neue deutsche Volk hat seinen staatlichen Ausdruck gefunden in einem neuen Reich.

Was Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Gedanke, ein Wille und damit auch ein Symbol! Das Hakenkreuz, das Ihr auf Euren Fahnen findet, ist das Zeichen dieses großen inneren Genesungsprozesses, das Zeichen der Wiedergeburt und damit der Wiederauferstehung unseres Volkes. Es ist aber auch das Zeichen, unter dem die neue deutsche Wehrmacht entstanden ist. Es ist das Staatssymbol des nationalsozialistischen Deutschen Reiches, dessen Soldaten Ihr seid!

Das dritte, die Geschichte der Zukunft aber, die müßt Ihr nun selber schreiben! Ihr und die Generationen nach Euch, die nun Jahr um Jahr eintreten werden in die Wehrmacht des Deutschen Reiches. Und diese Geschichte der Zukunft, sie muß ebenso stolz sein, wie die der Vergangenheit. Sie wird leichter sein, weil zum ersten Mal nun ein deutsches Volk diese seine Geschichte formen wird.

Die Repräsentanten der Verteidigung und des Kampfes für seine Freiheit und Ehre aber,

das seid Ihr, Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Und damit tragt Ihr in Euren Händen nicht nur das Symbol einer glorreichen Vergangenheit, eines großen Kampfes der Gegenwart, sondern, so Gott will, auch das

einer größeren Zukunft.

Nachdem der Führer geendet hat, marschieren auf das Kommando „Fahnen marsch!" die Fahnenträger neben ihre Kommandeure. Der Führer begibt sich dann mit dem Generalfeldmarschall von Blomberg und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile zu den Fahnenabordnungen. Auf dem rechten Flügel stehen die Fahnen der Infanterie. Ihnen schließen sich die der Artillerie, der Kavallerie, der Nachrichtentruppen, der MG.- und Pionierbataillone, der Panzerabwehrabteilungen und Regimenter der Schiffsstammabteilungen, der Fliegergruppen, der Jagd- und Kampfgeschwader, der Flak-Regimenter, der Nachrichten- und Erprobungseinheiten der Luftwaffe aus allen Teilen des Reiches an. Insgesamt sind

63 Feldzeichen des Heeres, zwei der Kriegsmarine und 25 der Luftwaffe

angetreten. Während die Musikkorps Präsentiermärsche spielen, übergibt der Oberste Befehlshaber jedem Kommandeur mit Handschlag die Fahne oder Standarte, die der Fahnenträger aufgenommen hat, während die Fahnenoffiziere den Degen senken.

Dann kehrt der Führer zur Mitte des Platzes zurück, und der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wendet sich an die Soldaten. Er zitiert das alte Soldatenwort „Wer auf die neue Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört". „Es ist das eine Auszeichnung und eine Ehre, auf die wir stolz sind, und für die wir Ihnen, mein Führer, danken. Mögen diese Fahnen und Standarten immer flattern über der Truppe, die stolz ist auf ihre Vergangenheit, tapfer und bereit in Gegenwart und Zukunft und bis zum letzten Atemzuge treu dem Führer und dem deutschen Volke." Als Treuegelöbnis braust das Siegheil auf den Führer über den Platz empor, das ein vieltausendfaches Echo findet. Dann formieren sich die Truppen zum

Großen Zapfenstreich.

Die Musikkorps marschieren vor das Podium, während vom Ziethenplatz her in Sechserreihen 300 Fackelträger der Wachtruppe ein feuriges Band um den weiten Platz ziehen. Der Kommandeur der Wachtruppe erstattet dem Führer Meldung. Dann klingen alte Märsche auf, die den Auftakt zum Großen Zapfenstreich bilden. Dem feierlichen Locken der Spielleute und Musikkorps folgen die schönen alten Märsche, bis dann der Zapfenstreich mit dem „Gebet" erklingt. Unter präsentiertem Gewehr erklingen die Lieder der Nation, von den unübersehbaren Tausenden, die den Platz und die anliegenden Straßen besetzt halten, begeistert mitgesungen.

Während sich der Führer mit seinen Begleitern zu dem am Eingang der Voßstraße errichteten Podium begibt, formieren sich die beteiligten Einheiten zum Vorbeimarsch, bei dem die Fackelträger, die Fahnenabordnungen und Fahnenkompagnien flankieren. Mustergültig ausgerichtet, ziehen die Formationen strammen Schrittes mit klingendem Spiel an ihrem Obersten Befehlshaber vorüber. Es ist ein wundervolles Bild, das das feierliche Schauspiel abschließt. Tosender Jubel begleitet den Führer, als er in die Reichskanzlei zurückkehrt.

Der Führer bestimmt

Gründung eines Nationalsozialistischen Fliegerkorps

Pour le Merite-Flieger Christiansen zum Korpsführer ernannt

DNB **Berlin,** 19. April (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Um den fliegerischen Gedanken im deutschen Volke wachzuhalten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen, bestimme ich folgendes:

1. **Der Deutsche Luftsportverband e. V. (DLV) und seine sämtlichen Gliederungen (Landesgruppen, Ortsgruppen usw.) werden aufgelöst. An ihre Stelle tritt das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK).**

2. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes. An seiner Spitze steht der Korpsführer des NSFK. Er ist dem Reichsminister der Luftfahrt unterstellt.

3. Die Mitgliedschaft zum NSFK. ist freiwillig. Die Angehörigen des NSFK. können nicht gleichzeitig der SA., der SS. oder dem NSKK. angehören.

4. Die Angehörigen des NSFK. tragen die bisherige DLV.-Sturmbekleidung und die Hakenkreuzbinde am linken Oberarm.

5. Behörden, öffentliche Betriebe und Körperschaften des öffentlichen Rechtes sind verpflichtet, den Angehörigen des NSFK. die gleichen Vergünstigungen und Berechtigungen zu gewähren, die den Angehörigen der Gliederungen der NSDAP. gewährt werden. Die bisherige Mitgliedschaft im DLV. wird den Angehörigen des NSFK. angerechnet.

6. Die Ausübung von Luftsport jeglicher Art hat nach den Richtlinien des Korpsführers des NSFK. zu erfolgen.

7. Der Reichsminister der Luftfahrt erläßt die zur Durchführung dieses Erlasses erforderlichen Bestimmungen.

gez. Adolf Hitler.

Zum Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps ist der bekannte Pour-le-merite-Flieger Generalmajor Christiansen ernannt worden. Der bisherige Reichsluftsportführer Oberst Mahncke ist seit einigen Wochen Commodore des „Kampfgeschwaders Hindenburg".

Der Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, erläßt in Ausführung der Bestimmung des Führers und Reichskanzlers über die Gründung des NSFK.

die Durchführungsbestimmungen.

Danach können in das NSFK., das auf Freiwilligkeit begründet ist, aufgenommen werden Angehörige des Beurlaubtenstandes der Luftwaffe, die als fliegendes Personal gedient haben, Reichsdeutsche, die eine Ausbildung als Flugzeugführer, Beobachter, Ballonführer oder Segelflieger erhalten haben, weiter die aus den Luftsportscharen der HJ. hervorgegangenen Jungmannen nach Vollendung des 18. Lebensjahres sowie Angehörige der Flieger- und Segelfliegerstürme des bisherigen DLV., soweit sie vor dem 1. 4. 1937 diesen Stürmen angehört haben. Die luftsportliche Betätigung wird sich im Sturmdienst nach den Weisungen des Reichsministers der Luftfahrt vollziehen. Rechtsmäßig ist das NSFK. Rechtsnachfolger des DLV. sowie seiner Landes- und Ortsgruppen und der bisherigen Gliederungen. An die Stelle des Reichsluftsportführers tritt als Vertreter des NSFK. der Korpsführer des NSFK. Die Ausbildung der Luftsportscharen in der HJ. wird weiterhin im gegenseitigen Einvernehmen nach den Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsluftsportführer vom 14. 9. 1935 erfolgen.

„Adolf-Hitler-Dank" an alte Kämpfer

Jährlich werden 500 000 RM aus Mitteln der NSDAP zur Verfügung gestellt.

DNB **Berlin,** 19. April (Drahtb.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat soeben folgende Verfügung erlassen:

„Zur Behebung oder Erleichterung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notfälle verdienter Nationalsozialisten bestimme ich als Dank und Anerkennung unter dem 20. April 1937:

1. Aus den Mitteln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei werden **als „Adolf-Hitler-Dank" jährlich 500 000 RM zur Verfügung gestellt.**

2. Aus diesem Betrag werden Träger des Ehrenzeichens der Bewegung, des Blutordens sowie besonders verdiente Parteigenossen, die sich in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notlage befinden, betreut.

3. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Reichsschatzmeister der NSDAP.

4. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, den 20. April 1937

Adolf Hitler."

„Treue und Kameradschaft"

Feierliche Aufnahme des Jahrgangs 1927 in die HJ. Baldur von Schirach sprach von der Marienburg aus zur deutschen Jugend

DNB **Marienburg,** 19. April (Drahtb.) Wochenlang hat das deutsche Jungvolk, hat der Jungmädelbund geworben. Es galt, alle zehnjährigen Jungen und Mädel für die HJ. zu erfassen. Eine Million Jungen und Mädel des Jahrgangs 1927 und 500 000 Angehörige älterer Jahrgänge haben während dieser Werbeaktion Beitrittserklärungen abgegeben. In allen Gauen des Reiches waren sie am Nachmittag des 19. April vor ihren Einheitsführern angetreten, um Adolf Hitler durch diesen ersten Appell ihr Geburtstagsgeschenk darzubringen. Die durch Rundfunk übertragene feierliche Aufnahme aller dieser vielen Hunderttausende von Jungen und Mädeln in die HJ. wurde durch den Jugendführer des Deutschen Reiches im großen Remter der altehrwürdigen Marienburg vorgenommen.

Mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet

DNB **Berlin,** 20. April (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat zum heutigen Tage folgende Auszeichnungen verliehen:

Die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft

dem Hofrat Professor Dr. Oskar Seyffert in Dresden-Neustadt,

dem Geheimen Hofrat Professor Dr. Max Wien in Jena.

Heute Sonnabenddienst bei öffentlichen Verwaltungen und Betrieben

DNB **Berlin,** 19. April (Drahtb.) Um den Angehörigen der Behörden Gelegenheit zu geben, an Feiern teilzunehmen, die anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers veranstaltet werden, hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern angeordnet, daß der Dienst am 20. April 1937 bei den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben wie an Sonnabenden zu regeln ist.

Zaristischer General in Beirut tot aufgefunden

DNB Jerusalem, 19. April (Funkspr.) Mehrere Fischer fanden bei ihrer Arbeit den ehemaligen zaristischen General Karpinsky tot auf. Der General ist vor etwa 50 Tagen unter geheimnisvollen Umständen plötzlich aus Beirut verschwunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord vorliegt oder ob es sich, wie besondere Umstände andeuten, um einen Mord mit politischem Hintergrund handelt.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Ableitungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Führer und Volk

In Dankbarkeit, Freude und Treue gedenkt das deutsche Volk des Geburtstages des Führers. Wie kein Tag, so wird dieser die enge Verbundenheit des Volkes mit seinem Führer erneut aufzeigen. Führer und Volk, wer von beiden gehörte nicht unzertrennbar zueinander? Aus dem Volke heraus kam der Führer, für das Volk gilt alle seine große Arbeit. Deutschland ist wieder durch den Führer groß und stark geworden. Das Volk weiß das. Darum verehrt es in seinem Führer, der, weil er aus seinem Herzen zu sprechen und zu handeln vermochte, als den Mann seines Herzens. Darum jubelt es ihm überall da, wo er erscheint, zu, begeistert es sich an der einzigartigen Macht seiner Persönlichkeit. In dem im Vorjahre herausgegebenen Heft des „Illustrierten Beobachters", das unter dem Titel Adolf Hitler, ein Mann und sein Volk" in Hunderttausenden von Exemplaren gelesen wurde, fand Alfred Ingemar Berndt in einem ausgezeichneten Artikel prächtige Worte der Erinnerung von der Verbundenheit des Volkes mit seinem Führer. Einige Ausführungen seien im Nachfolgenden daraus wiedergegeben, weil sie ein ausgezeichnetes Bild nicht nur vom Führer selbst, sondern auch des Volkes, das in Treue zu ihm hält, wiedergeben:

A. J. Berndt schreibt u. a.: „Es gibt wohl kein Staatsmann, der sein Land und sein Volk so genau und so gut kennt wie der Führer. Es sind Millionen von Kilometern, die der Führer in den Jahren des Kampfes und nachher kreuz und quer zurückgelegt hat. Es mag wohl das dreißig- und vierzigfache des Umfanges des Erdballs sein.

„Das Tempo des Führers hat sich nach der Machtergreifung nicht geändert. Er ist kein Mann des grünen Tisches und des Büros. Es gibt keinen Monat, in dem er nicht mehrmals hinausfährt oder fliegt, irgendwo ins Reich, und selbst nach dem Rechten schaut. Jedes große Projekt, das ihn bewegt, besichtigt er in allen Stadien der Entwicklung. Wie oft ist er zwischen Besprechungen und Konferenzen nach Nürnberg geflogen, um das Werden der Parteitagbauten, die nach Fertigstellung das Großartigste sein werden, was es auf diesem Gebiet gibt, zu überprüfen und selbst des Reiches erster Baumeister — Anregungen zu geben, Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen! Wie oft schritt er in der Zeit des Baues über Europas monumentalsten Platz, den Königsplatz in München. Immer wieder ging er in der Zeit ihres Wachsens durch die Bauten der Partei, denn sie sind ihm Symbol des Aufbaues, des Wachsens und Werdens des neuen Reiches.

Ueberall in seiner Arbeit steht er mitten im Volk. An einem Tage ist er an der schleswig-holsteinischen Westküste, um selbst einem Kog, der dem Meere abgerungen und zu fruchtbarem Bauernland wurde, die Weihe zu geben. An anderen Tagen sieht man ihn wieder in Ostpreußen, in München, in Baden, am Rhein. Dann ist er in der Lüneburger Heide bei den Manövern eines Armeekorps des Heeres, das er Deutschland wieder schuf. Tagelang weilt er auf dem Meere bei seiner Kriegsmarine und überzeugt sich vom Stand ihrer Ausbildung.

Ein großes Dorf ist vollkommen abgebrannt. Hunderte sind obdachlos. Der Führer hilft, und es dauert nicht lange, da fährt er selbst durch dieses Dorf, in dem hunderte von Handwerkern aus Schutt und Asche neue Höfe schaffen. Wir sehen ihn dann in Rheinsdorf an den Särgen der Opfer der schweren Explosionskatastrophe und sind erschüttert, als er die Witwen und Waisen tröstet, ihnen Mut zuspricht und ihnen Kraft gibt. Mehrfach besucht er die Krankenhäuser, in denen die Verletzten der Katastrophe untergebracht sind, geht er von Bett zu Bett und läßt sich über das Wohl jedes Einzelnen genau berichten.

Kein Staatsmann vor dem Führer hatte jemals eine so riesige Verantwortung, wie er sie für Volk und Reich trägt. Und keiner vor ihm hat trotzdem die Zeit gefunden wie er, Leid und Glück seines Volkes überall mitzuerleben. Keiner stand so immer und überall mitten im Volk wie er. Das Volk aber spürt die Kraft, den Mut und die Güte dieses Mannes. Welche Herzenswärme strahlt aus seinen Augen, wenn Hunderte seinen Wagen umdrängen, Mütter ihm ihre Kinder hinhalten, Hunderte seine Hand fassen wollen, um aus diesem einen Händedruck Kraft und Glauben für ein Leben zu schöpfen. Denn viele erzählen noch nach vielen Jahren von der Stunde, da sie dem Führer in die Augen sahen und ein Wort mit ihm sprechen konnten.

Wir kommen in einen kleinen Ort. Ein paar Schulkinder am Wege haben den Führer erkannt, und schon pflanzt sich mit Windeseile — es ist manchmal unfaßbar, wie das alles so schnell geht — der Ruf fort: „Der Führer ist da!" So wie die Menschen sind, stürzen sie fort vom Arbeitsplatz, der Handwerker in der blauen Schürze, der Verkäufer im Kittel, der Monteur im Arbeitsanzug, der Schmied im Schurzfell. Und dann ist die Straße plötzlich gesäumt von einer vielköpfigen Menschenmenge, die alle nur ein Gedanke in diesem Augenblick beseelt: Adolf Hitler. Breitbeinig stellt sich ein muskulöser Schmied vor den Wagen. Dann sind sie zu Hunderten um den Führer herum. Kleine Veilchensträußchen werden ihm gereicht, mit rührender Liebe und Sorgfalt schnell für ihn gepflückt, und diese kleinen Sträußchen sind vielleicht wertvoller als mancher prächtige Blumenkorb. Der Bauer läßt den Pflug, der Mäher die Sense, der Schuster die Ahle, der Schmied den Hammer, die Hausfrau den Besen, der Koch den Löffel, der Schreiber die Feder, der Maurer die Kelle: „Der Führer ist da!"

Am schönsten und spontansten sind wohl diese Huldigungen, diese Jubelstürme, wenn der Führer überraschend und unangemeldet irgendwo auftaucht. Nichtsahnend geht ein Mann seine Straße fürbaß. Plötzlich taucht die Wagenkolonne des Führers auf. Und wir sehen noch, wie er plötzlich starr stehen bleibt, da die Wagen schon vorbei sind, und sich dann ihm die Worte entringen: „Das war doch . . ." Aber dann kommt Leben in diese Gestalt. Im Dauerlauf geht es hinter dem Wagen her, meist ein aussichtsloser Wettlauf, wenn nicht gerade eine Eisenbahnschranke oder ein Verkehrshindernis eine Mäßigung des Tempos notwendig machen. Manchmal hat so ein Ueberraschter auch schon Glück gehabt. Und wir erinnern uns der Geistesgegenwart eines Schrankenwärters, der seine Schranke, vor der die Wagen warten mußten, nicht öffnete, sondern zunächst erst einmal in aller Ruhe dem Führer die Hand drückte, ehe er den Weg frei gab.

Aber auch wenn der Führer als offizieller Besuch kommt, wenn dichte Ehrenspaliere seiner ihm bis in den Tod ergebenen SA. und SS. die Straße säumen, dann sammelt sich die ganze Liebe und Treue seines Volkes um diese Straße, durch die sein Weg geht, und verwandeln sie symbolisch in einen Strom des Herzblutes seines Volkes. Stunden hinterher gellen uns oft noch die Ohren von den Wogen des Jubels und der Begeisterung. Und immer erneut ward uns inne, wie hier ein Volk von neuem tiefstem Glauben an sich selbst und sein Schicksal erfüllt wurde.









Unsere Bilder zeigen die lebendige Verbundenheit des Führers mit dem Volk auf anschauliche Weise: Oben rechts der Führer bei einem Besuch in Oberammergau mitten unter dem Volk. In der Mitte der Führer bei einer Begrüßung. Links unten ein Blumenstrauß für den Führer aus Kinderhand. Rechts: er ist stolz darauf, dem Führer die Hand drücken zu dürfen.

(Alle Bilder: Archiv.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 20. April 1937.

Man merke

Dienstag, den 20. April:

Sonnenaufgang 5,28 — Sonnenuntergang 19,36
Mondaufgang 14,17 — Monduntergang 3,09

Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen des Stiers 7,31 Uhr MEZ.

1839 Karol I., König von Rumänien, in Sigmaringen geb. (gest. 1914).

1864 Der Naturforscher und Geograph Franz Wilhelm Junghuhn auf Java gest. (geb. 1812).

1869 Der Tondichter Karl Loewe in Kiel gest. (geb. 1796).

1889 Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Braunau (Oberösterreich) geboren.

1936 Generaloberst v. Blomberg wird Generalfeldmarschall.

*

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
Und im Gras das erste Blümlein sprießt —
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Wenn vorbei im Tal
Nun mit einem Mal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höh'n
Bis zum Tale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

Bodenstedt.

Dankopfer der Nation

Die Zeichnungsstellen des SA-Reitersturm 3/69 in Hattingen, Niederwenigern und Sprockhövel

SA der NSDAP — Reitersturm 3/69 teilt uns mit: Am Geburtstag unseres Führers und Reichskanzlers zeichnen alle Gönner und Freunde des Reit- und Fahrsportes beim SA-Reitersturm 3/69 das Dankopfer ein. Zeichnungslisten liegen auf in

Hattingen: Restaurant Karl Schulte, Heggerstr.
Niederwenigern: Restaurant Wolf.
Sprockhövel: Restaurant Stöter-Tillmann.

Wichtig für den Jahrgang 1917! In diesen Tagen erhalten alle im Jahre 1917 geborenen jungen Leute von der Ortspolizeibehörde eine Aufforderung, sich an einem bestimmten Tage zu gestellen. Wer bis zum 25. April ein solches Schreiben nicht bekommt, muß sich unverzüglich bei der zuständigen polizeilichen Meldestelle zur Anlegung eines Wehrstammblattes melden.

Ueberweisung der Pimpfe in die HJ. Die Hitler-Jugend von Hattingen tritt mit ihren Gliederungen zwecks Ueberweisung der Pimpfe in die Hitler-Jugend heute am Geburtstag des Führers um 19,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hattingen an.

Deutsche Arbeitsfront und Bevölkerung marschieren nicht mit. Von dem Plan, daß die Vorgenannten heute abend im Aufmarsch mitmarschieren sollen, hat man Abstand genommen, also marschiert nur die SA. Es wird nochmal um pünktliches Erscheinen zur Feierstunde im Weiltor gebeten, zu der Amtswalter und Amtswalterinnen um 19,30 Uhr die Plätze eingenommen haben sollen. Nach dem Einmarsch der Fahnen um 19,45 Uhr wird 20 Uhr pünktlich begonnen, eine herzliche Einladung zur Teilnahme ergeht an die Hattinger Bevölkerung.

Wie in der Natur, so regt sich auch im Obst- und Gemüsebauverein neues Leben. Dem Vereinsführer Pg. Kühn war es darum eine besondere Freude, beide oberen Säle im Vereinsheim öffnen zu lassen, um allen Erschienenen zur Mitgliederversammlung Platz zu bieten. Und wenn alle den Anregungen der Vereinsführung folgen und neue Kreise mit dem Verein bekannt machen, dann wird er zukünftig noch viel mehr leisten können wie bisher; will er doch mitarbeiten zur Erreichung des Zieles der Erzeugungsschlacht: Das deutsche Volk mit deutschen Bodenerzeugnissen zu versorgen. Reichen Beifall fand ein Lichtbildervortrag des Referenten der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Bochum: „Anwendung der Handelsdünger als Kopfdünger". In Verbindung mit diesem Vortrage folgten Erläuterungen über Düngeversuche und Herstellung von Schnellkompost. Das Anschauungsmaterial war sehr lehrreich. Für den 2. Maisonntag ist wieder eine gemeinsame Wanderung in die Baumblüte vorgesehen. Dem Blumenschmuckwettbewerb soll ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Schützt die Vögel! Durch das Fangen von Singvögeln und anderen nützlichen Vögeln wird unsere Land-, Garten- und Forstwirtschaft großer Schaden zugefügt. Die bedrohliche Zunahme der Baum- und Pflanzenschädlinge ist hauptsächlich auf das allmähliche Verschwinden gewisser heimischer Vogelarten zurückzuführen. Schutz und Pflege unserer gefiederten Freunde ist deshalb Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen. Nach den Bestimmungen der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 werden Vogelfänger streng bestraft. Auch wird der bestraft, der gefangene Vögel geblendet hält. Alle Volksgenossen werden gebeten, bei dem Schutz der Singvögel mitzuhelfen.

Neubau. Auf der Bismarckstraße läßt die Rheinisch-Westfälische Werkswohnungs-AG. Gelsenkirchen neben dem vor kurzer Zeit fertiggestellten Neubau ein weiteres Doppelhaus errichten. Die Ausschachtungsarbeiten sind schon in Angriff genommen.

Bund heimattreuer Schlesier. Von der Bundesgruppenleitung Hattingen wird uns mitgeteilt, daß auch in diesem Jahre mehrere Sonderzüge nach Schlesien fahren. Der erste Zug fährt am 12. Mai. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Nichtmitglieder mitfahren können. Anmeldungen und weitere Auskunft in der Mitgliederversammlung. — Verkehrslokal Wirtschaft „Glocke" (Rech), Johannisstraße.

Macht's diesem Jungen nach!

Erlauschtes vom Dankopfer der Nation – Auch im Weiltor Hattingen liegt heute eine Ehrenliste auf

Es ist bezeichnend für den Geist unserer Jugend, daß sie ehrgeizig darauf bedacht war, sich sofort nach Beginn des diesjährigen Dankopfers der Nation in die Ehrenlisten einzutragen. In einer Einzeichnungsstelle der SA.-Standarte 99 „Ruhr" begab sich dieser Tage folgendes: Ein Hitlerjunge erscheint in einer Einzeichnungsstelle und erkundigt sich zögernd, ob er sich auch mit einem Betrag von 50 Rpfg. in die Ehrenliste für das Dankopfer der Nation einzeichnen könne, was selbstverständlich bejaht wurde. Stolz trat unser Hitlerjunge dann an den Tisch, um den genannten Betrag in die Liste einzuschreiben. Der wackere Bursche hatte sich aber noch eines anderen Auftrages zu entledigen. Viele seiner Kameraden wollten sich auch in die Ehrenliste eintragen. Aus Groschenbeträgen wollten sie ein schönes Sümmchen zusammenwerfen. Das Los sollte dann entscheiden, wer im Auftrage der Kameraden den Betrag in die Ehrenliste einzeichnen durfte. Und ob man das in dieser Weise machen dürfe? — Als man dem Hitlerjungen sagte, daß selbstverständlich jeder beliebige Betrag willkommen sei, war der Junge froh, seinen Kameraden diesen Bescheid mitteilen zu können. — Wenn man die in den Einzeichnungsstellen aufliegenden Listen für das Dankopfer der Nation durchblättert, kann man überhaupt die Feststellung treffen, daß der Ruf, dem Führer durch ein Opfer Dank abzustatten, vor allem bei jenen nicht unerhört geblieben ist, die mit irdischen Gütern nicht gerade reich gesegnet sind. Ja es ist schon so: „Deutschlands ärmster Sohn ist Deutschlands treuester Sohn!" — Gerade heute, da wir wieder einmal in Stolz und Freude den Geburtstag des Führers feiern, sollte jeder Volksgenosse sich einmal überlegen, ob nicht auch er dem Führer unendlich viel zu danken hat. Aber nur der dürfte von Dank sprechen, der auch bereit ist, diesem Dank durch die Tat Ausdruck zu geben. Tat aber kann nur Opfer sein. Gerade am heutigen Geburtstage des Führers rechnet die SA. damit, daß auch alle diejenigen kommen, deren Namen bis heute in den Listen fehlen.

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich einzuzeichnen, liegt heute ab 17 Uhr im Saale des Weiltors eine Ehrenliste auf. Auch nach der Feierstunde heute abend im Weiltor, in deren Mittelpunkt die Vereidigung von politischen Leitern, Warten und Waltern der Partei steht, ist bis 23 Uhr im Weiltor Gelegenheit zur Einzeichnung für das Dankopfer der Nation gegeben. In dieser Zeit musiziert im Weiltor der Musikzug der SA.-Standarte 99 „Ruhr". — Selbstverständlich ist auch an allen anderen an dieser Stelle bereits bekannt gegebenen Stellen heute Gelegenheit zur Einzeichnung in die Ehrenlisten gegeben.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Bei den Altendorfer Kleingärtnern. Zu einer gutbesuchten Versammlung hatte der Obst- und Gartenbauverein seine Mitglieder in das Vereinslokal Brauckstepe geladen. Nach Eröffnungs- und Begrüßungsworten des Vereinsführers Fust stand im Mittelpunkt des Programms ein Vortrag des Diplom-Landwirts Schelling von der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Bochum. In interessanten und lehrreichen Ausführungen gab der Redner einen Ueberblick über eine erfolgreiche und zweckentsprechende Düngung der Obst- und Gemüsegärten unter besonderer Berücksichtigung des Kunstdüngers. Beachtung fanden auch die Ausführungen über die Preissenkung der Düngemittel und ihre Auswirkungen zum Vorteil der Verbraucher. Einen Ueberblick über die letzte Bezirkstagung der Gartenbauer in Sprockhövel vermittelte ein Vortrag des Vereinsführers Neben einer regen Aussprache über interne Vereinsangelegenheiten wurde noch über die Saatkartoffellieferungen gesprochen. Die späten Saatkartoffeln werden in dieser Woche eintreffen.

Feierabendgestaltung. Ueber dieses Thema sprach in einer von der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Altendorf, einberufenen Vereinsleiterbesprechung ein Referent der NSG. „Kraft durch Freude", Abteilung Feierabendgestaltung, aus Geveisberg. Vor allem ging er hierbei von einer Zusammenarbeit der Vereine aus, die vor allem bei Festen und Veranstaltungen der einzelnen Vereine zum Ausdruck kommen müsse. Des weiteren verbreitete er sich noch über KdF-Urlaubsfahrten. Zum Abschluß sprach der Ortspropagandaleiter der NSDAP. noch über die Durchführung des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai. Hieraus war zu entnehmen, daß die Veranstaltungsfolge und die Durchführung im großen und ganzen wieder nach dem Plan der vorjährigen erfolgen wird.

Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Samstag, gegen 8,30 Uhr, wurde die 14 Jahre alte Anni Ferner in der Langenberger Straße in Ueberruhr von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Das Mädchen, das leichte Arm- und Beinverletzungen davontrug, wurde in seine elterliche Wohnung gebracht. Der Wagenführer, der versuchte, dem Kinde auszuweichen, fuhr mit dem Kraftwagen eine 3 Meter hohe Böschung hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Der Wagenführer trug leichte Gesichtsverletzungen davon. Der Kraftwagen, der stark beschädigt wurde, mußte von der Feuerlöschpolizei gehoben werden.

Zu einer Feierstunde wird die Bevölkerung eingeladen, die heute 20 Uhr aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers bei Winkelhaus stattfindet.

Bestandene Prüfung. Die Gehilfenprüfung im Friseurhandwerk bestand Paul Rotschy, dessen Lehrmeister K. Kämpgen war. Unsern Glückwunsch!

Winz.

Im Silberkranze. Heute feiern die vom Kliff stammenden Eheleute Lokomotivführer Wilhelm Kretschmer und Frau Elisabeth geb. Bielert, Schubertstr. 4, das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Niederwenigern.

Im Silberkranze. Auf einen 25jährigen gemeinsamen Eheweg schauen heute die Eheleute Gastwirt Wilhelm Wolff und Frau Maria geb. Romberg zurück. Wir schließen uns der großen Zahl der Gratulanten an und wünschen alles Gute auf dem Wege zur „50".

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

In einer würdigen Feier gedenkt die Ortsgruppe Blankenstein der NSDAP. heute im Lokale der Parteigenossin Köster des Geburtstages des Führers. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Der Ortswalter der DAF weist darauf hin, daß auch alle Mitglieder der DAF. an dieser Feierstunde teilzunehmen haben.

Blankenstein-Buchholz.

Bestandene Prüfung. Frl. Emmi Witek bestand vor der zuständigen Prüfungskommission in Borken ihre Gesellenprüfung für das Damenschneiderhandwerk. Sie lernte in Krüppelheim Maria-Venn und wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen beglückwünscht.

Welper.

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten Samstag die Eheleute Julius Killmann, Welper, Am Schewenkamp 34. Glückauf zur goldenen!

Jubilar der Arbeit. Der Hilfsarbeiter in der Elektrischen Werkstatt der Henrichshütte, August Schutte konnte auf der Henrichshütte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß

Vom 23. April bis 22. Mai 1937 veranstaltet das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda Berlin eine Wirtschafts- und Kulturschau in Wesel. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten nach Wesel auf eine Höchstentfernung von 75 km ausgeben, die wie folgt gelten: zur Hinfahrt vom 24. 4., 0 Uhr bis zum 25. 4., 24 Uhr und vom 30. 4., 12 Uhr bis zum 2. Mai, 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 24. 4., 12 Uhr bis zum 26. 4., 24 Uhr und vom 30. 4. bis zum 3. 5., 24 Uhr (Beendigung der Rückreise), ferner am Mittwoch, dem 24. 4., von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Am 28. 4. gelten die Sonntagskarten zur Rückreise nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

Ferner werden zu der vom 24. April bis Ende Mai 1937 in Lünen stattfindenden großen Blumenschau Sonntagsrückfahrkarten nach Lünen ausgegeben, und zwar von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 km um Lünen. Die Karten gelten Samstags und Sonntags nach Tarif, Mittwochs von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise), zu Christi Himmelfahrt, Fronleichnam und vom 13. bis 20. Mai (Festtagsrückfahrkarten). Am 28. 4., 12. und 26. 5. gelten die Sonntagskarten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

Die Balkonkästen im Frühling

Eine der dankbarsten Blumen, die zur Besetzung der Balkonkästen geeignet sind, ist das Stiefmütterchen. Die Vielheit der Farben und die Unempfindlichkeit gegen späte Nachtfröste sind geschätzte Vorzüge. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß gerade die Stiefmütterchen wenig Ansprüche an Nährstoffe und Güte des Bodens stellen. Einige Zeit vor dem Auspflanzen wird die Erde, die hart geworden ist, bis zum Kastenboden zerkleinert, gründlich aufgelockert und fein zerkrümelt, damit Luft und Licht eindringen können. Nach wenigen Tagen hat sich die locker liegende Erde von sich aus genügend gesetzt. Diesen Vorgang kann man durch öfteres Gießen noch beschleunigen. In die feuchte Erde werden mit einem Pflanzen-Stock oder einfach mit zwei Fingern Löcher zum Aufnehmen der Pflanzenwurzeln gebohrt. Beim Pflanzen muß bedacht werden, daß die Erde durch seitlichen Druck fest an die Wurzeln angepreßt wird. Weder um, noch unter der Wurzel dürfen Hohlräume entstehen, da die feinen Saugwürzelchen sonst keine Nahrung aufnehmen können und die Pflanzen verkümmern, ja auch eingehen können. Nach dem Pflanzen werden die Blumen durch ausgiebiges Gießen mit stubenwarmem Wasser angeschlemmt. Danach wird die oberste Erdschicht erneut aufgelockert, um die Durchlüftung zu ermöglichen und die Wasserverdunstung zu verringern.

Vor der zweiten Bepflanzung der Kästen mit Sommerblumen, wie Geranien, Fuchsien, Petunien, Eisblumen und anderen ist es notwendig, den Boden völlig, zumindest aber zum Teil zu erneuern. Die Blumen verlangen einen aufgeschlossenen, nährstoffreichen Boden, wie ihn der gut verrottete Kompostbaufen bietet. Jede Gärtnerei führt heute fertige Blumenerde. Zur Anreicherung des Bodens mit Nährstoffen und Ernährung der Sommerblumen muß alljährlich, auch nach Erneuerung der Erde, gedüngt werden. Der Dünger wird auf der Oberfläche ausgestreut und mit der Oberschicht der Erde vermengt. Läßt man bei der Bepflanzung der Balkonkästen Sorgfalt walten, und widmet man sich mit Liebe der Pflege seiner Blumen, so werden sie uns durch reiche Blütenpracht bis tief in den Herbst hinein erfreuen.



Wann machst Du Deinen Küchenzettel?

Was soll ich bloß heute kochen? Wie oft kann man nicht diesen fragenden, klagenden Ausruf aus Hausfrauenmunde hören! Dabei ist die Ursache dieser Aeußerung oft nur mangelndes Nachdenken. Morgens, wenn man mit der Arbeit beginnt, denkt man schnell: „Herrje, was koche ich bloß! Und wenn einem dann den ganzen Vormittag nichts eingefallen ist, wird mittags schnell etwas „zusammengewischt" — und es werden dann immer wieder Beefsteaks. Dabei ist es gar nicht schwer, täglich zu wissen, was man kochen wird. Man muß es nur vernünftig anfangen und sich unter allen Umständen am Sonntag einen Küchenzettel machen. Am Sonntag, wenn der Hände Arbeit ruht, strengt man seinen Kopf an und baut den Küchenzettel für die ganze Woche. Wenn man nicht gewiß ist, ob man das, was man kochen will, an dem betreffenden Tage auch bekommen wird, nun, dann überlegt man sich beizeiten, was im Notfall an dessen Stelle treten soll. Auf diese Weise verschafft man sich eine abwechslungsreiche Küche.

Man ist ja an seinen Küchenzettel auch nicht unbedingt gebunden: wenn man an einem Tage gerade besonders schönes Gemüse sieht, stößt man ihn schnell um und kocht statt der Klöße Gemüse zum Fleisch. Es gibt Hausfrauen, die haben ihren festen Küchenzettel, die wissen immer, was sie kochen werden. Montags wird der Sonntagsbraten aufgewärmt, Dienstags gibts Rindfleisch mit Reis, Nudeln oder Gräupchen, Mittwochs wird das übriggebliebene Rindfleisch durch die Fleischmaschine gedreht und Beefsteaks oder Königsberger Klops daraus fabriziert, Donnerstags und Freitags gibt es ebenfalls jede Woche dasselbe, und Sonnabend für Sonnabend kommen mit tödlicher Sicherheit mari-

Die Anklagerede des Staatsanwalts

15 Jahre Zuchthaus im Prozeß Szynkarek beantragt

Zu Beginn der Montagsverhandlung im Szynkarek-Prozeß berichtete Amtsarzt Dr. Plenske-Schwelm, der mit Dr. Drößler die Obduktion der Leiche des Bücker vorgenommen hatte, über das Ergebnis dieser Untersuchung. Er bestätigte die Angaben des Mitobduzenten bezüglich der Verletzungen, doch gab er an, daß der obere breite und tiefe Stich am Hals des Bücker bis auf die Wirbelsäule gegangen ist. Der Beweis für ein Würgen sei darin zu erblicken, daß ein Stück Knorpel aus dem Ring gesprungen ist. Drei bis vier Tage vor dem Auffinden der Leiche wäre aller Wahrscheinlichkeit der Tod eingetreten. Da im Magen Fleischwurststückchen vorhanden gewesen seien, ist anscheinend der Tod zwei Stunden nach dem Essen eingetreten. Es ist bekannt, daß Bücker im Schwelmer Wartesaal Wurst gegessen hat. Nach der Vernehmung eines weiteren Zeugen ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seiner Anklagerede. Zu Beginn seiner Ausführungen ging der Anklagevertreter auf die

vielen falschen Einlassungen des Angeklagten ein, die nur zum Zwecke der Täuschung gegeben worden seien.

Der Staatsanwalt faßte dann das Ergebnis der sechstägigen Verhandlung zusammen, baute Indiz **auf Indiz auf und kam zu dem Ergebnis, daß** an der Täterschaft des Angeklagten kein Zweifel bestehen kann.

Daß Szynkarek die Tat mit Ueberlegung begangen hat, könne ihm nicht bewiesen werden, wenn auch manches dafür spricht.

Damit entfiel die Anklage auf Mord, übrig blieb der Totschlag. Da der Angeklagte die Möbel und den Anzug des Getöteten an sich genommen hat, hat er sich auch der Unterschlagung schuldig gemacht. Es konnte ihm auch nachgewiesen werden, daß er die Ausweispapiere des Bücker gestohlen, daß er den Bruder des Getöteten und den Alfred M. wissentlich falsch des Mordes verdächtigt hat. Nach dreieinhalbstündiger Anklagerede stellte der Staatsanwalt folgenden Strafantrag: Wegen Totschlags 14 Jahre Zuchthaus, wegen Unterschlagung 2 Jahre Zuchthaus, wegen wissentlich falscher Anschuldigung 2 Jahre Zuchthaus und wegen einfachen Rückfalldiebstahls 1 Jahr Zuchthaus. Diese Strafen bat der Anklagevertreter auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammenzuziehen. Ferner wurde die Anordnung der Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren beantragt. Weiter bat der Staatsanwalt, die Untersuchungshaft nicht anzurechnen. Das **Urteil ist für Dienstagabend zu erwarten.**

Vom Banknotenpapier bis zum Großen Los

67½ Millionen Reichsmark — diese gewaltige Summe wird von dem größten Lotterieunternehmen der Welt, der Preußische-Süddeutschen Staatslotterie, in jedem Jahr zwei Mal ausgespielt. Diese Summe verteilt sich auf 343 000 Gewinne, denen 800 000 Lose gegenüberstehen. Da die meisten Lose in Achteln gespielt werden, wird man die Gesamtzahl der Spieler mit fünf Millionen sicher nicht zu hoch greifen. Macht man sich das einmal klar, dann versteht man auch, daß eine Unsumme von Verwaltungsarbeit notwendig ist, um eine solche Lotterie einwandfrei und reibungslos durchzuführen. Den Geldumsätzen nach und in Bezug auf den umfangreichen Buchungs- und Verrechnungsverkehr ließe sich die Staatslotterie am ehesten wohl mit einem mittleren Bankunternehmen vergleichen.

Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, in ihrer heutigen Form durch einen Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden entstanden, ist ein gemeinnütziges Unternehmen, dessen Ueberschüsse den Vertragsländern zufließen. Lotteriegebiet ist das ganze deutsche Reich mit Ausnahme von Sachsen und Hamburg; diese beiden Länder führen heute noch eigene Lotterien



Ein Spieler läßt sich seine Nummer vor Einschüttung vorzeigen

durch. Die Aufsicht, die die Geschäftsführung zu überwachen und den Gewinnplan zu genehmigen hat, wird durch den Staatslotterie-Ausschuß ausgeübt, dem Vertreter der Finanzminister der vier Vertragsländer angehören. Die Verwaltung der Staatslotterie wird geführt von dem Präsidenten der Staatslotterie, dem zwei Direktoren und etwa 70 Beamte und Angestellte unterstehen.

Den Verkehr mit dem Publikum aber vermitteln allein die über das ganze Deutsche Reich verteilten 800 Lotterie-Einnehmer,

die vom Präsidenten der Staatslotterie bestellt und in ihrer Geschäftsführung ständig überwacht werden. Alle 800 000 Lose werden auf die Lotterieeinnehmer verteilt; jeder hat eine bestimmte Anzahl von „Stammlosen", die zu seinem festen Vertriebe gehören. Wenn ein Spieler eine bestimmte Losnummer spielen will, braucht er sich nur an die Staatslotterie in Berlin zu wenden; diese weist den Lotterie-Einnehmer nach, von dem er das gewünschte Los beziehen kann.

Um jede Gewähr bieten zu können, daß vom Verlauf des Loses bis zur Ziehung des „Großen Loses" alles mit rechten Dingen zugeht, so daß wirklich nur der Zufall regiert, dafür sind alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Gedruckt werden die Lose wie die Nummern- und Gewinnröllchen von der Wertpapierabteilung der Reichsdruckerei. Daß wirklich alle Lose und Röllchen gedruckt sind und daß jedes tatsächlich nur einmal vorhanden ist, das prüft zunächst die Reichsdruckerei und dann verantwortlich die Verwaltung der Staatslotterie. Nach dieser Prüfung gehen die 800 000 Lose an die Lotterie-Einnehmer, während die 800 000 Nummernröllchen und die 343 000 Gewinnröllchen in wabenartigen Gitterkästen aufbewahrt werden. In diesen Gitterkästen hat jedes Röllchen seinen besonderen, festen Platz. Fehlte eines, so wäre das mit einem Blick über den Gitterkasten zu sehen, wäre eines doppelt, so hätte es einfach keinen Platz. In diesen Gitterkästen bleiben die Röllchen bis zur Ziehung. Am Tage vor der ersten Ziehung erfolgt die Einschüttung der Röllchen in die Räder. Und hier ist noch einmal eine besondere Sicherung eingebaut. Das Einschütten erfolgt nämlich nicht durch Beamte der Staatslotterie, sondern durch Beamte anderer Behörden, die hierfür besonders zur Verfügung gestellt werden. Die Staatslotterie übergibt diesen Ziehungsbeamten alle Röllchen, die sie noch einmal überprüfen. Da die Einschüttung öffentlich ist kann jeder Spieler sich das Nummernröllchen, das seiner Losnummer entspricht, vorzeigen lassen.

Danach werden alle 800 000 Nummernröllchen in das Nummernrad geschüttet, worin sie bis zum Schluß der Lotterie, bis zum letzten Tag der fünften Klasse verbleiben.

Was dann nicht gezogen ist, sind Nieten, die in versiegelten Säcken aufbewahrt werden. Die Gewinnröllchen werden für jede Klasse besonders in das Gewinnrad geschüttet, entsprechend dem Gewinnplan also für die ersten vier Klassen je 200 000 für die fünfte Klasse aber 263 000 Gewinnröllchen. Das hat seinen guten Sinn: am Schlusse der Ziehung jeder einzelnen Klasse muß das Gewinnrad leer sein. Die Räder sind, wenn nicht gerade Ziehung ist, ständig verschlossen und versiegelt. Während des Einschüttens werden die Räder häufig, während der Ziehung nach je 500 Nummern gedreht, und zwar neuerdings durch elektrische Kraft. Wer es einmal gesehen hat, der weiß, daß es unmöglich ist, ein bestimmtes Röllchen auch nur eine Sekunde lang mit den Augen zu verfolgen. Die Ziehungen erfolgen durch die bereits erwähnten, von anderen Behörden entsandten Beamten. Nach je 500 gezogenen Nummern wechseln sie ihre Plätze und Funktionen in einer ihnen unbekannten Reihenfolge, so daß auch hierdurch jede Möglichkeit einer unlauteren Handlung ausgeschlossen ist. Das „Große Los" wird am letzten Tage der 5. Klasse gezogen, und zwar fällt es auf den ersten 300-Mark-Gewinn, der an diesem Tage gezogen wird. Das geht praktisch so vor sich: vor Beginn der 5. Klasse werden nur 262 998 Gewinnnummern eingeschüttet; am Tage der Ziehung des „Großen Loses" werden dann noch zwei Gewinne über 300 M. ins Gewinnrad getan. Dadurch wird erreicht, daß an diesem Tage unbedingt noch ein 300-Mark-Gewinn im Gewinnrad enthalten ist, auf den statt der 300 Mark das „Große Los" fällt. Damit aber nicht ein 300-Mark-Gewinn zu wenig ausgespielt wird, wird noch ein zweiter 300-Mark-Gewinn eingeschüttet.

So wird durch ein sinnvolles System von Maßnahmen sichergestellt, daß vom Druck der Lose und Röllchen bis zur Ziehung des „Großen Loses" Versehen oder Unregelmäßigkeiten bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ausgeschlossen sind.

Leistungsschau des deutschen Handwerks

Hagen. In den Räumen des städtischen Museums in der Wehringhauserstraße wurde am Sonntag die von der Kreishandwerkerschaft Hagen veranstaltete Ausstellung „Leistungsschau des deutschen Handwerks" eröffnet. Wirkliche Meisterleistungen aller handwerklichen Berufe sind in dieser Ausstellung zusammengetragen worden, die dem Besucher einen umfassenden Ueberblick gibt über den Leistungsstand des Hagener Handwerks. Die Ausstellung soll zugleich die Bevölkerung anregen, im Privatbesitz befindliche alte Zeugnisse heimatlicher Handwerkskunst und alte Urkunden der Museumsleitung für die Einrichtung eines Zunftzimmers des Hagener Handwerks zur Verfügung zu stellen. Glanzstücke der Ausstellung sind die älteste Fahne der Hagener Handwerker-Innung und der älteste Handwerkerbrief aus dem Jahre 1798.

Oberbürgermeister und stellvertretender Gauleiter Pg. Vetter eröffnete die Ausstellung.

Chorgautagung Niederrhein–Westfalen–Lippe

Bielefeld. Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands, (Fachverband der gemischten Chöre in der Reichsmusikkammer), Chorgau 6 Niederrhein—Westfalen—Lippe hält seine diesjährige Chorgautagung am 12. und 13. Juni in Bielefeld ab. Der Reichsverbandsführer Dr. Limbach, Berlin, sowie Vertreter der Partei und Behörden werden an der Tagung teilnehmen.

Kleine Provinzchronik

Wahnvorstellungen trieben ihn in den Tod.

Köln. Zu einer furchtbaren Familientragödie kam es in Köln-Mülheim. Ein 69jähriger Mann, der Zuckerkrank war und ein chronisches Herzleiden hatte, litt an der Wahnvorstellung, bald sterben zu müssen. Da er nicht allein sterben wollte, trug er sich mit dem Gedanken, erst seine Frau und dann sich selbst zu töten. Im Verlauf einer ehelichen Auseinandersetzung brachte der Mann seiner Frau mit einer Schere mehrere Stiche am Halse und an der Hand bei und verletzte sich selbst durch Stiche in den Oberschenkel und den Leib. Kinder des Ehepaares, die inzwischen nach Hause gekommen waren, konnten den Vater an weiteren Tätlichkeiten hindern. Die beiden alten Leute mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo der Mann inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Bei der Frau besteht keine Lebensgefahr.

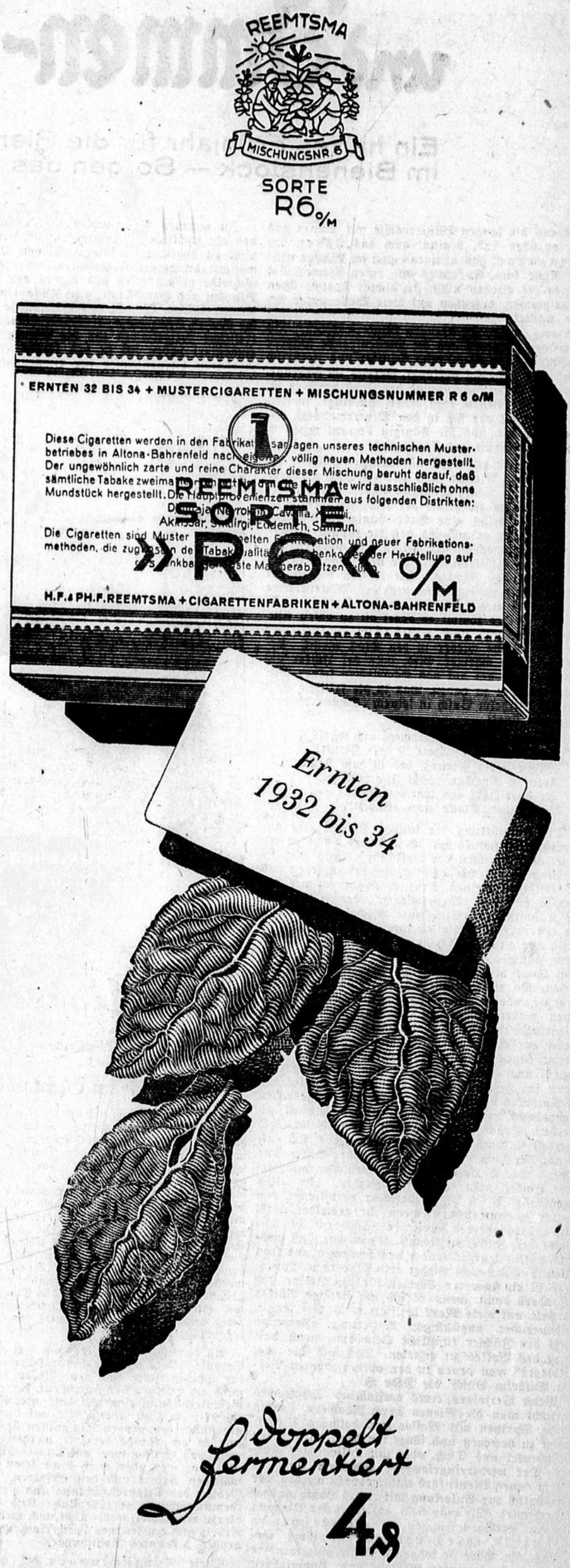
Holländische Geologen in der Eifel.

Aus der Eifel. Unter Führung eines Professors weilten dieser Tage 30 Studenten der Universität Leyden in Holland auf einer Studienreise in der Eifel. Sie besuchten dabei u. a. auch das Gebiet der Maare sowie den Luftkurort Daun und das Dauner Heimatmuseum. Unter den Schülern befanden sich zahlreiche aus den niederländischen Kolonien. Die ausländischen Gäste sprachen sich über die im ersten Frühlingsgrün prangende Eifellandschaft ebenso begeistert aus wie über den reichen Schatz der geologisch interessanten Gesteinsarten und erdgeschichtlichen Funde. Die Universität Leyden führt seit etwa 30 Jahren alljährlich Studienreisen in dieses schöne deutsche Gebirgsland durch.

Kurz berichtet

Bielefeld. Der Antikominternzug „Weltfeind Bolschewismus" traf am Freitagabend, von Osnabrück kommend, in Bielefeld ein. Er wurde an der Stadtgrenze von Angehörigen des NSKK empfangen und in die Stadt geleitet. Soldaten des Standorts Bielefeld halfen am Sonnabend beim Aufbau der Ausstellung auf dem Kesselbrink. Am Abend fand die feierliche Eröffnung in Gegenwart von Vertretern der Partei und Behörden statt.

Coesfeld. Am Samstag abend gegen 21 Uhr entstand im Dachgeschoß des in der Berkelstraße liegenden Hauses aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Brand. Nur dem geschickten Einsatz der Coesfelder Feuerwehr ist es zu danken, daß nicht das ganze Wohnviertel niederbrannte, in dem sich Möbellager und die Werkstatt der Firma Hagebök befinden.



Immen-Not und Immen-Segen

Ein hartes Frühjahr für die Bienenvölker — Leben im Bienenstock — Sorgen des Imkers

Wenn die langen Winternächte mit Schnee und Eis vorüber sind, beginnt auch das Leben im Bienenstock, das übrigens auch im Winter nicht zur Ruhe kam. So etwas wie einen Winterschlaf kennen die Bienen nicht. In dichter Traube sitzen sie zusammen, erzeugen auf diese Weise unter sich eine natürliche Wärme und nehmen nur wenig Nahrung zu sich. In strengen Wintern weniger als in milden Wintern, wo die Bienentraube lockerer ist, sich öfter in Bewegung befindet und natürlich auch mehr Zehrung verlangt. Bereits im Februar, wenn die Sonne scheint und der Frost vorüber ist, machen die Bienen ihre ersten Ausflüge, werfen den Unrat ab, der sich in den Wintermonaten angesammelt hat, und die Königin beginnt mit dem wichtigen Geschäft des Eierlegens.

Schlimm ist es, wenn im zeitigen Frühjahr die ausfliegenden Bienen, weil es an Blüten mangelt keine oder zu wenig Nahrung finden. Der Imker muß in diesem Falle bei der Frühjahrsreinigung des Stockes selbst eine Gabe Honig oder Syrup spenden, wenn er wünscht, daß die jungen Bienen kräftig heranwachsen. An hellen und warmen Tagen hält es die fleißigen Tiere nicht länger in der Dunkelheit des Stockes. Sie wollen sich in der schönen Welt umsehen und nach den Blütenkelchen forschen, um aus ihrem Inhalt eine Probe zu entnehmen. Leider kommt es dabei oft zu bösen Enttäuschungen, und nach vergeblichem Umherfliegen kehrt die Biene wieder in den Stock zurück. Sobald es aber wärmer wird, muß der Imker auf der Hut sein, um auf das Schwärmen seiner Bienenvölker acht zu haben. Das ist die kritische Zeit von der Wilhelm Busch in seinem „Schnurrdiburr" so launig singt:

„Wenn man de Schwarmeri nich wör!"
Sagt Dralle — „Datt is datt Molör!"
„Mein lieber Freund, das ist zum Lachen;
Ableger, Nachbar, müßt Ihr machen;
So habt Ihr, ehe man's gedacht,
Aus einem Stocke zwei gemacht!"

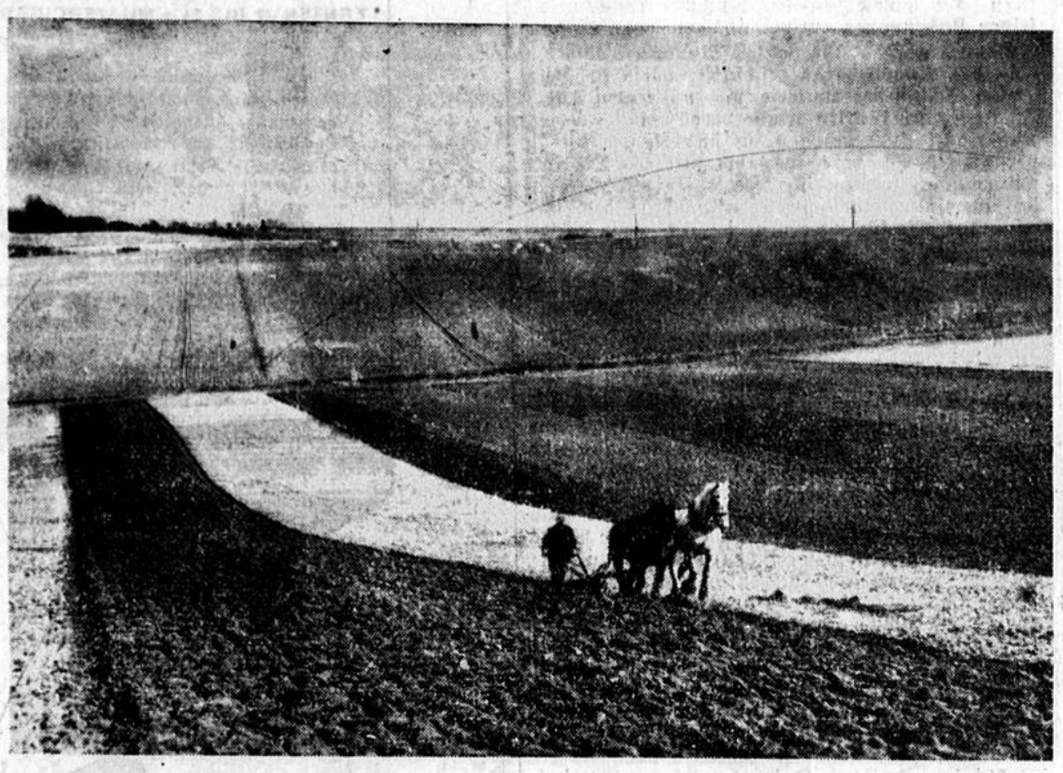
Die Entwicklung der jungen Bienen geht außerordentlich schnell vor sich und ihre Folge ist ein schnelles Anwachsen der Volksstärke. Aus Mangel an Platz beginnt die Schwarmlust sich zu regen und die fleißigen kleinen Arbeiter beginnen mit der Anlage der sog. „Weiselwiegen" (der Zellen für die Königinnen). Eine gute Woche später, wenn die erste der Weiselzellen ihren Deckel erhält, beginnt der große Auszug. Die alte überwinterte Königin zieht mit einem Teil des Volkes zum Stock hinaus, um eine neue Wohnung zu suchen. Wo die Königin sich niederläßt, da bleiben auch die anderen Bienen hängen und zwar in Form einer großen lebendigen Traube. Einen solchen Bienenschwarm nennt der Imker „Vorschwarm", wenn er sich gleich im Frühjahr vom Hauptstock trennt, dagegen „Jungfernschwarm", wenn er gleich darauf noch einmal schwärmt und „Nachschwarm", wenn im Herbst das neue Schwärmen erfolgt.

Natürlich versucht jeder Imker des ausgerückten Schwarmes möglichst schnell wieder habhaft zu werden. Sobald der Schwarm dem Gesichtsfeld entrückt ist, muß man ihn verloren geben. Oft entspinnt sich dann eine wilde Jagd über Hecken und Zäune. Die Verfolgung des Bienenschwarms darf dem Imker nicht verwehrt werden. In allen Städten z. B. ist die Feuerwehr verpflichtet, den Imker zu unterstützen, wenn ihr gemeldet wird, daß an irgendeiner Stelle der Schwarm sich festgesetzt hat. Zuweilen kommt es auch vor, daß mehrere Völker hintereinander ausschwärmen und trotz allen Suchens nicht wieder erreicht werden können. Das ist ein schwerer Schaden für den Imker, der besonders dann, wenn es sich um fleißige Völker handelt, auf viele Mark beziffert wird. Bei länger andauernder ungünstiger Witterung allerdings sucht der Züchter künstliche Schwärme durch Teilung des Volkes zu erzielen. Das sind die sog. „Ableger", von denen in den obenerwähnten Versen Wilhelm Busch' die Rede ist.

Beim Verfolgen eines entflohenen Schwarmes versucht man die Bienen durch Räuchern, starken Lärm, Spritzen mit Wasser zum baldigen Niedersetzen zu bewegen und fängt ihn dann durch einen Spitzbeutel aus Tuch, oder mit Hilfe eines Korbes. Der wiedereingefangene Schwarm muß in einem neuen Bienenkorb untergebracht werden, der gewöhnlich zur Anlockung mit etwas Honig ausgesteuert wird. Wie man sieht, erfordert der Umgang mit den fleißigen Immen eine weitreichende Kenntnis ihres Lebens und ihrer Gewohnheiten. Aber sie lohnen auch die aufgewendete Mühe, denn in guten Blüten- und Honigjahren trägt ein Bienenstock gegen 60 Pfund Honig ein. Der Laie beachtet gewöhnlich nicht, daß die Immen nicht nur als Honigproduzenten von Bedeutung sind. Volkswirtschaftlich noch viel wertvoller ist die Bestäubung der Blüten vieler Nutzgewächse durch die dafür besonders [illegible] kommenden Bienen. Dieser indirekte Nutzen der Biene wird auf das Zehnfache der Einnahmen aus Honig und Wachs geschätzt.

In warmen Niederungen fühlen sich die Bienen am wohlsten. Sie entwickeln sich am besten in nicht zu hohen, nicht sumpfigen, von kleinen Gewässern durchzogenen Gebieten, wo nicht zu viel Getreide gebaut wird und wo es vor allem viel Blumen und Harzbäume, auch Kastanien, Pappeln, Ulmen, Ahorn, Weiden und Haselbüsche gibt. Auch die großen Heidegebiete Norddeutschlands sind vortreffliche Weideflächen für die Bienen. Sehr gut eingeführt haben sich in den letzten Jahren die fahrbaren Bienenhäuser für Bienenwanderungen, die immer dort aufgestellt werden, wo sich für die Bienenvölker die besten Ernte- und Ernährungsmöglichkeiten bieten. Je höher jetzt die Sonne steigt und je umfangreicher das Feld der Frühlingsblüten wird, umsomehr schwindet die Gefahr für die Bienenvölker, den jungen Nachwuchs gut durch das harte Frühjahr zu bringen, bis der Mai die Erfüllung bringt.

„. . . im Gras und Blüten summen Bienen.
Die feiern bei des Mais Beginn
Das Hochzeitsfest der Königin."



Frühjahrsfeldbestellung (Foto: Scherl Bilderdienst, Berlin)

Du und Dein Garten

Fortschritte im Gemüsegarten

Unsere Ernährung hat sich in den letzten Jahren recht stark gewandelt. Immer mehr Menschen wenden sich von der Fleischnahrung zur Gemischtkost hin. Das bedeutet natürlich auch, daß stärker als bisher Gemüse verzehrt wird. Denn gerade das Gemüse enthält ja so unendlich viel wichtige Aufbaustoffe für den menschlichen Organismus, daß es heute wenige geben wird, die damit nicht mit Freude ihren Tisch bereichern. Vor allem werden dies die Menschen sein, die ein kleines Stück Land ihr eigen nennen. Ueberall rings um die Städte ziehen sich die Laubenkolonien als Ausdruck der Naturssehnsucht des Städters. Ueberall werden mit grenzenloser Hingabe die wenigen Quadratmeter Land bebaut, die Eigentum bedeuten. Hier ist ein gesunder Wettbewerb ausgelöst, jeder will so gutes und so viel Gemüse wie nur irgendmöglich ernten.

All diesen Menschen, die auch dem unscheinbaren Gemüse sowohl von der Verbraucher- wie auch von der Erzeugerseite eine neue Bedeutung zumessen wird am stärksten der Fortschritt, der gerade in der Gemüsezüchtung eingesetzt hat, interessieren. Es ist ja meist so, daß Fortschritte auf diesen Gebieten gegenüber den großen Ereignissen des Fortschritts nur so am Rande bemerkt werden. Jeder weiß wohl von Erfindungen auf dem Gebiete der Technik usw., wer aber weiß denn schon von der gewaltigen Arbeit und den Erfolgen, die auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung und hier speziell der Gemüsezüchtung erreicht sind? Und doch gehören hierzu ebensoviel, wenn nicht noch mehr Mühe und Arbeit und ein seltenes Fingerspitzengefühl wie zu großen bekannten Erfindungen.

Diese Neuzüchtungen, die heute überall auf dem Gebiete der Gemüsezüchtungen zu finden sind, machen die Beschäftigung damit lohnender und leichter als früher. Man hat nicht mehr die Sorgen, daß Gemüse z. B. im Garten unschön aussieht, daß der Geschmack nicht bei jeder Sorte den Wünschen des Verbrauchers entspricht usw. Noch leichter ist heute der Gemüsebau geworden durch die Sortenvereinheitlichung. Nicht mehr Hunderte von Sorten mit Phantasienamen gibt es, in denen sich ein Anfänger gar nicht zurechtfindet, sondern durch die Arbeit des Reichsnährstandes sind all diese Sorten vereinheitlicht und nur noch wenige gute Sorten zuzulassen.

Wenn man all dieses betrachtet, was an Fortschritt durch die Züchtungen eingetreten ist, so fragt man immer wieder, wie es nur möglich ist, daß die Menschen in ihren Gärten die Fülle der Gemüsefortschritte sich so wenig zunutze machen. Wie ist es möglich, daß man immer wieder Klagen der Enttäuschung hört, daß Gemüse beim Anbau zu viel Arbeit mache usw.? Wer so klagt, der weiß eben nichts von den Fortschritten. Weshalb pflanzt er z. B. noch Grünkohl an, der so weit unten seine Kohlknöspchen ansetzt, daß jedes Kaninchen sich über einen solchen gedeckten Mittagstisch freut? Heute gibt es Grünkohl, der viel hochstieliger geworden ist und darum so weit oben seine Knospen ansetzen kann, daß kein Kaninchen mehr herankann. Durch diese Hochstieligkeit ist er auch schöner geworden und hat geradezu etwas Palmenhaftes bekommen.

Mit dem Porree ist es fast ebenso. Früher machten solche Beete, wenn sie den Winter hindurch gestanden hatten, keinen erfreulichen Eindruck. Die Blätter waren zerschlissen und wirkten unschön. Heute hat der Porree an Winterhärte zugenommen, daß er gleichzeitig auch im Winter schön und malerisch aussieht. Durch Züchtung ist es also möglich geworden, Schönheit und Zweckmäßigkeit miteinander zu verbinden.

Noch ein Beispiel dafür: Bohnenbeete sahen früher auch nicht gut aus. Sie wurden bald gelb und unansehnlich. Heute sind Sorten gezüchtet, deren Früchte fast drei Monate lang im frischgrünen Verbrauchszustand bleiben. Jede Hausfrau wird sich heute darüber freuen, denn nun hat sie es nicht mehr nötig, in aller Eile die Bohnen zu verbrauchen oder einzumachen.

Groß ist der Fortschritt auch bei den Salaten. Kam früher einmal eine Hitzwelle, so war es aus mit der Salatpracht. Dann schossen die Pflanzen mit fast militärischer Exaktheit in Blüte und sahen dann auch nicht gerade schön aus. Hier haben züchterische Bemühungen eingesetzt und Salate hervorgebracht, die festgeschlossene Köpfe auch in Hitzezeiten beibehalten, in denen ja am meisten Bedarf für Salat besteht.

Ueberall, wohin wir im Gemüsebereich blicken harren unserer Ueberraschungen. Ueberall [illegible] täuschungen weggezüchtet und neue Sorten [illegible] hervorragendem Geschmack und anderen guten Eigenschaften hervorgebracht. Beim Rhabarber z. B. sind drei Sorten gezüchtet, die zeitlich nacheinander folgen und so die köstliche Rhabarberzeit verdreifachen. Bestimmte Karottensorten behalten ihren Frühlingsgeschmack und ihre Zartheit bis zum Ausgang des Winters bei. Winterspinate und edelste Salate zeigen mit all ihren phantastischen Sortennamen die Höhe deutscher Züchtung an. Nicht zu vergessen die Maierbse, die anderen Erbsensorten weit vorausliegt. „Butterradieschen" werden jedem, der sie einmal verspeist hat, unvergeßlich bleiben.

Eine neue Welt des Gemüses ist durch Züchterfleiß erschlossen. Eine neue Ernährungsanschauung wird manchen veranlassen, sich mehr als bisher um diesen Fortschritt zu bekümmern. Selbst wer auf kleinstem Raum die Fortschritte in der Gemüsezucht erprobt, wird überrascht sein von all dem Neuen, was sich ihm erschließt.

Sportstreiflichter

Im Juli des vorigen Jahres kam ein Mann von einer Südseeinsel nach den Vereinigten Staaten gefahren. Schlicht und einfach war sein Auftreten, er gab an, ein Sportler zu sein und die Amerikanischen Meisterschaften, die in Miami Beach waren, mitmachen zu wollen. Georges Varoff hieß der junge, hellblonde und schlanke Athlet, seine Mutter war Russin, sein Vater Staatsangehöriger der USA. Er war Stabhochspringer, aber man beachtete ihn nicht unter der Auslese der Kanonen, die für das Sternenbanner und seine Vertretung für Berlin bei den Meisterschaften in Princetown kämpften. Er war eben Außenseiter.

Georges Varoff aber schuf die Sensation der Sensationen; er nahm Höhe um Höhe. Zentimeter um Zentimeter schraubte er sich höher als alle Konkurrenten, er ließ die Großen und Großen hinter sich, er, der einfache und unbeachtete Hotelbursche einer amerikanischen Gaststätte irgend einer Insel im fernen Südseegewässer, gewann die Meisterschaft im Stabhochspringen mit der sensationellen Leistung von 4,43 Metern.

Eine Woche darauf gab es besondere Qualifikationskämpfe für die Olympiade in Amerika. Und zu den Springern, die sich nicht für einen der ersten drei Plätze plazieren konnten, zählte der USA.-Russe Georges Varoff, man nahm ihn nicht mit nach Berlin. Seine Leistung allerdings wurde von keinem der anderen Bewerber erreicht, die 4,43 Meter blieben Weltrekord. Und man bestaunte ehrfürchtig diese Höhe, weil man sie für unmöglich und auf einen Zufall zugeschnitten hielt. Umso mehr, als Wochen später in Deutschland bei den Weltspielen auch der gigantische zähe Zweikampf zwischen Japanern und Amerikanern, der bis spät abends dauerte, dessen Entscheidung schließlich unter den Scheinwerferlichtern im Berliner Reichssportfeld fiel, kein besseres Ergebnis brachte.

Amerika aber war neidisch, neidisch auf seinen eigenen Staatsbürger Varoff, eben weil er kein wirklicher Yankee, weil er nicht Amerikaner echten Fleisches und Blutes war. Deshalb war sein großer und glänzender Rekord längst fällig, ausgelöscht zu werden. In diesen Tagen ist es dem Columbia-Studenten William Sefton, in Berlin zweiter Vertreter der Sterne und Streifen, gelungen, den Weltrekord im Stabhochspringen auf einem Hallensportfest auf 4,48 Meter zu bringen.

Vier Meter und 48 Zentimeter, eine Höhe, die den Fachmann in Erstaunen, die den Laien schwindeln läßt, wenn er sie sich ausmalt. Vier Meter und fast 50 Zentimeter, es ist der vierte Stock eines Wolkenkratzers in der 8. Avenue in Newyork oder in Philadelphia. Ein neuer Rekord der rekordfähigen und — rekordwütigen Amerikaner. Ein Sprung in die Höhe, dessen Leistung nicht abzuschätzen ist. Groß, unerhört, einmalig, die 4,48 Meter werden lange, lange Weltrekord bleiben.

*

Die Deutsche Fußballmeisterschaft läuft fast monoton ihren Weg. Ohne Ueberraschungen. Die Favoriten bahnen sich mit einer frappierenden Sicherheit ihren Weg, die Außenseiter straucheln programmäßig. Schalke 04, Deutschlands populärste Mannschaft, lockte fast 100 000 ins Berliner Reichssportfeld und schlug die Hertha BSC. 2:1. Es war ein harter Kampf für die Knappen, aber die gerissenen Taktiker aus dem Ruhrgebiet machten das Rennen. Und es war kein Zufall, daß Fritz Szepan, der in der Strategie unersetzliche Mann der Deutschen Ländermannschaft, das Tor schoß, das alles entschied.

Der 1. FC. Nürnberg gewann weiter, er wird am kommenden Sonntag in der Düsseldorfer Vorentscheidung auf die Fortuna stoßen. Der Hamburger SV., eine Mannschaft, die nach vielen Jahren erstmalig wieder für die Nordmark spielen kann, setzt sich mit eiserner Entschlossenheit und mit dem schwarzlockigen Rastelli Rudi Noack durch, während in der letzten Gruppe Dessau 05 den großen Stuttgarter VfB. nicht zum Sieg kommen ließ. Das Rätselraten um die vier Mannschaften, die in der Vorschlußrunde starten, geht weiter. Ist's Schalke, ist's der HSV., ist's Fortuna, Nürnberg oder Stuttgart?

Nirgend ist die Ungewißheit größer als im Fußball. Hier wird das verwirrende Zahlenspiel auf die Spitze getrieben, hier ist die Sensation ein normales Ergebnis, hier gilt die Ueberraschung nichts, das Ergebnis alles.

Auch im Kampf um die Handballmeisterschaft drängen sich neue (und doch alte) Mannschaften in den Vordergrund. Der MSV. Leipzig, der Deutsche Beamtenverein Berlin, der MSV. Weißenfels, Tura Wuppertal, der 1. FC. Nürnberg und Mannheim-Waldhof, sie alle haben ihre Chancen und Hoffnungen.

*

Weltrekorde werden dazu aufgestellt, damit sie wieder unterboten werden. Als Martha Genenger in Berlin im 200-m-Brustschwimmen von der Japanerin Hideko Maehata geschlagen wurde und ein phantastischer Rekord dabei herauskam, dachte niemand daran, daß vorerst die beiden besten Brustschwimmerinnen der Welt einmal erreicht werden könnten. Jetzt hat die Holländerin Walberg, das „Meisjen" Jopi, in Amsterdam sozusagen im Trainingsgalopp die gleiche, glänzende Zeit von 3:00.4 Min. erreicht. Allerdings werden gute Zeiten im Schwimmen eher im Training als im harten Wettkampf erreicht, wo der Kampf auf den letzten Metern in der Verkrampfung der Wettkämpfer [illegible]

Das Frohe Tor

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Kleine Küchenweisheiten

Alle Hausfauen, besonders solche, die gerade im Begriff sind, sich einen Hausstand zu gründen, machen wir hiermit auf Elly Petersens altbewährtes Gelbes Kochbuch aufmerksam, das soeben in neuer Auflage — und jetzt auch illustriert — erscheint. Es ist ein einzigartiges Lehrbuch der Küche, von den Grundbegriffen bis zur hohen Schule! Es enthält alles, das neuzeitliche sparsame Kochen, Eintopfgerichte, Grundrezepte, Gesundheitsküche — und 1200 erprobte Rezepte! Besonders in der Sparsamkeit ist das Buch vorbildlich. Mit Erlaubnis des Verlages Knorr & Hirth, München, entnehmen wir ihm die folgenden Küchenweisheiten:

Zu Suppen, Saucen und auch zum Schmackhaftmachen von einigen Gemüsen ist Maggi oder Knorr oder andere Suppenwürze verbreitet. Auch der Zusatz von aufgelösten sogenannten Bouillonwürfeln, die aber natürlich keinerlei Fleischbouillon enthalten, sondern eben nur geschmackgebend sind. Sie sind im Wert als Zusatz und zum Verbessern keineswegs mit Fleischextrakt zu verwechseln! Dieser besteht aus reinem eingedicktem Fleischsaft und ist überaus wichtig für die feinere Küche. Außerdem ein schneller Helfer, wenn unangemeldet Gäste kommen und man Suppe oder Sauce usw. gut und wohlschmeckend vermehren will. Solch Töpfchen Fleischextrakt ist teuer im Einkauf, aber billig und sehr ausgiebig im Gebrauch.

Wildenten rupfe man nicht, sondern ziehe ihnen die Haut mit den Federn ab, damit das unter der Haut sitzende, tranig schmeckende Fett mitentfernt wird. Man binde Speck über die Enten und brate sie wie Hasen. Auf diese Weise schmecken sie nicht „fischig".

Beefsteaks, Rumpsteaks erst nach dem Braten blitzschnell salzen und pfeffern.

Roastbeef und Filet nach dem Braten kurze Zeit stehen lassen vor dem Anschneiden! Sonst läuft der Saft aus.

Geräucherte Zunge soll eine Nacht wässern und muß sehr lange kochen, wenn nicht im Schnellkocher.

Bratwürste durch kaltes Wasser ziehen, dann braten. So platzen sie nicht.

Würstchen nie kochen lassen, nur ziehen. Keinen Deckel auf den Topf.

Frische Fische nicht wässern. (Nur Salzhering, Salzfisch, Klippfisch.)

Fische ausnehmen: Vom Schwanz zum Kopf hin schuppen, Kiemen, Eingeweide, innere Häute und geronnenes Blut herausnehmen und den Fisch mit einer Wurzelbürste in kaltem Wasser fest abbürsten.

Fische vorbereiten: Mit Salz einreiben, mit Essig oder Zitronensaft beträufeln und 2 bis 3 Stunden stehen lassen.

Fische kochen: In kochendem Wasser 15—20 Minuten ziehen lassen. Löst sich die große Flosse am Kopf, ist er fertig.

Das Fischwasser muß vorher eine halbe Stunde mit Gewürz, Salz, Zwiebel und Essig kochen.

Scholle abziehen: Mit einem spitzen Messer am Schwanz einen Einschnitt machen und die Haut so weit losschaben, daß man sie fassen kann. Mit der linken Hand den Schwanz festhalten, mit der rechten die am Schwanz losgelöste Haut fassen und mit einem festen Ruck — vom Schwanz zum Kopf hin — herunterreißen.

Erfrischende Limonade: Orangen zur Hauptzeit so dünn abschälen, daß kein Weiß am Gelb. In Flasche zu reinem Alkohol geben. Nach und nach, je nach Verbrauch der Orangen, Flasche korken. Wenn gefüllt, 3—4 Wochen destillieren, das heißt an der Sonne ausziehen lassen. Diese Essenz kostet wenig und ist auch zu vielem Gebäck und Mehlspeisen brauchbar, denen Geschmack gegeben werden soll. (Mengenverhältnis ungefähr: ½ Liter Weingeist, 20 Orangen.) Um Limonadenextrakt vorrätig zu haben, löst man etwas kristallisierte Zitronensäure in 1 Liter kochenden Wassers auf. Dazu 375 Gramm Streuzucker. Dazu drei Likörgläser der Orangenessenz. Umrühren!

Ein empfehlenswerter Punsch für festliche Tage: 1 Flasche Rotwein, ½ Flasche Arrak, 1 Ltr. Tee, 6—7 Orangen, 4—5 Zitronen, 250 Gr. Zucker. Den abgegossenen Tee mit Arrak, Wein und Zitronensaft mischen, Zucker dazu und eine mit der Schale in Scheiben geschnittene Orange. Abschmecken und evtl. nachsüßen. Das Ganze eine Stunde ziehen lassen. Kann heiß oder kalt gereicht werden.

Ausgezeichnete Punschessenz (Vorrat): 6 Orangen und 1 Zitrone ganz dünn schälen. Die Schalen dick überzuckern, guten Rum darauf schütten, so viel, daß die Schalen bedeckt sind, etwas Stangenzimt dazu und 3 Nelken. — Mindestens 12 Stunden ziehen lassen. Dieser Extrakt hält sich in verkorkter Flasche sehr lange. Zum Gebrauch Rotwein heiß machen und nach Geschmack von der Essenz dazu geben.

Hülsenfrüchte am Abend vorher einweichen.

Suppenwurzelvorrat für den Winter. Suppenwurzeln sind im Winter teuer. Man kann sie griffertig vorbereiten, so daß man sie stets zur Hand hat, wenn man die Suppe zusetzt. 750 Gr. Petersilie, 750 Gr. Lauch, 750 Gr. gelbe Rüben, 400 Gr. Sellerie, 750 Gr. Salz. Alle Zutaten sehr sauber waschen, bürsten und von Petersilie und Lauch die Wurzeln und das Grüne nehmen, vom Sellerie nur etwas Grün. Gelbe Rüben und Sellerie in Stücke schneiden. Alles durch die Fleischmaschine geben. Dann das Salz daruntermischen. In einen Steintopf füllen, zugebunden aufbewahren.

Um Blumenkohl weiß zu halten, etwas Milch ins Abkochwasser!

Spinat nicht zudecken! Bleibt grüner, verliert nicht die Farbe!

Zuckererbsen werden mit den Schoten gekocht.

Zum Spargelkochen etwas Zucker ins Wasser!

Trüffeln werden in einer Holzschüssel serviert.

Rührei mit etwas Parmesan anrühren. Wird leichter und pikanter!

Parmesan darf in Speisen nicht mitkochen. Zieht sich!

Eierstich wird löcherig, wenn das Wasser kocht, es darf nur bis zum Kochgrad kommen!

Chesterkäseschnitten (sehr gut und schnell): 125 Gr. Butter, 60 Gr. Chesterkäse, 60 Gr. Parmesankäse, Cayennepfeffer oder Paprika, Salz, engl. Senf, Kaisersemmeln, Butter zu Sahne rühren, geriebenen Käse dazu, Messerspitze Pfeffer, Salz. Semmelscheiben mit englischem Senf bestreichen, dann dick mit der Masse. Scheiben auf gefettetes Blech legen und im Ofen kurz überrösten.

Belegte Brötchen. Gekochter Schinken, hartes Ei, Butter, geriebener Käse, Senf, Zitronensaft, Kapern, Gurken, Petersilie, Schnittlauch. Alles fein wiegen, mit etwas Senf und Zitronensaft unter leicht gerührte Butter mischen und auf Brötchen streichen.

Brote zum Tee rund ausstechen, für Wurst, Schinken oder Gurken. Tomaten, Käse. Macht auch aus Schwarzbrot Sandwiches! — Hier ein Rezept für feine Fisch-Schnittchen: 3 frische Matjesheringe, Mayonnaise, Eier, Fleischsulz, Kapern, Kräuter, Semmeln. Die Heringe werden gesäubert, entgrätet, in etwa 3 Zentimeter dicke lange Streifen geschnitten und auf fein geschnittene geröstete Semmelscheiben aufgelegt. Dicke Mayonnaise mit feingewiegten Kräutern vermischt streicht man gleichmäßig darüber und verziert die Schnittchen mit gehackter Fleischsulz, Kapern und geriebenem harten Eigelb.

Frisches Gebäck läßt sich nicht schneiden, da man es nur mit dem Messer herunterdrückt. Erhitzt man die Messerklinge einen Moment, so geht es. Wunder!

Salziges Käsegebäck: 125 Gr. harter Käse (Schweizer, Holländer, Tilsiter), 125 Gr. Mehl, 125 Gramm Butter, Paprika. Zu einem Teil durchkneten, Stangen formen, auch wohl runde Stücke oder Halbmonde ausstechen. Mit Ei bestreichen und in mäßig heißem Ofen etwa 10 Minuten backen.

Salz-Stängelchen. 100 Gr. Mehl, 100 Gr. Butter, 100 Gr. gekochte Kartoffeln. Mehl und Butter mit den durchpassierten Kartoffeln kneten. Ruhen lassen. Auswellen, in Streifen schneiden, mit Ei bestreichen, Kümmel und Salz darauf streuen. Hellgelb backen.

Kalte Senfmayonnaise: Senf mit einem Eigelb rühren, tropfweise Oel dazu, wird ganz dick! Vermehrt sich sehr durch Oel. Salz erst zum Schluß, weil das Ei sonst nicht so auflaufen würde. Kräuter dazu und Zucker!

Kartoffelbrei: Wird nur durch kräftiges Schlagen weiß und sahnig. Dazu braucht man Kraft und Ausdauer.

Kartoffelteig, z. B. Kartoffelnudeln, darf nicht stehen! Kartoffelteig wird feucht.

Schwenkkartoffeln: Die Kartoffeln abkochen, abziehen, in kaltes Wasser geben, abgießen. Dann Butter zerlassen, Petersilie und Dill dazugeben und die Kartoffeln darin schwenken! (Im geschlossenen Topf.) Brauchen halb so viel Butter als ohne im Wasser abgeschreckt zu sein.

Auf Kartoffelsalat einen Löffel kaltes Wasser, braucht dann nicht so viel Sauce.

Pfannkuchen und Eierkuchen ist dasselbe.

Schüsselchen aus Teig muß man „blind" backen, damit sie nicht zusammenfallen und Raum für Füllung lassen, d. h. man muß sie „gefüllt" backen und diese Interimsfüllung entfernen. (Pasteten auch!) Blechformen legt man zuerst mit Teigplatten aus. Wie groß diese Formen sein müssen, merkt man, wenn man die erste ausgelegt hat. Hierauf schneidet man runde, und tut dann trockene Erbsen hinein. Dieses geschieht, damit beim Backen die Formen wirklich hohl bleiben und Füllung aufnehmen können. So backt man sie und hebt sie zur Verwendung auf. Man füllt sie erst kurz vor dem Anrichten, damit sie nicht durchweichen. Das benutzte Papier, das nach dem Backen die Form der Schüsselchen angenommen hat, und auch die Erbsen kann man immer wieder verwenden.

Die „Lustige Witwe von Cannes" ist tot

Wieder ein geheimnisvoller Mord im „P. L. M."

Die Riviera hat wieder ihre Sensation: Die lustige Witwe von Cannes ist tot ... sie ist ermordet gefunden im Schlafabteil des Luxuszuges, Füße und Hände gefesselt mit silbernen Ketten. Wer ist die lustige Witwe? Madame Carola. Weiter weiß eigentlich niemand etwas. Und Madame Carola hat, wie sie selber wunderhübsch war, auch einen wunderhübschen Jungen, so ungefähr acht Jahre alt. Und in Cannes wohnte sie schon längere Zeit, sehr, sehr vornehm — nur die ersten Hotels werden durch ihre Besuche beehrt. Aber jedes war stolz darauf, mit ihr zu verkehren — es gab niemals Streitigkeiten, niemals Zank, sie war gegen jedermann freundlich, ein lustiger, heiterer, frohstimmender Mensch. Ob sie selber im Besitz der großen Gelder etwa vom verstorbenen oder von einem geschiedenen Ehegatten war, wer weiß es? Jedenfalls bezahlt wurde immer. Augenblicklich tat es für sie ein reicher Hotelsohn aus Nizza, der sie eben auf ihrer Rückreise von Paris nach Hause begleitete, in dem Zuge, in dem man sie ermordete. Zu seinem Glück hat er sofort nachweisen können, daß er in Lyon den Zug verlassen hatte.

Man hatte ihr ein in Aethyl-Chlorid getauchtes Tuch in die Kehle gedrückt, sie also erwürgt. Die Fesselung der Füße und Hände durch silberne Ketten scheint, wie der polizeiliche Bericht sagt, keinen rechten Zweck gehabt zu haben. Wer ist nun ihr Mörder? Ihr Reisegeld ist zwar verschwunden, das waren aber nur 1500 Francs, und wegen einer solchen Summe mordet man in einem Luxuszuge nicht. Aber der Mörder, der ihre Hände gefesselt hat, hat hierbei einen kostbaren Ring an ihrem Finger sehen müssen, und der ist nicht abgerissen, auch sonst ist ihr Besitz nicht durchwühlt worden. Also um einen Raub kann es sich kaum handeln.

Man hat, wie schon gesagt, den Nizzaer Geliebten verhaftet, ihn aber wieder entlassen müssen, genau so wie einen Hotelier aus Cannes, von dem man wußte, daß er sich um sie bewarb. Auch der Zugführer ist genauester Untersuchung unterzogen worden und noch andere Personen, alle mit negativem Ergebnis. Fingerabdrücke hat man auf der zerbrochenen Aethyl-Flasche vorgefunden, sie kommen für einen berufsmäßigen, der Polizei bekannten Verbrecher, nicht in Betracht. Feinde hat Madame Carola, wie ebenfalls schon angedeutet, nicht gehabt. Wo also ist der Mörder zu suchen? Sollte vielleicht eine Verwechselung der Person vorliegen, und man wollte eine ganz andere Frau ermorden? Und damit beginnt das Bild ein völlig anderes Aussehen zu bekommen. Es interessiert an diesem Fall gar nicht so sehr die individuelle kriminalistische Fragestellung, sondern es geht um große gesellschaftliche Zustände dort in ihrer vollen Degeneriertheit.

Der Luxuszug ist der sogenannte „P. L. M." (Paris—Lyon—Mittelländisches Meer). Er ist stets schlecht beleumdet gewesen; in den ersten Jahrzehnten wegen der entsetzlich vielen Unglücksfälle, die auf dieser Bahnstrecke sich zutrugen — der Pariser Witz hatte aus dem „P. L. M." gemacht p. l. m. = pour la mort, d. h. alle Reisenden steuerten dem Tode auf dieser Bahn entgegen — und jetzt heißt er allgemein der Kokainzug. Von den mondänen Gästen der Riviera wird nämlich unendlich viel Rauschgift jeder Art konsumiert. Rauschgifte sind dort eine alltägliche Schmuggelware, und die Schmuggler sind meist Damen, weil sie schwerer zu kontrollieren sind als die Männer. Solche Damen können aber unter Umständen ihren Auftraggebern, den Händlern, unbequeme Zeugen werden, und da diese Händler ja nicht gerade zart besaitet sind, so ist es schon häufiger vorgekommen, sagt die dortige Polizei, daß sie ihnen unbequeme Damen beseitigt haben — durch einen Mord.

Jedenfalls wird nach dieser Seite hin die Untersuchung stark ins Auge gefaßt werden.

Ueberwältigender Erfolg des WHW 1936/37









Reichsminister Dr. Goebbels erstattete am Freitag beim Empfang der WHW-Beauftragten dem Führer in der Reichskanzlei den Rechenschaftsbericht über das Ergebnis des beendeten Winterhilfswerks 1936-37. Er konnte feststellen, daß mit einem vorläufigen Ergebnis von 398,5 Millionen RM die Leistungen des vergangenen Winterhilfswerks weit übertroffen wurden. Insgesamt wurden in diesem Winter 10,7 Millionen Volksgenossen betreut. Die Reichsstraßensammlungen ergaben 38 Millionen RM (gegenüber 18,4 Millionen im vergangenen Jahr), wobei 131,5 Millionen Abzeichen (73,1 Millionen im Winterhilfswerk 1935-36) verkauft wurden. Durch die Herstellung dieser Abzeichen konnten rund 5 Millionen Arbeitsstunden vergeben werden, die besonders notleidenden Industrien und vor allem Heim- und Handarbeitern zugute kamen. Nicht weniger als 5,2 Millionen Doppelzentner Kartoffeln und 22,1 Millionen Doppelzentner Kohlen wurden den Bedürftigen zugewendet. Insgesamt standen 1,3 Millionen ehrenamtliche Helfer und Helferinnen im Dienste dieses gewaltigsten Hilfswerkes der Weltgeschichte.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Roman von Ralph Urban

Geheimnis um Mr. Tree

2. Kapitel.

Als die Beamten nach Porters Hall zurückkehrten, wurden sie vor dem Haustor von einigen Reportern erwartet, denen der Oberinspektor kurz den Sachverhalt mitteilte, ohne aber auf Einzelheiten einzugehen. Auch verwehrte er den Journalisten vorläufig den Eintritt in das Haus und vertröstete sie auf den nächsten Tag.

„Wo ist Mr. Taylor?" wandte er sich hierauf an den Sergeanten, der wie Cerberus das Haustor behütete.

„Er befindet sich im Fremdenzimmer und spricht mit Stone. Vorher unterhielt er sich mit Miß Adlercreuz."

„Zum Donnerwetter, und das haben Sie zugelassen" fuhr Robin den Polizisten an.

„Sie haben es nicht verboten, Herr Oberinspektor", rechtfertigte sich der Sergeant. Aergerlich über seinen Fehler eilte Robin nach oben und riß die Tür zum Fremdenzimmer auf, so daß Mr. Taylor und der Diener erschrocken herumfuhren.

„Gute Unterhaltung!" schrie Robin Stone an. „Wovon sprachen Sie gerade?"

„Wir hatten eine kleine Auseinandersetzung", antwortete der Diener. „Und dann sagte ich etwas von einem zweiten Testament, was dem Herrn gar nicht gefiel."

Der Oberinspektor blickte fragend auf Mr. Taylor und sah so erst jetzt, daß dessen Züge seltsam verzerrt waren. „So, das ist interessant", knurrte Robin. „Kommen Sie mit!" Gefolgt von den beiden Männern ging er in das Speisezimmer.

Inspektor Barton war zugleich mit Robin nach geeilt und hatte sich geradewegs zu Miß Adlercreuz begeben. Er betrat ihr Zimmer ohne anzuklopfen.

„Was wollte Mr. Taylor früher von Ihnen?" fragte er das Mädchen. Er bekam aber keine Antwort, die junge Dame maß ihn mit einem vernichtenden Blick, drehte ihm den Rücken zu und ging zum Fenster.

„Ach so", sagte Barton etwas kleinlaut, verließ das Zimmer, schloß die Tür und pochte bescheiden an. Auf ein leises Herein trat er wieder ein, verneigte sich und sprach: „Entschuldigen Sie, Miß Adlercreuz, in der Eile vergaß ich vorhin anzuklopfen. Möchten Sie vielleicht die Güte haben, mir zu sagen, was Mr. Taylor von Ihnen wünschte?"

Die junge Dame mußte lachen. „Mr. Taylor lud mich ein, hier in Porters Hall, das jetzt sein Eigentum geworden ist, als sein Gast zu bleiben, solange es mir gefällt."

„Sein Eigentum?" fragte der Inspektor gedehnt.

„Ja, sein Eigentum. Er sagte mir, als einziger Verwandter seines Bruders sei er der Erbe und sein Bruder wieder, der allerdings den verstorbenen Mr. Tree nur um kurze Zeit überlebt hätte, wäre dessen Universalerbe gewesen."

Barton pfiff leise durch die Zähne. In diesem Augenblick steckte Mackenzie den Kopf zur Tür herein und bat Miß Adlercreuz zum Verhör. Barton ließ ihr den Vortritt und folgte ins Speisezimmer.

„Bevor ich weitersprechе", erklärte dort gerade Mr. Taylor, möchte ich bemerken, daß ich tausend Pfund für die Ergreifung des Mörders meines Bruders aussetze."

Der Oberinspektor zog seine Dackelfalte. „Donnerwetter das ist viel. Sind Sie so vermögend?"

„Einigermaßen. Außerdem bin ich der Erbe von Porters Hall, da laut dem beim Notar in London liegenden Testament das gesamte Vermögen mit Ausnahme einiger kleiner Legate nach dem Tode des Mr. Tree in den Besitz meines Bruders übergehen sollte. Nach dem bedauerlichen und schrecklichen Ende meines Bruders John bin ich nun dessen Erbe, also indirekterweise auch der Erbe des Mr. Tree geworden, zumal dieser keinerlei Verwandte gehabt hat."

„Und von welchem Testament sprachen Sie früher mit dem Diener?"

„Stone machte mir eine Andeutung, daß Mr. Tree kurz vor seinem Tod noch ein zweites Testament verfaßt haben sollte, wodurch das erste hinfällig geworden sei. Das ist natürlich lächerlich, denn mein armer Bruder war der einzige und beste Freund des Mr. Tree. Bei Stone dürfte da der Wunsch der Vater des Gedankens sein, diese eifersüchtige Lakaienseele kam meinem Bruder und mir nur stets mit schlechtverhehlter Gehässigkeit entgegen —"

„Sie glauben wirklich, daß ein zweites Testament vorhanden ist" unterbrach Robin die Ausfälle, indem er sich an den Diener wandte.

Stone sah eine Weile starr vor sich hin, dann tat er einen tiefen Atemzug und sagte: „Ja, es ist eines vorhanden!"

Wie von einer Natter gestochen fuhr Mr. Taylor auf und schrie: „Wo ist das Testament?"

„Es wird rechtzeitig beim Notar einlangen", antwortete der alte Mann mit spöttischem Lächeln.

„Hier wird irgendetwas gespielt, das nicht stimmt", rief Taylor und wurde krebsrot. „Der Kerl scheint großes Interesse an dem Tode meines Bruders gehabt zu haben —"

„Sachte, sachte", wies ihn der Oberinspektor zurecht, „wie die Dinge vom kriminalistischen Standpunkt aus gesehen liegen, sind bis jetzt Sie selbst die einzige Person, die durch den Tod Ihres Bruders sich Vorteile versprechen konnte." Nach diesen Worten ersuchte er Miß Adlercreuz und Mr. Taylor das Zimmer zu verlassen und vor dem Abschluß der Untersuchung nicht mehr miteinander zu sprechen. Als sie gegangen waren, wandte sich Robin an den Diener: „Also wo ist das angebliche Testament?"

Stone überlegte einige Sekunden lang, bevor er sprach: „Sie wissen, meine Herren, was ein Eid ist. Mr. Tree hat dieses Testament, mit dem das vorher verfaßte ungültig geworden ist, kurz vor seinem Tode selbst geschrieben und es ist rechtskräftig, denn es wurde von zwei Zeugen beglaubigt. Und ich bin meinem verstorbenen Herrn durch Eid verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Dokument erst an einem bestimmten Tag veröffentlicht wird. Wenn Sie sich gedulden wollen, bis die Jury tagt, dann hoffe ich dem Kronrichter jenes Testament überreichen zu können."

Robin wiegte zweifelnd den Kopf, Barton hatte ganz schmale Lippen bekommen. Auf die Frage, wer die beiden Zeugen wären, schwieg der Diener. „Ich vermag Ihnen nur das eine zu sagen", erklärte er endlich, „daß jemand eine schreckliche Enthüllung erleben wird."

Barton war ein guter Detektiv, denn er hatte nicht nur die für seinen Beruf erforderliche Intelligenz, sondern auch das, was man als eine ausgezeichnete Nase zu bezeichnen pflegt. Dieser Instinkt veranlaßt ihn jetzt zu einem Versuch.

„Wissen Sie, Stone", sagte er bedächtig, „daß dieser mysteriöse Eid nicht nur Ihnen den Kragen, sondern auch Miß Adlercreuz den schönen Hals kosten kann, wenn — was glauben Sie wohl?"

Der Diener zuckte die Achseln.

„— wenn Miß Adlercreuz in dem neuen Testament eine hervorragende Rolle spielen sollte."

Der Hieb saß. Stone wurde fahl im Gesicht und stammelte etwas Unverständliches. Der Oberinspektor entließ ihn mit einer Handbewegung.

„Kennen Sie sich mit dieser Geschichte aus?" fragte Robin seinen jüngeren Kollegen.

„Ich habe keinen blassen Schimmer", gab dieser zu. „Jedenfalls aber bin ich überzeugt, daß tatsächlich ein zweites Testament existiert und daß darin eine Miß Adlercreuz eine hervorragende Rolle spielt. Den Zusammenhang mag der Teufel wissen."

Als Stone nach dem Verhör das Speisezimmer verlassen hatte, sah er an der Galerie Mr. Taylor, der auf ihn zu warten schien.

„Ich muß mit Ihnen zwei Worte sprechen," sagte Taylor höflich und ließ dem Diener sogar den Vortritt in das Fremdenzimmer.

„Ich war früher ärgerlich", lenkte der junge Mann ein, nachdem er die Tür geschlossen hatte, „weil ich den Eindruck gewann, daß Sie mich mit dem Testament nur erschrecken wollten. Sagen Sie mir die Wahrheit, Stone, ich will Sie fürstlich belohnen. Es ist doch ausgeschlossen, daß Mr. Tree in den letzten Tagen vor seinem Tode seine Meinung geändert und ein anderes Testament verfaßt hat."

„Ja", sprach mit heiserer Stimme der Diener und trat dicht an Taylor heran, „das glauben Sie und Ihr Spießgeselle, Sie Mordbube!" Und mit einer Kraft, die man ihm gar nicht zugetraut hätte, gab er dem jungen Mann eine derart fürchterliche Ohrfeige, daß dieser geradewegs in die Arme des Inspektor Barton taumelte, der in diesem Augenblick das Zimmer betrat.

„Na, Kinder, vertragt euch doch", meinte begütigend der Detektiv und blickte freundlich lächelnd in die wutverzerrte Fratze des jungen Mannes. „Wie sehen wir übrigens mit dem Alibi aus, verehrter Mr. Taylor?"

(Fortsetzung folgt.)

Japans Rekordflieger kamen nach Berlin



Die japanischen Rekordflieger Kenji Tsukagoshi und Masaaki Jinuma trafen zu einem Besuch der Reichshauptstadt Berlin auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo sie mit herzlicher Freude begrüßt wurden. Man sieht auf dem Bild die beiden Flieger und den japanischen Botschafter Graf Mushakoji nach der glücklichen Landung. (Scherl-Bilderdienst-M)

Lacht Euch Laune!

Das Wunderkind.

Kurtchen ist vier Jahre alt und ein gescheites Kerlchen. Aber die glücklichen Eltern sind gar zu eingebildet aus das Söhnchen. „Ein Wunderkind ist er!" schreien sie immer, und da der Bengel schon merkt, wie sehr er bewundert wird, ist das nicht gerade von Vorteil für seine Charakterbildung.

Onkel Justus, der erfahrene, menschenkundige Mann, warnt die Eltern: „Nun hört mal endlich auf, euch über den Jungen zu wundern! Sonst ist er mit zwanzig Jahren so weit, daß man sich bei ihm über nichts mehr wundert."

(„Fliegende Blätter")

Er weiß Bescheid.

„Du hast ja keine Ahnung, was Höflichkeit ist, mein Junge! Weißt du denn nicht, daß Höflichkeit nichts kostet?"

„So, Vater, dann setze doch mal auf ein Telegramm die Worte: Mit vorzüglicher Hochachtung!

(„Humorist")

Ungewohnt.

Pitt von der Waterkant schlürft im Kurort seinen Thermalbrunnen.

„Aber Fräulein", wendet er sich vorwurfsvoll an die Brunnenfee, „Sie haben ja Salz statt Zucker genommen und der Rum fehlt ganz."

(„Fliegende Blätter")

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(17. Fortsetzung.)

Waldemar hatte bei Nennung des Namens aufgehorcht.

„Solbrück . . .!" sagte er nachdenkend. „Warten Sie doch . . . ja, natürlich . . . jetzt erinnere ich mich. Ich war doch damals in der Kreditbank. Ich kenne den Fall ganz genau. Den Betrüger hat man wohl niemals gefaßt?"

„Nein, er war spurlos verschwunden. Ich habe den Verlust schon lange verschmerzt. Was blieb mir schließlich übrig. Ich habe ja auch wieder Glück gehabt . . . und Sie . . . Sie rappeln sich wieder einmal hoch und finden schließlich den Wirkungskreis, der Ihnen zusagt."

„Wollen Sie mich denn schon wieder loswerden?" meinte Waldemar neckend. „Ich fühle mich doch sehr wohl in meiner jetzigen Betätigung."

„Ach . . . meinetwegen können Sie immer bei mir bleiben", erklärte Mary aufrichtig. „Eine bessere Kraft kann ich doch gar nicht bekommen. Nein, nein, ich meinte auch nur, daß Sie sicher Verlangen nach einer Stellung haben, die ihren Fähigkeiten und Kenntnissen näherliegt.

„Wissen Sie, Mary", versetzte Waldemar schnell, „ich stehe auf dem Standpunkt, daß man sich an der Stelle wohlfühlen soll, wo man etwas leisten kann. Die Art der Beschäftigung ist doch eigentlich gleichgültig. Daß man überhaupt Beschäftigung hat, das ist die Hauptsache. Und meine Betätigung ist doch obendrein eine sehr einträgliche. Und . . . abgesehen von meinem wirklich anständigen Gehalt, ist ja das Verhältnis zwischen uns beiden so prächtig, daß ich gar nicht an ein anderes Arbeitsfeld denke. Ich kann mich wirklich nicht beklagen."

„Dasselbe kann ich von mir behaupten", meinte Mary mit einem warmen Blick. „Es ist ein so wundervolles Bewußtsein, einen Menschen gefunden zu haben, dem man volles Vertrauen schenken kann."

„Das können Sie, Mary, wirklich, das können Sie", sagte Waldemar hocherfreut über die Worte des jungen Mädchens.

Sie unterhielten sich noch eine Weile zwanglos, dann brachen sie auf, es war inzwischen elf Uhr geworden.

An der Omnibus-Haltestelle verabschiedeten sie sich voneinander; Mary fuhr nach Friedenau und Waldemar nach Charlottenburg.

Paul Hannemann hatte der Eröffnung des Modegeschäfts nicht beiwohnen können, da er in einer wichtigen Geschäftsangelegenheit nach Stettin gereist war.

Aber am nächsten Vormittag war er nach der Friedrichstraße gefahren, um Mary ein paar Blumen zu überreichen.

Voller Stolz zeigte ihm Mary die Räume.

„Und wie sind Sie mit Herrn Stahl zufrieden?" erkundigte sich Hannemann, als die Besichtigung beendet war.

„Ich bin ja so froh, daß ich diesen tüchtigen Menschen gefunden habe", erklärte Mary mit strahlendem Gesicht.

„Aber das freut mich wirklich! Aber das konnte ich mir schon denken, denn wenn Ihnen Hannemann jemand empfiehlt, dann ist er goldrichtig. So . . . nun will ich noch schnell den Herrn Geschäftsführer begrüßen, dann muß ich wieder fort. Habe heute noch eine wichtige Unterredung mit Herrn van Oberbrügge."

„Der war gestern auch hier, zusammen mit Ihrer Schwester."

„Aha! Ja, meine teure Schwester muß natürlich überall dabei sein. Aber in diesem Falle ist das ja sehr gut für Sie, denn sie ist eine zahlungsfähige Kundin. Sie ist zwar ein bißchen anspruchsvoll und macht ein bißchen viel Theater, aber das ist bloß solch Getue von ihr. Wird auch eines Tages wieder ganz vernünftig werden."

Mary lachte.

„Sie scheinen von Ihrer Schwester nicht viel zu halten, Herr Hannemann?"

Hannemann nickte vergnügt.

„Stimmt! Leute mit 'nem Piepmatz kann ich nun einmal nicht verknusen. Also, Oberbrügge, war auch hier? Das konnte ich mir schon denken, denn er hat sich genau nach Ihnen erkundigt. Er schien lebhaftes Interesse für Sie zu haben, war ganz begeistert von Ihnen. Da haben Sie anscheinend einen weiteren Verehrer erhalten."

Mary machte ein abweisendes Gesicht.

„Weiterer Verehrer? Was wollen Sie damit sagen?"

Hannemann blickte sie vergnügt an und zwinkerte mit den Augen.

„Na ja, der eine bin ich doch!"

Mary lachte hellauf.

„Ach so . . .! Na, wissen Sie, Herr Hannemann, ihre Verehrung lasse ich mir gern gefallen, aber für die Zuneigung dieses Herrn van Oberbrügge muß ich bestens danken. Dafür habe ich gar keine Verwendung."

„Das freut mich riesig", platzte Hannemann heraus. „Das wäre auch nicht der richtige Mann für Sie."

„Vielleicht Sie, Herr Hannemann?" neckte Mary.

„Ach, du lieber Himmel", lachte Hannemann gutmütig. „Solch alter Krippenbeißer kommt für Sie gar nicht in Frage. Außerdem wären Ihre Hoffnungen auf mich aussichtslos, denn ich bin nicht mehr zu haben, sozusagen in festen Händen."

„Oh, wie schade", meinte Mary scherzend.

„Lassen Sie den Mut nicht sinken, Fräulein Mary", erklärte Hannemann mit lustigem Gesicht. „Ich besorge Ihnen schon noch den richtigen Mann. Lassen Sie mich nur machen."

„Das wollen Sie auch tun? Sie sind wirklich zu besorgt um mich."

„Ja, so bin ich nun einmal. Sie kennen ja meine Geschäftsdevise: Hannemann macht alles!"

„Sie sind wirklich ein Alleskönner, Herr Hannemann!"

„Muß man heutzutage, Fräulein Mary! Sonst kommt man nicht auf den grünen Zweig."

Er nickte ihr verschmitzt zu und ging in Waldemars Bürozimmer.

„Ich komme nur auf einen Sprung herein", sagte er, nachdem er Waldemar begrüßt hatte. „Ich habe ihrer Chefin soeben einen Besuch abgestattet und wollte Ihnen nur „Guten Tag" wünschen."

„So eilig?"

„Wie immer. Die große Siedlungssache . . . Sie wissen ja!"

„Wird das klappen?"

„Vielleicht . . . wollen mal sehen! Ihnen gehts gut! Das sehe ich an ihrer freudigen Miene. Also brauch ich nicht lange zu fragen. Also klappt der Laden hier!"

„Das denke ich doch! Haben Sie fünf Minuten für mich Zeit, Herr Hannemann?"

Hannemann sah nach der Uhr.

„Zehn Minuten, Herr Stahl, falls es sehr wichtig ist, oder kommen Sie lieber gegen Abend zu mir."

„In zehn Minuten ist die Sache erledigt, Herr Hannemann! Also die Sache ist die: Vor sieben Jahren ist der Vater Fräulein Marys einem Betrüger in die Hände geraten. Er wurde um sein ganzes Vermögen betrogen. Gestern erfuhr ich davon. Wenn nun auch nicht mehr daran zu denken ist, das Geld wieder zu bekommen, so wäre es doch zweifellos ratsam, die Angelegenheit wieder in die Hand zu nehmen, um diesen Schweinekerl, der sicher noch allerhand andere Betrügereien auf dem Kerbholz hat, doch noch zu fassen. Fräulein Mary hat mir alle Unterlagen übergeben. Aus diesen Schriftstücken und der von mir soeben angefertigten Schilderung des damaligen Betrugs kann man sich ein genaues Bild machen. Da Sie nun, wie ich weiß, allerhand Verbindungen haben, habe ich an Sie gedacht und wollte Sie bitten, die Sache in die Hand zu nehmen. Vielleicht gelingt es Ihnen, eine Spur zu entdecken."

Hannemann nickte interessiert.

„So etwas mache ich für mein Leben gern. Habe auf diesem Gebiete auch schon einige Erfolge erzielt, trotzdem ich nicht vom Fach bin. Also, geben Sie mir mal das Material. Ich werde mich damit befassen."

Waldemar reichte ihm die Papiere.

„Leider ist die Kreditbank, bei welcher die Abhebung des Betrages erfolgte, pleite gegangen. Sicher aber existiert noch der eine oder andere Beamte, der sich auf die Sache besinnen kann. Ich selbst war ja in der fraglichen Zeit dort in Stellung. Da ich aber in der Korrespondenzabteilung beschäftigt war, weiß ich nichts Wesentliches über die Angelegenheit zu sagen."

„Na, wir sprechen noch gelegentlich genau über die ganze Sache, Herr Stahl!" Hannemann war aufgestanden und verabschiedete sich von Waldemar.

„Ja, noch eins", sagte er schon an der Tür, „Herr van Oberbrügge dürfte in nächster Zeit verschiedentlich hier auftreten. Achten Sie doch ein bißchen auf ihn, Herr Stahl!"

Waldemar sah Hannemann verständnislos an.

„Ich verstehe Sie nicht! Worauf soll ich achten?"

„Na, so im allgemeinen!"

„Noch unverständlicher! Oder meinen Sie, daß . . . Waldemar blickte durch den schmalen Spalt der Tür zu Mary hin, die soeben eine Kundin begrüßte.

Hannemann folgte dem Blick und nickte nur, dann war er verschwunden.

Waldemar schloß die Tür und ging einige Male im Zimmer auf und ab.

Die Bemerkung Hannemanns hatte ihn mißgestimmt. Plötzlich was es über ihn wie eine Erkenntnis gekommen. Er liebte Mary!

In diesem Augenblick wurde es ihm klar, daß er für Mary doch mehr empfand, als er sich bisher zugestanden hatte. Das junge Mädchen hatte ihm zwar vom ersten Augenblick an gefallen, aber das war ja eine Selbstverständlichkeit gewesen, denn Mary war ein angenehmer, sympathischer Mensch, dem man sofort Freundschaftsgefühle entgegenbringen mußte. Als reines Freundschaftsverhältnis hatte er bisher das Verhältnis zwischen ihm und seiner jungen Chefin ausgelegt. Erst die soeben erfolgte Andeutung des biederen Herrn Hannemann hatte ihm Klarheit über seine wirklichen Gefühle gebracht. Es war nicht bloß Freundschaft, die ihn zu dem schönen Mädchen hinzog, es war viel mehr, war Zuneigung, Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

zierte Heringe mit Pellkartoffeln auf den Tisch. Ein solcher „Küchenzettel" ist ein Anzeichen geistiger Trägheit. Der alltägliche Trott der Berufsarbeit weckt den Wunsch nach einer Abwechslung wenigstens außerhalb des Berufes, und es ist für einen berufstätigen Menschen geradezu ein erstickendes Gefühl, wenn er jeden Mittag mit dem Bewußtsein nach Hause geht: Zu Hause setzt sich der Trott in Gestalt des allwöchentlich wiederkehrenden Mittagessens fort. Ein etwas guter Wille und Bemühen auf seiten der Hausfrau, und sie kann gar nicht in Verlegenheit kommen.

Wieviel Honig

gibt eine Lindenblüte?

Ueberall in Deutschland versucht man die „Bienenweide" zu verbessern, d. h. honigspendende Pflanzen zu vermehren. Dabei ist man sich über den Wert der Linde als Honiglieferant nicht im klaren gewesen, bis durch neuere Untersuchungen festgestellt werden konnte, daß 10 Lindenblüten in 24 Stunden 26 Milligramm Nektar mit 33 Prozent Zuckerkonzentration absonderten, eine Menge, die den Wert des schönen Lindenbaumes als Bienenweide beweist. Immerhin zeigen uns diese Zahlen überraschend, wieviele Blüten abgesucht werden müssen, um uns einen Löffel Honig für das Frühstücksbrot zu liefern.

Scheintote Schnecke

erwacht nach fünf Jahren zu neuem Leben.

Eine afrikanische Schnecke, die fünf Jahre lang in dem Schaukasten eines Museums aufbewahrt worden war und die selbstverständlich als tot galt, gab ganz unerwartet wieder Lebenszeichen von sich. Es handelte sich um eine Wüstenbewohnerin, die in ihrer Heimat die Zeiten der Dürre in einem scheintotartigen Zustand überdauert.

)(**Der Patenfriedhof der NSKOV.** Im April-Heft der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge herausgegebenen Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" wird das Ehrenmal Liny-devant Dun, das der Volksbund in den letzten zwei Jahren ausgebaut hat, unter Beigabe zahlreicher Bilder eingehend geschildert. Das Heft verdient besondere Beachtung, weil es einen tiefen Eindruck von dem Ernst und der Gestaltungskraft vermittelt, mit dem der Volksbund seine Aufgabe an der deutschen Heldenehrung löst. Allen seinen Bauten, mögen sie noch so verschieden in der Form sein, liegt eine einheitliche bauliche Gesinnung zugrunde, die im deutschen, soldatischen Geist und im deutschen Gefühl für Heldenehrung wurzelt.

Die Forderung der Zeit heißt für die deutsche Frau: Mithilfe am Aufbauwerk des Führers. Darum steht die deutsche Frau im Deutschen Frauenwerk zur Mitarbeit bereit.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Führerwechsel im Sportverein Herbede. Samstag fand im Vereinslokal Frielings die Generalversammlung des Sportvereins statt. Zu Beginn gedachte der Vereinsführer der verstorbenen Sportkameraden. Er gab dann einen allgemeinen Rückblick auf das vergangene Jahr, dessen Höhepunkt die würdig verlaufene Gründungsfeier und die mit ihr verbundene Weihe der Reichsbundfahne war. Der Jahresbericht gab von reger Vereinsarbeit Kunde. Mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden. Es ereigneten sich mehrere Sportunfälle. Der vorhandene Versicherungsschutz erwies sich dabei als zuverlässig. Die erste Fußballmannschaft trug 38, die zweite 32, die 1. Jugendmannschaft 30 und die zweite 19 Spiele aus. Die Handballer übten ihren Sport innerhalb der Turngemeinde aus. Das Training der Fußballer fand den Winter über in der Turnhalle der Turngemeinde statt. Die Frauenabteilung übte im Hörichtschen Saale. Als Jugendleiter für die freiwilligen Sportdienstgruppen des Deutschen Jungvolkes wurden die Sportkameraden Kleffmann, Schmidt, Hübener und Drebber gemeldet. Die von dem Kassierer, Sportkamerad O. Schneider, gegebene Uebersicht ergab eine gesunde Finanzlage. Die von den Sportkameraden W. Schneider und H. Kogelheide vorgenommene Kassenprüfung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Die Mitgliederzahl ging leicht zurück. Sportkamerad Paul Bach wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sportkamerad Bruno Heide stellte als Alterspräsident die Berichte zur Aussprache. Da diese die Zustimmung der Versammlung fanden, erteilte er in deren Namen dem Vereinsführer samt dem Beirat Entlastung. Sportkamerad Gustav Weinreich legte sein Amt als Vereinsführer, das er zwei Jahre nach bestem Können verwaltete, aus Gesundheitsrücksichten nieder. Die Versammlung erhob sich als Zeichen des Dankes für seine opferfreudigen Dienste von den Plätzen. Zum neuen Vereinsführer wurde Sportkamerad Fritz Dannert, der sich schon in früheren Jahren an den verschiedensten Stellen im Vorstande große Verdienste um den Sportverein erworben hat, einstimmig gewählt. Er erklärte sich bereit, den ihm durch das Vertrauen des Vereins angebotenen Posten zu übernehmen. Zu seinem Stellvertreter bestellte er den Sportkameraden Albert Schaub. Zum Dietwart mit seinem verantwortungsvollen Aufgabenkreis ernannte er Sportkamerad Walter Schneider. Die übrigen Mitarbeiter werden noch bestimmt. Der Aeltestenausschuß wird ebenfalls neu berufen. Die Wahl der Kassenprüfer, die satzungsgemäß der Versammlung obliegt, fiel auf die Sportkameraden Rüsing und Noll. Das Vereins- und Umkleidelokal Frielings wird beibehalten. Der Besitzer des Gasthofes gab der Versammlung die bindende Zusage, eine ausreichende Waschgelegenheit für die Sportler noch im Laufe des Sommers zu schaffen. Zum Schluß sprach der Ehrenführer des Vereins, Bruno Heide, die Anwesenden zu neuer Entschlossenheit im neuen Jahre an. Ein Reichsbundverein hat hohe völkische Pflichten. Jedes Mitglied muß stolz darauf sein, mit dem Führer gemeinsam ein großes Werk gestalten zu dürfen. Vereinsführer Dannert schloß die Versammlung mit dem Führerheil. Eine anschließend vorgenommene Sammlung für das Dankopfer der Nation hatte einen guten Erfolg.

Aus Schwelm

Der Verein für volkstümliche Orchestermusik in Schwelm veranstaltete Sonntag an der Wilhelmshöhe einen Konzertabend, der einen ganz außergewöhnlichen Erfolg aufzuweisen hatte. Nicht nur die Tatsache, daß wohl etwa 1200—1400 Personen diesen prachtvollen Abend erlebten, ist von Bedeutung, sondern vor allen Dingen auch das musikalische Niveau, das dieses Ereignis auszeichnete. Der Verein für Orchestermusik hat sich zu einem Klangkörper entwickelt, der sich sehen und hören lassen kann. Es ist erstaunlich, was das gemischte Orchester, in dem so ziemlich alle volkstümlichen Instrumente vertreten sind, leistet. Im Mittelpunkt des festlichen Abends stand das Auftreten der „sechs frohen Sänger", die bekanntlich an deutschen Reichssendern gerne gehört wurden. Auch in Schwelm ernteten diese Leute großen Beifall, der allerdings von dem überstrahlt wurde, den das Schwelmer Orchester selbst einheimsen konnte. Alles in allem wurde der Abend zu einem vollen Erfolg, der der fleißigen Vereinsleitung zu gönnen ist und dem Verein neuen Auftrieb geben dürfte.

Aus Milspe

Bevölkerungsbewegung. Im März 1937 wurden in der Gemeinde Milspe 8 Ehen geschlossen und 7 Kinder geboren (4 Knaben und 3 Mädchen). Die Zahl der Neuanmeldungen betrug 128 und die der Abmeldungen 80, so daß ein Zuwanderungsgewinn von 48 verbleibt. Es starben11 Personen, davon in auswärtigen Krankenhäusern 3.

Neuer Schiedsmannstellvertreter. Für den Bezirk Schweflinghausen wurde der Landwirt Adolf Linkenbach zu Nottloh zum Schiedsmannstellvertreter ernannt.

Berufsschulunterricht. Es besteht Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die berufsschulpflichtigen Knaben und Mädchen umgehend zum Berufsschulunterricht anzumelden sind, da Unterlassung Bestrafung nach sich zieht. Berufsschulpflichtig sind auch Hausgehilfinnen und Haustöchter.

Die diesjährige Hauptkörung der Bullen und Eber findet in Milspe Dienstag, 27. April, vormittags 9.30 Uhr an der Kölnerstraße (Wirtschaft Strohmeyer) statt. Bullen und Eber, die zum Decken fremder und eigener Tiere Verwendung finden sollen, müssen auf dieser Hauptkörung vorgestellt werden, auch wenn sie bereits auf einer Nach- und Sonderkörung gekört worden sind. Körbücher und Deckblocks sind mitzubringen. Für alle zum erstenmal vorzustellenden Bullen muß der Nachweis der Blutuntersuchung auf Freisein von Bazillus-Bang im Körtermin vorgelegt werden. Diese Blutprobe darf höchstens acht Wochen vor dem Körtermin entnommen und muß vom Staatlichen Veterinär-Untersuchungsamt untersucht sein. Es können nur Vatertiere gekört werden, für die ein ausreichender Abstammungsnachweis vorgelegt wird. Bullen müssen mit einem Nasenring versehen sein. Die Körgebühr beträgt bei Bullen 5 Mk., bei Eber 3 Mk., bei bereits gekörten Vatertieren wird je die Hälfte erhoben.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Auftrieb für den Schwimmsport. Die Umbauarbeiten an der Harkortsee-Badeanstalt werden zur Saisoneröffnung beendet sein. Bereits heute ist gut zu erkennen, wie die Sache nach der Vollendung aussehen wird, was besonders vom Nichtschwimmerbecken gesagt werden kann. Die im Vorjahre für Schwimmer freigegebene Bahn am 10-Meter-Turm hat eine Grenzmauer erhalten. Der Wasserarm zum Schöntaler Kraftwerk führt bekanntlich durch die Badeanstalt, ein Grenzbaum sorgt für Ablenkung des Schmutzes, den der Strom mit sich führt. Vervollkommnet wird die Anlage durch die Verbesserung der Liegewiesen und Umkleideräume. Neben der öffentlichen Badeanstalt entsteht die Erholungsstätte für Nichtschwimmer. Die Arbeiten wurden mit der Errichtung einer Abgrenzmauer von 70 Meter Länge und 3,50 Meter Höhe eingeleitet. Die Ausschachtung wurde auf eine Länge von 50 Meter und eine Breite von 16 Meter vorgenommen. Der Boden des Bassins enthält zu oberst eine glatte Eisenbetonschicht und ist in einer schräg abfallenden Fläche von 0,40 Meter bis 1,50 Meter geschaffen. Eine Mauer staunt das hereingepumpte Wasser, außerdem ist an der tiefsten Stelle ein Ausfluß, der für frisches Wasser im Bassin sorgt. Es ist wohl anzunehmen, daß die Errichtung dieser Stätten der Volkserholung gleichzeitig den Schwimmernachwuchs fördert.

Zwei Unglücksfälle ereigneten sich in den letzten Tagen, bei denen Personen zu Schaden kamen. Ein Arbeiter verletzte sich an der Richtmaschine im Schöntaler Werk Harkort-Eichen derart, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war. — Eine Hobelmaschine wurde einem Gehilfen zum Verhängnis; er geriet mit der rechten Hand an den Hobel und verlor von drei Fingern das erste Glied.

Die Haushaltssatzung der Stadt Wetter für 1937 ist noch nicht veröffentlicht und daher auch noch nicht in Kraft getreten. Die Stadt wird gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zunächst die Steuern und Abgaben nach den Sätzen des letzten Rechnungsjahres forterheben. Zahlungen, die hiernach geleistet werden, sind auf die nach der Haushaltssatzung 1937 zu erhebenden Beträge anzurechnen.

Die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1917 müssen sich umgehend im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer 2, melden. Wer dem Gestellungsaufruf nicht nachkommt, hat mit Strafe zu rechnen.

Die englischen Sportler, die zu Ostern in Wetter und Hattingen weilten, ließen durch ihren Führer folgendes Schreiben an den Bürgermeister Pg. Müller gehen:

„Nach einer ermüdenden Reise langten wir wieder sicher in England an, und ich muß im Namen der ganzen Gesellschaft sagen, daß wir vom neuen Deutschland tief beeindruckt sind. Die wunderbare Gastfreundschaft des Volkes und die Großmütigkeit, die unseren Sportsleuten von der ganzen Bevölkerung entgegengebracht wurden, waren wirklich überwältigend. Die Spiele, an denen unsere Jungen teilnahmen, waren äußerst freundschaftlich, und beide spielten aus Liebe zum Sport und aus Liebe zum Frieden. Wir wissen nicht, wie wir Ihnen gebührend danken können für all das, was Sie getan haben. Aber was wir sagen, ist unser herzlicher Dank für eine sehr schöne Zeit, und wir hoffen fest, daß uns auch die Ehre und der Vorzug zuteil wird, Sie in unserem Lande empfangen zu dürfen und Ihren Aufenthalt so glücklich und angenehm zu gestalten, wie der, den Sie uns in Ihrem Lande bereiteten. Mit den besten Wünschen, auch, daß unsere Bewegung immer stärker und immer erfolgreicher werde, zur Förderung eines besseren Verständnisses, des Friedens, der Liebe und Einigkeit zwischen unseren beiden Ländern — nämlich Deutschland und Groß-Britannien — verbleibe ich Ihr aufrichtiger und ergebener Freund.

gez. H. C. Andrews."

Hove, den 5. April 1937.

Witten

Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum Sonntag wurde am Hause Steinhauser Straße 7 eine Flurfensterscheibe durch Steinwurf zertrümmert. Anscheinend haben die gleichen Täter in derselben Nacht am Wannenbach einen Drahtzaun und mehrere Wäschepfähle umgerissen. Die Volksgenossen werden gebeten, evtl. gemachte Wahrnehmungen sogleich der nächsten Polizeidienststelle zu melden, damit die Täter gefaßt werden können.

Aus Bochum-Linden-Dahlhausen

Ausgabe von Zusatzscheinen. Ab 1. April werden erstmalig Zusatzscheine für den Bezug von ½ Kilogramm Konsummargarine je Person (ohne Verbilligung) an kinderreiche Familien ausgegeben, soweit diese in besonderem Maße auf Konsummargarine angewiesen sind. Als kinderreich gelten Familien mit 3 (Witwen mit 2) und mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern. Die Ausgabe erfolgt bei der Verwaltungsstelle Linden-Dahlhausen am Donnerstag, dem 22. April 1937 von 15 bis 17 Uhr.

Morgenfeier für die Amtswalter der DAF. Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Linden, hatten sich in den Räumen des Wirtes Mönnighoff zu einer Morgenfeier eingefunden. Der musikalische Auftakt wurde von dem Heldschen Orchester geboten, das auch weiterhin die Feier mit seinen prächtigen Darbietungen verschönte. Ortsgruppenobmann Altmiks wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der schaffende deutsche Mensch ein Recht habe, sich in kulturellen Veranstaltungen die Kraft für den Alltag zu holen. Aus der weiteren Programmfolge seien besonders die Gedichte genannt, die Amtswalter Kestermann zum Vortrag brachte.

Kameradschaftsabend der NSKOV. Im Saalbau Wibbecke veranstaltete die Dahlhauser Ortsgruppe der NSKOV. einen Kameradschaftsabend, der guten Besuch aufwies. Kameradschaftsführer Stock richtete in seiner Begrüßungsansprache Worte herzlichen Willkommens an die Besucher. Nach einem Musikstück des Orchesters Boos leitete der Gedichtvortrag eines BdM-Mädels über in das Programm. Humorist Schulte wußte mit seinen komischen Vorträgen den rechten Boden zu schaffen für eine gemütliche Stimmung. Nachdem Frl. Sahm mit einem Gedichtvortrag erfreut hatte und Kamerad Lüning eine kurze Ansprache hielt, richtete Kreisamtsleiter Deuschle programmatische Ausführungen an die Besucher. Nach seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache nahm er die Ehrung verdienter NSKOV-Kameraden vor. Den Kameraden Lüning, Tepe, Leberecht und Stock überreichte er mit herzlichen Worten des Dankes ein Bild mit Widmung des Reichskriegsopferführers Oberlindober. (b)

Varieté-Abend der NSG „Kraft durch Freude". Die Ortsgruppe Dahlhausen der NSG „Kraft durch Freude" veranstaltete Samstag abend auf dem Horkenstein einen Varieté-Abend. Die Besucher kamen wieder voll auf ihre Kosten, denn was die Künstlertruppe „Schießbude" bot, übertraf die höchsten Erwartungen. Ein Programm, wie es kaum vielseitiger sein konnte, brachte Stimmung und Laune, so daß der Abend seinen Zweck, die arbeitenden Volksgenossen nach Feierabend zu unterhalten und zu erfreuen, ganz erfüllt hat.

In 818 Fällen wurde erste Hilfe geleistet. Die Sanitätskolonne Bochum-Linden-Dahlhausen hat im verflossenen Berichtsjahre stets freiwillig bereitgestanden und da, wo es erforderlich war, erste Hilfe geleistet. In der Führung der Kolonne hat sich nichs geändert. Die Ausrüstung ist der Kolonnenvorschrift entsprechend durchgeführt. Im Berichtsjahre zählte die Sanitätskolonne 87 aktive, 8 inaktive und 184 fördernde Mitglieder. Am 13. Juli 1936 starb das langjährige Mitglied Franz Grallert. Das Andenken des Verstorbenen wird in Ehren gehalten. Gelegentlich des Kreiskolonnentages in Bochum wurde am 8. November 1936 auf dem Volkssportplatz an der Castroperstraße von den der Kreiskolonnenabteilung Bochum angeschlossenen Sanitätskolonnen der Ordnungsdienst vorgeführt, an dem die Sanitätskolonne Bochum-Linden-Dahlhausen mit 40 Mitgliedern teilgenommen hat. Am Abend des Tages fand auf Anordnung des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes die Verpflichtung der Mitglieder auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. Im Berichtsjahre wurden 402 Krankenbeförderungen ausgeführt. In 818 Fällen konnten Mitglieder der Sanitätskolonne Verletzten die erste Hilfe leisten. Bei den verschiedenen Veranstaltungen wurden 32 Wachen ausgestellt. In der Berichtszeit haben drei Beiratssitzungen stattgefunden. 16 Uebungen im Freien und 43 Uebungen im geschlossenen Raum sind abgehalten worden. Zwei Lehrgänge für Mitglieder, darunter ein Wiederholungslehrgang, wurden durchgeführt. Fünf Mitglieder sind im Gassanitätsdienst ausgebildet worden. An den Pflichtstunden haben durchschnittlich 40 Mitglieder teilgenommen. Die Sanitätskolonne hat sich an den Sammlungen anläßlich des Rotkreuztages und des Winterhilfswerks beteiligt. Zur Pflege der Kameradschaft wurde im Monat August 1936 ein Familienausflug nach Niederwenigern unternommen. Die Sanitätskolonne ist der Wohlfahrtsabteilung in Honnef angeschlossen. Durch diese Regelung kommen den Mitgliedern soziale Wohlfahrtseinrichtungen wie Sterbekasse, Unterstützungskasse und Haftpflichtversicherung zugute.

KdF-Kurzfahrten nach Berlin

Die gewaltige Leistungsschau, die vom 29. 4. bis zum 20. 6. 37 in sämtlichen Ausstellungshallen des Berliner Messegeländes stattfindet, wird einen umfassenden Rechenschaftsbericht der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung von den vergangenen vier Jahren geben und neue Wege und Richtlinien zum 2. Vierjahresplan zeigen.

Das Amt Reisen, Wandern und Urlaub hat hierfür zwei Fahrten festgesetzt. Die erste Fahrt geht vom 26. Mai bis 31. Mai und schließt also einen viertägigen Aufenthalt in Berlin ein. Die Abfahrt erfolgt wie üblich in Hagen, abends gegen 23 Uhr, während die Rückfahrt ab Berlin auf Sonntagabend um dieselbe Zeit festgesetzt ist. Der Preis beträgt 20,80 M. und enthält Eisenbahnfahrt, 3 mal Uebernachtung mit Frühstück und Eintritt zur Ausstellung. Ohne Uebernachtung und Frühstück stellt sich der Preis auf 12,70 M. Die zweite Fahrt wird vom 28. Mai bis 31. Mai 1937 durchgeführt, und enthält einen zweitägigen Aufenthalt in Berlin. Preis 14,90 M. mit Bahnfahrt, einer Uebernachtung mit Frühstück und Eintritt zur Ausstellung. Gleichfalls ohne Uebernachtung und Frühstück beträgt der Preis 12,70 M.

Den Besuchern ist Gelegenheit geboten, für 50 Pfg. den Berliner Zoo zu besuchen und verbilligte Stadtrundfahrten zum Preise von 1,50 M. mitzumachen. Anmeldungen sind frühzeitig bei den zuständigen Kreisdienststellen vorzunehmen.

Das Verkehrsunglück bei Netphen vor Gericht

Der Führer des Wagens, der das schwere Unglück, bei dem zwei Bochumer Notstandsarbeiter getötet und mehrere verletzt wurden, erhielt 10 Monate Gefängnis.

Siegen. Bekanntlich ereignete sich am 12. April bei Netphen ein schweres Verkehrsunglück, bei dem zwei Bochumer, die als Notstandsarbeiter in Siegen beschäftigt waren, tödlich und einige andere schwer verletzt wurden. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung hatte sich nun der Führer des Lastwagens, der beim Versuch, in einer Kurve einen Radfahrer zu überholen, den mit Bochumer Notstandsarbeitern besetzten Wagen in der Flanke gerammt hatte, im Schnellverfahren zu verantworten. Das Schöffengericht erkannte nach eingehender Beweisaufnahme wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung sowie wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Außerdem wurde Haftbefehl erlassen. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß der Kraftwagenführer in der ihm bekannten gefährlichen S-Kurve, obwohl er den mit Arbeitern besetzten Wagen kommen sah, dennoch versucht hätte, den Radfahrer zu überholen. Darin liege eine Fahrlässigkeit, durch die das furchtbare Unglück verschuldet worden ist. Die Verhandlung habe weiter ergeben, daß der Angeklagte ein wilder Fahrer ist. Weil die Folgen des Unglücks so groß sind, hätten ihm keine mildernden Umstände zugebilligt werden können. Wegen der Schwere der Tat und der in der Oeffentlichkeit entstandenen Erregung habe man den Angeklagten nicht in Freiheit lassen dürfen. Daher habe das Gericht Haftbefehl erlassen.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.

Gebt uns Freiplätze!

Zeitschriftenschau

Velhagen und Klasings Monatshefte. Das letzte Aprilheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften widmet einen besonders gut bebilderten Artikel dem Erbauer der Würzburger Residenz, Balthasar Neumann. Das gleiche „Lob der Arbeit" klingt aus den Bildern, die in schöner Farbigkeit das Heft eröffnen. Auch das Gebiet der mittelalterlichen Stickerei wird in einem farbig bebilderten Aufsatz über die Bildteppiche aus dem Kloster Wienhausen verdeutlicht. Der Schluß des erfolgreichen und interessanten Romans von Lenelies Pause gibt auch diesem Heft literarisch seine besondere Note. Außerdem sind wieder eine größere Zahl wissenswerter Dinge in interessanter und lebendiger Form in einer Reihe von Artikeln dargeboten, so u. a. „Wasser und Wasserwirtschaft", „Vitaminforschung", eine Reihe von Novellen, und eine Rethe kleinerer Novellen und Erzählungen. So dürfte auch dieses gut ausgestattete Heft wieder seine lebhaft interessierten Leser und Leserinnen finden.

*

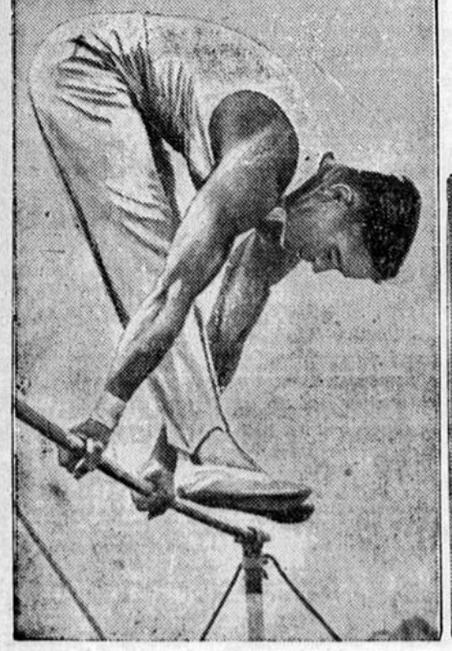
Westermanns Monatshefte. Der Münchener Maler Frieder Wegert wird im neuen Aprilheft von Westermanns Monatsheften einen eingehenden Würdigung unterzogen, unter Beifügung einer Reihe guter Wiedergaben seiner Gemälde, womit Westermanns Monatshefte wieder unter Beweis stellen, daß sie besonders das zeitgenössische künstlerische Schaffen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Schwalmer Bauernkunst bildet das volkhafte Gegenstück dieser ersterwähnten künstlerischen Betätigung, und ist durch mancherlei schöne Bilder verdeutlicht. Der bebilderte Bericht eines Teilnehmers der österreichischen Kaukasus-Expedition sei in der Erwähnung des Inhalts des Heftes nicht vergessen. Im übrigen erfahren die heutigen wesentlichen Zeitfragen eingehende Klärung und Erläuterung, so daß rassische Problem in „Rhythmus und Rasse", die Neugestaltung des deutschen Ehescheidungsrechts, die „Flucht aus der Oper" usw. Zum Schluß sei erwähnt der laufende Roman „Der schwarze Prinz", dazu eine Reihe kleinerer Erzählungen und Novellen und einige wertvolle aktuelle Beiträge.

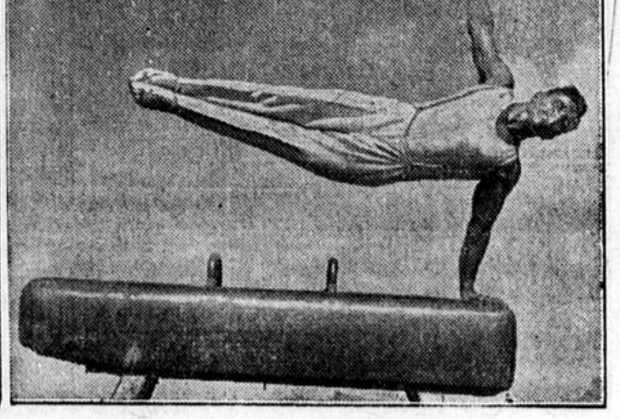
Dr. Josef Klösters.

Sport, Spiel, Turnen

Der erste und der zweite Sieger

der Deutschen Meisterschaft im Geräteturnen





Bei den am Sonntag in Stuttgart ausgetragenen 7. Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen erkämpfte der Kreuznacher Konrad Frey zum dritten Male den Titel eines deutschen Turnmeisters. Ferner wurde der zweifache Olympiasieger dreifacher Einzelmeister, und zwar in den Freiübungen, im Pferdsprung und am Reck. Zweiter Sieger und Einzelmeister an den Ringen wurde Innozent Stangl (München). Unser Bild zeigt Frey bei einer Uebung am Querpferd und Stangl bei einer Reckübung. (Fotos: Schirner-M)

Pferdesport unter neuer Leitung

Erbprinz zu Waldeck Leiter der drei Obersten Behörden

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat mit Rücksicht auf seine neuen und umfangreichen Aufgaben in der körperlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend sowie in der Leitung des Hauptamtes NS-Kampfspiele den Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft gebeten, ihn von seiner Stellung als Leiter der drei Obersten Behörden im Pferdesport zu entbinden. Reichsminister Darré hat dieser Bitte entsprochen und dem Reichssportführer in einem persönlichen Handschreiben für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Pferdesports seinen besonderen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Als Nachfolger wurde SS-Obergruppenführer **Erbprinz zu Waldeck** zum gemeinsamen Leiter der Obersten Behörden für Vollblutzucht und -Rennen, für Traberzucht und -Rennen sowie für die Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden ernannt. Stellvertretender Leiter dieser drei Behörden wurde SS-Sturmbannführer Kaptlin. a. D. Wolff. Die bisherigen Stellvertretenden Leiter der Obersten Behörden für den Trabrenn- und Turniersport, SS-Oberführer Breithaupt und Generalleutnant a. D. Brandt hat der Reichsernährungsminister als Mitglieder in die Beiräte dieser beiden Obersten Behörden berufen. Reichsminster Darré hat angeordnet, daß in allen wesentlichen sportlichen Fragen, insbesondere denjenigen, die mit den Olympiavorbereitungen im Zusammenhang stehen, eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichssportführer und dem neuen Leiter der drei Obersten Behörden zu erfolgen hat.

*

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Sifflet (Bouillon), 2. Shyfox, 3. Pimpette. Sieg 46:10, Platz 17, 20, 22:10. Ferner: Up to Date, Javeliere, Curieuse, Cantilene, Wancelle.

2. R.: 1. Mon Jubilé (Lavialle), 2. Hellespont, 3. Temrerite. Sieg 68:10, Platz 23, 19:10. Ferner: Rime Tout, Serene

3. R.: 1. Sableuse (Robson), 2. Scrab, 3. El Mono. Sieg 66:10, Platz 27, 21:10. Ferner: Trame, Belchon.

4. R.: 1. Hadid (Bridgland), 2. Jeu d'Enfer, 3. Premier Avril. Sieg 58:10, Platz 27, 20:10. Ferner: Goutte d'Or, Durazzo, La Chope.

5. R.: 1. Convright (Kaiser), 2. Monclo, 3. Mon Collier Vert. Sieg 56:10, Platz 26, 33:10. Ferner: Fascination, Nappe, Le Filon, Madrilene.

6. R.: 1. Dark Fellow (Rochetti), 2. Hué, 3. Aldobrandini Sieg 148:10, Platz 66, 37:10. Ferner: Malou, Parthique, Pomone, Reine d'Atout.

Noch ein Uebungsspiel in Duisburg

Ein zweites Uebungsspiel in Duisburg
Kursisten gegen Niederrhein-Elf am Mittwoch

Am kommenden Mittwoch findet im Duisburger Stadion ein zweites Uebungsspiel der Kursisten statt, die zur Zeit unter Reichstrainer Herberger einen Lehrgang bestreiten. Das Spiel, das um 17,45 Uhr beginnt, führt die Kursisten diesmal gegen eine Niederrhein-Elf. Während die Mannschaft der Kursusteilnehmer erst am Dienstag nachmittag aufgestellt wird, steht die Besetzung der Niederrhein-Elf wie folgt fest:

Abromeit (Duisburg 99); Gipka, Volle (Rot-Weiß Oberhausen); Flick (Duisburg 99), Stephan (Schwarz-Weiß Essen), Rodzinski (Hamborn 07); Petri (Hamborn 07), Kraus (Duisburger Spielv.), Maring (SSV Wuppertal), Stermseck (Schwarz-Weiß Essen), Günthe (Duisburg 99).

Wieder mit dem BSC-Sturm

Deutschlands Hockeyelf für den Kampf gegen Holland

Der Sportwart des Fachamtes Hockey, Detmar Wette (Köln), hat nach den guten Leistungen, die die deutsche National-Hockeymannschaft am Samstag gegen Belgien zeigte, die Elf für die wichtige Begegnung gegen Holland am kommenden Sonntag in Amsterdam nur wenig geändert. In die Läuferreihe wurde rechts der frühere Münchener und heutige BHCer Gerdes eingestellt, während sein Klubkamerad Keller als Mittelläufer aufgestellt wurde, da der M.-Gladbacher Menke wegen der westdeutschen Hockey-Endrunde, die am Wochenende in M.-Gladbach ausgetragen wird, unabkömmlich ist.

Die Elf lautet: **Lichtenfeld** (BSC); **Griesinger, Aufderheide** (TV Sachsenhausen); **Gerdes, Keller, Schmaltz** (Berliner HC); **Kaeßmann, Schulz, Uhl, Weiß, Herting** (Berliner SC). Als Ersatzmann wird Hamel (Berliner HC) die Reise mitmachen.

Wieder SA-Brigade 35

Die Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft

Zum vierten Male brachte der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen am Sonntag in Bautzen die Deutsche Gepäckmarschmeisterschaft zum Austrag, die von der SA-Brigade 133 und der gastgebenden Stadt gut vorbereitet worden war und einen schönen Verlauf nahm. 33 Mannschaften aus allen Teilen Deutschlands bewarben sich in diesem Jahr um den Meistertitel, den die Mannschaft der SA-Brigade 35 Leipzig zu verteidigen hatte und auch nach glänzendem Marsch mit der Mannschaft Köhler, Prehn und Kirsch in 3:49:21 vor dem Nachrichtensturm der Standarte 4 Berlin-Pankow in 3:54:27 gewann.

Heute keine KdF-Sportkurse

Heute, Dienstag, 20. April, finden aus Anlaß des Geburtstags des Führers keine Sportveranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", statt.

Gronau spielt im eigenen Gau

Die Vorrunde zur Handballmeisterschaft der Frauen

Die Spiele um die Handballmeisterschaft der Frauen sind jetzt so weit gediehen, daß bereits in allen Gauen die Gaumeister feststehen. Eine Ausnahme macht eigentlich nur noch der Gau Mitte, wo im Punktekampf um die Gaumeisterschaft zur Zeit der Magdeburger Frauen SC und VfL 96 Halle punktgleich an der Spitze liegen.

Wie sie spielen:

Die Deutsche Meisterschaft im Frauen-Handball wird nun in einer Vorrunde und Endrunde ausgetragen. In vier Gaugruppen bestreiten die Gaumeister am 22./23. Mai die Vorrunde und die Sieger am 26./27. Juni die Endrunde. Die Zusammenstellung der Gaugruppen ist bereits erfolgt:

Gruppe 1: Asco Königsberg, Preußen Stettin, Turngemeinde in Berlin, Reichsbahn Brockau (Austragungsort im Gau Brandenburg).

Gruppe 2: Tbd Harburg, Kölner TV 43, VfR Mannheim, TV Cannstatt (Austragungsort im Gau Baden).

Gruppe 3: Magdeburger Frauen SC oder Halle 96, Stahl-Union Düsseldorf, Eintracht Frankfurt, München 60 (Austragungsort im Gau Bayern).

Gruppe 4: PSV Dresden, TV Eimsbüttel, Vorwärts Gronau, Hessen-Preußen Kassel (Austragungsort im Gau Westfalen).

Die neue Nationalmannschaft

unserer Radsport-Amateure für Bahnrennen.

Eine Woche später als bei den Straßenfahrern wurden am Sonntag in Halle die ersten Auswahlrennen zur Nationalmannschaft der Bahnen ausgetragen, zu denen rd. 35 Fahrer aus dem ganzen Reich erschienen waren. Nach dem Uebertritt von Merkens und Lorenz zum Berufssport kamen hier teilweise junge und wenig hervorgetretene Fahrer zu der Ehre, das Nationaltrikot tragen zu dürfen. Die Zusammensetzung der neuen Nationalmannschaft, die sich am kommenden Sonntag in Köln erneut dem Starter stellt, wurde auf Grund der Ergebnisse wie folgt vorgenommen: Purann-Berlin, Gronwald-Berlin, Ratsch-Halle, Karsch-Leipzig, Thoß-Chemnitz, Weckerle-Stuttgart, Bühler-Stuttgart, Preußner-Breslau, Horn-Köln, Kinnle-Köln, Hoffmann-Frankfurt-M., Bartels-Berlin.

„Quer durch Bochum" am 23. Mai

Der Staffellauf „Quer durch Bochum" findet am 23. Mai seine 13. Wiederholung. Durch die Neugestaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen muß die Ausschreibung eine Umänderung erfahren. Der Kreisfachwart für Leichtathletik wird die neue Ausschreibung in Kürze an dieser Stelle veröffentlichen.

Billardsport

Wachtelborn Deutscher Meister im Cadre 35/2 der 2. Klasse.

Die Deutsche Billardmeisterschaft im Cadre 35/2 der Klasse 2 wurde in Oberhausen entschieden. Erster und Meister wurde der Leipziger Wachtelborn von den Oberhausenern van Jaarsfeld und Backhuys.

Der Endstand: 1. Wachtelborn (Leipzig) mit einem Gesamtdurchschnitt von 18,70 Bällen; 2. van Jaarsfeld (Oberhausen); 3. Backhuys (Oberhausen); 4. Greitemeier (Gelsenkirchen); 5. Notte (Rheinhausen); 6. Janzen (Gelsenkirchen); 7. Betten (Gelsenkirchen); 8. Reiter (Oberhausen).

Sportnotizen

Auch KSV Hohenlimburg besiegte die Dänen.

Nachdem am Sonnabend die dänischen Ringer in Dortmund-Hörde weilten, traten sie am Sonntag abend dem KSV Hohenlimburg gegenüber. Auch hier war der Kampfabend glänzend besucht. Während die Gäste in Hörde mit 2:5 verloren, zogen sie in Hohenlimburg nur mit 3:4 den Kürzeren, da sie diesmal im Bantam-, Welter- und Mittelgewicht den Sieger stellten.

Französische Ehrung für den deutschen Rugbyführer.

Hermann Meister (Heidelberg), der Führer des Deutschen Rugby-Verbandes, wurde am Sonntag abend in Paris bei einem Abschiedsessen, das der Französische Rugby-Verband zu Ehren der deutschen Spieler gab, besonders geehrt. Der Kabinettschef des Ministers für Sport und Leibesübungen überreichte ihm im Namen der französischen Regierung die Goldene Medaille für Leibesübungen.

BC Altena — BSK 19 Bochum 12:6.

Am Sonntag weilte der BSK 19 Bochum mit seiner Boxstaffel in Altena zu Gast. Die Bochumer, die ohne Jakubowski, Kuhnhenn und Babski antraten, unterlagen in der Gesamtwertung klar, jedoch lieferte die Mannschaft gute Kämpfe und oft nur knapp fiel der Sieg an die Gastgeber.

Die deutschen Amateurboxer

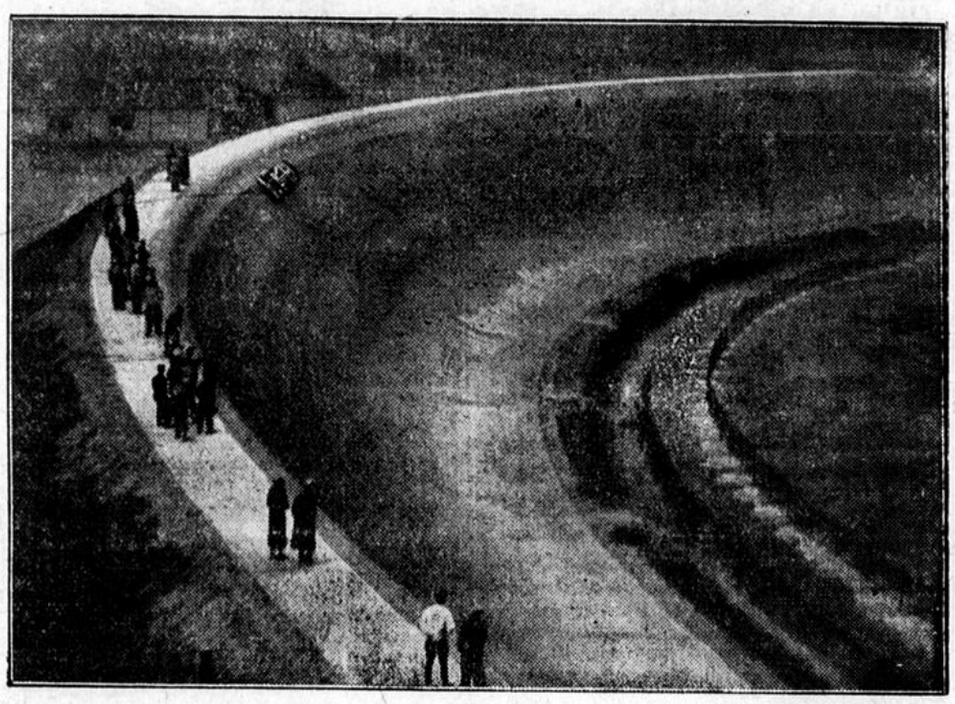
für die Mailänder Europameisterschaften

Wie der Italienische Amateurboxverband mitteilte, hat das Reichsfachamt Boxen zu den in der Zeit vom 5. bis 9. Mai im Mailänder Puccini-Theater stattfindenden Europameisterschaften vom Fliegen- bis zum Schwergewicht folgende deutsche Staffel namentlich gemeldet:

Kaiser-Gladbeck, Wilke-Hannover, Heese-Düsseldorf, Nürnberg-Dresden, Murach-Schalke, Baumgarten-Hamburg, Pietsch-Leipzig und Runge-Wuppertal.

Mit Ausnahme des niederrheinischen Federgewichtlers Heese, der bei den Titelkämpfen in Bremen sein großes Talent verriet und den verletzten Olympiadritten Josef Miner aus Breslau zu vertreten hat, kämpfen in Mailand nur Deutsche Meister.

Rennversuche auf der umgebauten Avusbahn



Die Erhöhung der Nordkurve in der Berliner Avusbahn, die nunmehr durchgeführt ist, wurde soeben mit den ersten Rennwagen-Versuchen ausprobiert. Die Rennwagen erzielten in der stark erhöhten Nordkurve Geschwindigkeiten von schätzungsweise 160 Stundenkilometern. (Scherl-Bilderdienst-M)

RUNDFUNK

Dienstag, 20. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenruf — Morgenlied.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Volksoper „Edelweiß" (K. Komzak); 2. Von der Isar bis zur Donau, Walzerfolge (H. Löhr); 3. Aus Oesterreichs Gauen, Ländliche Folge: a) Steiermark, b) Außeer Hochzeitsmarsch (Salzkammergut), c) Aus Tirol (Bandltanz), d) Kärntnerisch (Kärnten), e) Die Schustervolka (Nieder-Oesterreich), f) Der Häuslratz (Schuhplattler), g) Der Stoamnagele (aus Tirol und Vorarlberg) (B. Hruby); 4. a) Liebesserenade (P. Wetzel); b) Falter im Sonnenschein (H. Lambrecht); 5. Fröhliche Herzen, Walzer (Jos. Holetschek); 6. Melodien aus der Operette „Die Geisha" (Jones).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
9.55: Sendepause.
10.00: Reichsminister Dr. Goebbels spricht.
10.20: Unterhaltungskonzert.
11.00 bis 13.00: Militärkonzert mit Funkberichten von der Parade der Wehrmacht vor dem Führer.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl List, und das Münchener Tanzfunkorchester unter Leitung von Carl Michalski. 1. Ouvertüre zu „Phaedra" (J. Massenet); 2. a) Zärtlich klingt ein Liebeslied (G. Winkler); b) Ein kleines Mädel aus Polen (E. Plessow); 3. Valse triste (J. Sibelius); 4. a) Mexikana (R. Kattnig); b) Zwischen heute und morgen (P. Kreuder); 5. Aus dem musikalischen Bilderbuch (R. Volkmann); 6. Die Liebe ist ein Spiel mit dem Feuer (H. M. Kirchstein); 7. Melodien aus „Butterfly" (G. Puccini).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Ausgeführt vom Kleinen Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Friedrich Eugen Engels (Tenor); Albert Steinmann (Cello); Walter Wielsch (Klavier). 1. Ungarischer Marsch und „Tanz der Irrlichter", aus Faust's Verdammung (H. Berlioz); 2. Im Tempel der Schönheit (F. Hummel); 3. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" (R. Strauß); 4. a) Romanze (Vortkiewicz); b) Mazurka (H. Braß); (Albert Steinmann — Walter Wielsch); 5. Gebet und Tempeltanz (E. Grieg); 6. a) Verbogenheit (H. Wolf); b) Heimweh (H. Wolf); 7. Serenade (A. Jensen); 8. Wehen mir Lüfte Ruh', aus der Oper „Euryanthe" (C. M. v. Weber); 9. Aus der Folge „Alt-China": Fest im Garten (W. Niemann);
17.00: Hinaus in die Ferne. Auf den Straßen des Führers. Eine Schilderung von Otto Bries und Funkberichterstatter Hermann Probst.
17.30: Nachmittagskonzert (Fortsetzung): 10. Königskinder, Walzer (H. Löhr); 11. a) Liebestraum (W. Bachmann); b) Königin von Capri (H. Zander); 12. Galantes Schäferspiel (K. Weninger); 13. Elfentanz (J. Heykens); 14. Czardas Nr. 8 (W. Michiels).
18.10: Vier Jahre. Gedichte zum Geburtstag des Führers von Heinrich Anacker. Sprecher: Albert Oettershagen.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Werke von Richard Wagner (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Das Liebesverbot"; 2. Aus der Oper „Rienzi": a) Gebet (Allmächt'ger Vater, blick' herab); b) Erstehe, hohe Roma, neu (Finale 1. Akt); 3. Aus „Die Walküre": Wotans Abschied und Feuerzauber; 4. Vorspiel zur Oper „Tannhäuser"; 5. Aus „Die Meistersinger von Nürnberg": a) Am stillen Herd; b) Preislied (Morgenlicht leuchtend); c) Verachtet mir die Meister nicht und Schluß-Chor.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
20.25: Sendepause.
20.30: Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP durch den Stellvertreter des Führers.
21.30: Konzert des Großen Orchesters, Leitung: O. F. Kühn.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung.
20.45—24.00: Klassische Märsche u. Walzer. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn und ein Musikkorps der Wehrmacht. 1. Marsch des York'schen Korps (L. v. Beethoven); 2. Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber); 3. Militär-Marsch (F. Schubert); 4. a) Die Werber, Walzer (Jos. Lanner); b) Seid umschlungen, Millionen, Walzer (Joh. Strauß); 5. Krönungs-Marsch (J. Svendsen); 6. Grubenlichter, Walzer (K. Zeller); 7. Krönungs-Marsch (Kretzschmer); 8. Träume auf dem Ozean (Jos. Gungl); 9. Königs-Marsch (R. Strauß).

Mittwoch, 21. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. 1. Vorspiel zur Oper „Die Nürnberger Puppe" (A. Adam); 2. Zwei Lieder: a) Gerda-Marie (L. Kowalski); b) Anno dazumal, vor vielen Jahren (Otten-Ebeler); 3. a) Gruß an Obersalzberg, Marsch (G. Freundorfer); b) Sehnsucht nach den Bergen, Walzer (G. Freundorfer); 4. a) Tick, tack, Bäuerlein (G. O. Kahse); b) Die fünf Hühnerchen (G. O. Kahse); 5. a) Kleiner Tanz (E. Börschel); b) Geigen-Polka (H. Ritter); 6. An der schönen, blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß); (Leitung: Alois Melichar); 7. Hunderttausend Glocken läuten, Serenade (W. Meisel); 8. Eine Operettenreise, Melodienfolge (zusammengestellt von C. Robrecht); 9. Eifersucht, Zigeuner-Tango (J. Gade); 10. Zwei Lieder: a) Die Taube (S. de Yradier); b) Seine Sonne (E. di Capua); 11. a) Posaunen-Walzer (A. Joost sen.); b) Die launische Polka (A. Joost sen.); 12. Fliegermarsch aus der Operette „Der fliegende Rittmeister" (H. Dostal); (Großes Blas-Orchester, Leitung: Carl Woitschach).

General der Artillerie Max von Gallwitz gestorben

DNB **Freiburg i. Br.**, 19. April. (Drahtb.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten starb am Sonntag in einem Sanatorium in Neapel General der Artillerie a. D. Exzellenz Max von Gallwitz kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres.

Der General, der während des Krieges unter Hindenburg u. a. die 12. Armee in Ostpreußen, die 11. Armee in Serbien und später die Heeresgruppe von Gallwitz an der Westfront befehligte, konnte vor zwei Jahren in Freiburg i. Br., wo er sich nach Beendigung des Weltkrieges zur Ruhe setzte, sein 65jähriges Militärjubiläum feiern. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Die Universität Freiburg hatte ihm die Würde eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät verliehen.

Erweiterung des reichsgesetzlichen Unfallschutzes

DNB **Berlin**, 19. April. (Drahtb.) Das soeben erlassene Vierte Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung enthält eine Reihe von Vorschriften, die eine wesentliche **Erweiterung des reichsgesetzlichen Unfallschutzes** für die schaffenden Volksgenossen bringen.

Bisher waren die Schüler in Lehrwerkstätten, Fachschulen, Schulungskursen und ähnlichen Einrichtungen nicht reichsgesetzlich gegen Unfall versichert. Dieser fehlende Schutz brachte insbesondere bei den von Behörden, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP. und anderen Stellen veranstalteten Schulungskursen soziale Härten mit sich.

Durch das neue Gesetz werden die genannten Personen der Reichsunfallversicherung unterstellt, wenn und soweit sie in den bezeichneten Einrichtungen eine Beschäftigung ausüben, die ihrer Art nach versichert ist. Das Gesetz gibt weiter die Möglichkeit, in Zukunft alle Hausgewerbetreibenden, ihre mitarbeitenden Ehegatten und die von ihnen beschäftigten Personen der Reichsunfallversicherung zu unterstellen. Von besonderer Bedeutung ist ferner, daß die NSDAP. für sich und ihre Gliederungen zum Eigenunfallversicherungsträger erklärt wird, mit ihren Betrieben also nun nicht mehr zu den einzelnen Berufsgenossenschaften gehört.

Schließlich enthält das Gesetz neben anderen, weniger bedeutsamen Vorschriften Bestimmungen über eine günstigere Berechnung der Renten für Personen, die als ehrenamtliche Helfer in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, insbesonder also auch beim Winterhilfswerk des deutschen Volkes, verunglückt sind.

Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses

für die Eisen- und Metallwirtschaft sowie für das Baugewerbe.

DNB **Berlin**, 19. April. (Drahtb.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht neue Anweisungen zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses. Daraus ist zu entnehmen, daß die Lehrlingshaltung in der Eisen- und Metallwirtschaft im allgemeinen zugenommen hat. Um aber die noch bestehenden Lücken aufzufüllen, sei es erforderlich, die Betriebe, die in ihrer Lehrlingshaltung merklich unter dem Durchschnitt geblieben sind, zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Dasselbe gelte auch für das Baugewerbe. Der Präsident der Reichsanstalt habe daher zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter folgende Weisungen erteilt:

Die Arbeitsämter haben unverzüglich alle diejenigen Betriebe zu ermitteln, die nach den eingegangenen Anzeigen mit ihrer v. H.-Zahl an Lehrlingen unter der v. H.-Zahl der Lehrlinge der Gewerbeart ihres Landesarbeitsamtsbezirkes erheblich zurückbleiben. Sie verhandeln mit diesen Betrieben unverzüglich mit dem Ziel, daß sie sich zu einer angemessenen Erhöhung der Lehrlingszahlen freiwillig verpflichten. Die Aufstellung der Lehrlinge muß spätestens bis 1. Juni 1937 erfolgen. Sofern die Verhandlungen des Arbeitsamtes ergebnislos sind, ist der Präsident des für den Sitz des Betriebes zuständigen Landesarbeitsamtes ermächtigt und verpflichtet, Lehrlingspflichtzahlen für den einzelnen Betrieb festzusetzen. Vor der Bestimmung der Lehrlingspflichtzahl ist die für den Betrieb zuständige Wirtschaftskammer zu hören.

Ergibt die Prüfung, daß eine Einstellung von Lehrlingen nicht erfolgen kann, so wird der Betrieb **zur Entrichtung einer Ablösung verpflichtet.** Die Ablösung ist einheitlich durch den Präsidenten der Reichsanstalt für beide Gewerbegruppen **auf 50 RM je Lehrling und Monat** festgesetzt.

Für die der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie angeschlossenen Betriebe hat sich der Präsident der Reichsanstalt damit einverstanden erklärt, daß die Kontrolle der Lehrlingshaltung durch den engeren Ausschuß für Lehrlings- und Ausbildungswesen in der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie vorgenommen wird. Es ist jedoch auch hier sichergestellt, daß der Zweck und das Ziel der ersten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes erreicht werden.

Westwindwetter

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 19. April

Im Raume Island-England hält die Störungstätigkeit unverändert an. Dabei gelangen in raschem Wechsel bald kühlere, bald wärmere feuchte Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bewirken höchst unbeständige Witterung. Nur vorübergehend kann es zu geringen Aufheiterungen kommen.

Vorhersage für Dienstag: Bei frischen Westwinden wolkig, aber erneute Eintrübung mit Regenfällen, mild.

Vorhersage für Mittwoch: Anhaltende Westströmung, trüb und vereinzelt geringe Regenfälle, mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Der Hochverratsprozeß

Abschluß der Zeugenvernehmung

Landgerichtsdirektor Bork über den „Friedensbund" – Am Donnerstag spricht der Anklagevertreter – Urteilsverkündung am nächsten Montag?

DNB **Berlin**, 19. April. (Drahtb.) Zu Beginn der neuen Verhandlungswoche im Hochverratsprozeß vor dem Volksgerichtshof in Berlin wurde die Beweisaufnahme mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Gegenüber einem Kriminalassistenten, der die Angeklagten vernommen hat, hat Rossaint betont, daß er die Kommunisten religiös erfassen wolle. Durch eine Frage des Staatsanwaltes wurde dagegen klargestellt, daß keiner der Mitangeklagten bei seiner Vernehmung irgend etwas darüber geäußert hat, daß Rossaint eine Missionstätigkeit unter den Kommunisten habe entfalten wollen.

Der Kriminalbeamte bekundet weiter, Rossaint habe seine Aussagen frei und offen gemacht und hinterher den in den Protokollen niedergelegten wesentlichen Inhalt seiner Aussagen als richtig unterschrieben. Aehnlich habe sich die Vernehmung Stebers abgespielt. Nun behauptet Steber, bei seiner ersten Vernehmung derart aufgeregt gewesen zu sein, daß er auf alle ihm vorgelegten Fragen mit Ja geantwortet hätte. Von einer derartig übermäßigen Aufregung hat der vernehmende Kriminalbeamte nichts bemerkt.

Der Vorsitzende richtete an Steber noch eine Anzahl Fragen, um die in manchen Punkten unklaren Zeitangaben dieses Angeklagten richtigzustellen. Diese Dinge sind insofern von erheblicher Bedeutung als davon die Frage abhängt, ob Steber noch nach den milden Strafbestimmungen oder nach den verschärften abzuurteilen ist, die seit dem 2. Mai 1934 in Kraft sind.

Die Bekundungen eines weiteren Kriminalbeamten ergaben gleichfalls, daß die Vernehmung Stebers sehr sorgfältig durchgeführt worden ist. Steber habe durchaus den Eindruck gemacht, daß er mit seinen Nerven vollkommen auf der Höhe war. Bei seiner polizeilichen Vernehmung hatte Steber beispielsweise eingeräumt, daß er eine illegale Druckschrift weitergegeben habe. Das bestreitet er jetzt, wiederum unter Berufung auf seine damalige angebliche Aufgeregtheit. Der Vorsitzende stellte daraufhin fest, es werfe ein merkwürdiges Licht auf die charakterliche Eignung eines „Reichsführers der Sturmschar", wenn er bei einer Vernehmung gleich so außer sich gerate, daß er das Blaue vom Himmel herunterschwindle. Wann soll man einem solchen „Reichsführer" denn überhaupt glauben?

Ein anderer Kriminalbeamter, der schon seit 1933 in Düsseldorf tätig ist, wies darauf hin, daß Rossaint auffallend viel Umgang mit namhaften kommunistischen Hetzern gehabt habe. Mit allen den Elementen, die entscheidend die Jugend kommunistisch zu beeinflussen versuchten, sei er persönlich in Berührung gekommen. Der flüchtige Kommunist Schwippert, den Rossaint selbst im Auslande noch mit Geld unterstützt hat, beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Hereinschmuggeln roter Hetzschriften nach Deutschland. Der Mitangeklagte Jülich hat nach den Bekundungen des Beamten in seinem Kunsthandel eine Stenotypistin beschäftigt, die später gleichfalls wegen politischer Umtriebe verhaftet wurde. Ein anderer KPD-Häuptling, der hauptsächlich als Quartiergeber für flüchtige Kommunisten tätig war, trat als Auktionator für Jülich bei seinen Kunstgeschäften auf.

Aufsehenerregende Enthüllungen über staatsfeindliche Umtriebe des „Friedensbundes deutscher Katholiken", für den sich auch der Angeklagte Rossaint lebhaft eingesetzt hat, brachte die Zeugenvernehmung des Landgerichtsdirektors Bork, der in den Jahren 1933 und 1934 als Staatskommissar im Auftrage des Reichsinnenministeriums die in Westdeutschland noch bestehenden, vom Zentrum abhängigen Organisationen zu überwachen und aufzulösen hatte.

In Düsseldorf kam er mit dem Mitangeklagten Generalsekretär Clemens in Berührung. Auf Grund der Verhandlungen mit ihm wurde die Beschlagnahme des Vermögens des Katholischen Jungmännerverbandes aufgehoben, da das Konkordat auf diesen Verband angewendet werden konnte.

Sein Hauptaugenmerk hatte der Zeuge auf die staatsfeindlichen Umtriebe des „Friedensbund deutscher Katholiken" zu richten. Rossaint hat sich besonders zu dieser Organisation hingezogen gefühlt und er hat auch den Generalsekretär Paulus Lenz, der später nach Paris geflüchtet ist, in den katholischen Jugendverbänden sprechen lassen. Der „Friedensbund" hatte seinen Sitz in Frankfurt a. M. In seinen Büros, die sich in der Carolus-Druckerei befanden, konnte eine ungeheure Fülle schwerbelastenden Materials beschlagnahmt werden. Als „Hausherren" des Druckereibetriebes traten der frühere Zentrumsabgeordnete Professor Dessauer und der sattsam bekannte Herr Mühlon in die Erscheinung. Mühlon ist in Erinnerung geblieben durch sein Auftreten in einem Prozeß, den Landgerichtsdirektor Bork im Jahre 1932 in seiner damaligen Eigenschaft als Sonderstaatsanwalt gegen Dessauer in München-Gladbach durchgeführt hat.

„Mühlon", so erklärte Staatskommissar Bork, „sei wohl der größte und gemeinste Landesverräter, der jemals auf deutschem Boden geboren wurde!"

Landgerichtsdirektor Bork machte dann nähere Angaben über die verderbliche Wirksamkeit des „Friedensbundes". Er wurde vor dem Kriege gegründet und später international aufgezogen. Im Jahre 1917 trat er wieder in Erscheinung, als im Reichstag von den Marxisten und dem Zentrum die sogenannte Erzbergersche „Friedensresolution" beschlossen wurde, jener verräterische Anschlag auf die Gesinnung der Wahrhaftigkeit im deutschen Volke. Im Rahmen des „Friedensbundes" sammelte ein Kaplan Magnus Göpper alle Katholiken um sich, die den „Frieden um jeden Preis" haben wollten. Nach Kriegsbeendigung wurde der Bund in München neu gegründet.

Bezeichnend für die Einstellung des Generalsekretärs Paulus Lenz ist seine Erklärung: „Wir sprechen der deutschen Regierung das moralische Recht ab, den Weg der Abrüstung zu verlassen." Der „Friedensbund" trat gegen alle Bestrebungen auf, durch die die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes gefördert werden konnte. 1932 erhob er öffentlichen Protest gegen die Jugendertüchtigung. Der Grundsatz der unbedingten Kriegsdienstverweigerung stand zwar nicht offen im Programm, wurde aber von allen führenden Mitgliedern vertreten. Gemäß seinen auf völlige Ohnmacht Deutschlands abzielenden Bestrebungen erkannte der „Friedensbund" selbstverständlich auch keine Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes an, und zwar „aus allgemeinen Menschheitserwägungen internationaler Natur".

Der Pater Strathmann, der stellvertretende Vorsitzende des „Friedensbundes", forderte: „Man muß den Soldaten ächten, indem man ihm den Gruß verweigert; keine deutsche Frau kann einem deutschen Soldaten die Hand geben; ohne zu erschauern."

Nach der Vernehmung einiger Leumundszeugen und der Verlesung verschiedener Schriftstücke wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen.

Die nächste Verhandlung findet am Donnerstag vormittag statt. Es erhält dann der Anklagevertreter das Wort zu seiner Anklagerede und zur Stellung der Strafanträge. Es steht zu hoffen, daß die Verteidiger ihre Schlußvorträge bis Freitag beendet haben. Dann soll der Sonnabend wiederum sitzungsfrei bleiben zur Vorbereitung des Urteils, das voraussichtlich am Montag der nächsten Woche verkündet werden wird.

Der bunte Tag

Mit 40 Kilogramm Dynamit sich selbst in die Luft gesprengt

DNB Wien, 19. April (Drahtb.) Der Sprengmeister einer Baugruppe, der die Regulierung des Gail-Flusses in Kärnten übertragen war, beging auf grauenhafte Weise Selbstmord. Er sprengte sich selbst mit 40 Kilogramm Dynamit in die Luft. Die Wirkung der Explosion war außerordentlich groß. Im Umkreis von sechs Kilometern gingen alle Fensterscheiben in Trümmer. Besonders schwer wurde die Pfarrkirche des Ortes Mitschig in Mitleidenschaft gezogen.

Vom Körper des Selbstmörders wurden nicht einmal Spuren gefunden. An der Stelle der Tat entstand ein tiefer Krater.

Farmerhaus in die Luft geflogen

Mutter und sieben Kinder getötet.

DNB Newyork, 19. April (Funkspr.) In Muskegon im Staate Wisconsin flog infolge einer furchtbaren Explosion das Haus eines Farmers in die Luft. Die Frau des Farmers und seine sieben Kinder wurden getötet, der Farmer kam mit schweren Verletzungen davon. Die Explosion erfolgte, als die Familie am Radio saß und eine Rundfunkübertragung anhörte. Die Ursache des Unglücks ist vermutlich auf die Selbstentzündung von Sprengstoffen zurückzuführen, die der Farmer in der Meinung, daß sie wirkungslos geworden seien, im Keller aufbewahrt hatte.

Schweres Autounglück bei Augsburg

DNB. **Augsburg**, 19. April (Drahtb.) Im benachbarten Königsbrunn fuhr am Sonntag gegen Mitternacht ein Personenkraftwagen, der einem Motorradfahrer ausweichen wollte gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Von den vier weiblichen Insassen wurden zwei getötet. Eine Insassin schwebt in Lebensgefahr, die vierte, die den Kraftwagen lenkte, wurde schwer verletzt. Der Motorradfahrer ist in Haft genommen worden. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Zwei Jagdaufseher von Wilderern erschossen

DNB Nienburg (Weser), 19. April (Drahtb.) In der Feldmark von Leese wurden die beiden Jagdaufseher Hambser und Thürnau Montag mittag mit Kopfschüssen tot aufgefunden. Die beiden Jagdaufseher hatten sich Sonntag früh gegen 4 Uhr in das Revier begeben, um Wilderern nachzuspüren. Da sie bis zum Abend nicht zurückgekommen waren, wurde Arbeitsdienst, Gendarmerie und Feuerwehr zur Suche nach den Vermißten eingesetzt, an der sich auch die übrige Bevölkerung beteiligte. Bis zum Einbruch der Dunkelheit blieb alles Suchen vergeblich und erst heute Mittag fand man die beiden Ermordeten unmittelbar an der Straße Leese—Loccum an einem Feldwege auf.

Kurschildgen zum Tode verurteilt

RWD **Wuppertal**, 19. April (Drahtb.) Nachdem der Staatsanwalt im Mordprozeß Kurschildgen die Todesstrafe beantragt hatte, fällte das Gericht in den späten Nachmittagsstunden des Montag folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Gerichts aus, daß das Gericht den Ausführungen der Anklagebehörde gefolgt sei. Nachdem der Vorsitzende einen Ueberblick über die Ereignisse, die zu der verhängnisvollen Bluttat geführt haben und über diese selbst gegeben hatte, erklärte er, daß das Verhalten Kurschildgens in der fraglichen Nacht keinesfalls auf einen Rauschzustand schließen lasse. In diesem Punkt könne dem Angeklagten nicht Glauben geschenkt werden. Gegen seine Einlassung, mit Dr. Hopf sofort in Streit geraten zu sein, sprächen die verschiedensten Umstände. Das Gericht stelle sich auf den Standpunkt, daß die erste Auseinandersetzung sich erst in der Elläßerstraße entsponnen habe.

Kurschildgens Mordabsicht sei erwiesen.

Seine Neigung zu Plünderungen und Räubereien bewiesen nicht zuletzt diese Absicht. Kurschildgen habe sein Opfer geschlagen, mißhandelt und dann nach der Kläranlage geschleppt und schließlich in den Lochbach geworfen, damit es nicht sogleich gefunden werden sollte. Die Frage der Verantwortlichkeit müsse unbedingt bejaht werden, da weder von einer Beeinträchtigung des Denkvermögens oder seiner Handlungsfreiheit, noch von alkoholischem Einfluß während der Tat die Rede sein könne. Auch hinsichtlich der allgemeinen geistigen Veranlagung bestünden nicht die geringsten Bedenken inbezug auf seine volle Verantwortlichkeit, und aus diesen Gründen müßte die für den Tatbestand des Mordes erforderliche Ueberlegung angenommen werden. Kurschildgen habe seine Tat nicht aus gefühlsmäßiger Erregung heraus, sondern in klarer Besonnenheit begangen, und auch nach dem Vorfall habe er planvoll gehandelt, seine Angehörigen getäuscht und den Eindruck der Harmlosigkeit zu erwecken versucht. Aus all diesen Erwägungen heraus habe der Angeklagte wegen Mordes und Raubes bestraft werden müssen. Die einzige in Frage kommende Strafe sei die Todesstrafe.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den österreichischen Minister des Innern Glaise-Horstenau zu einer einstündigen Unterredung.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im Beisein des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers, das Mitglied der Labourparty, Abgeordneten George Lansbury, zu einer Unterredung.

*

Wolfgang von Gronau, der im Anschluß an den Internationalen Oasenflugwettbewerb einen Flug quer durch Afrika bis nach Kapstadt und zurück nach Kairo und von dort nach Deutschland unternahm, kehrte nach München zurück. Er hat 80 000 Klm. zurückgelegt.

*

In einer Rede vor Amtsträgern des bayerischen Einzelhandels betonte Dr. Schacht, daß die Rohstoffbeschränkungen jetzt schon ihren Höhepunkt überschritten hätten. Er deutete Arbeiten und Entschließungen an, die eine Erleichterung unserer Rohstofflage in Aussicht stellen.

*

20 Vertreter der italienischen Industrie werden sich unter Führung des Grafen Volpi am 25. April von Mailand aus zu einer zehntägigen Besichtigungsreise nach Deutschland begeben, um den Besuch deutscher Industrieller vom Oktober vergangenen Jahres zu erwidern.

*

Der Duce hat angeordnet, daß in der neuen Stadt Pontinia im ehemaligen Gebiet der Pontinischen Sümpfe eine Straße nach dem deutschen Ingenieur von Donat genannt werden soll. Ingenieur von Donat hat sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts besondere Verdienste um die Urbarmachung und Gesundung dieses Gebietes erworben.

*

Außenminister Delbos sprach vor der radikalsozialen Jugend in Carcassonne. Er warnte die Linksradikalen vor Ungesetzlichkeiten und Gewalt und beschäftigte sich dann eingehend mit außenpolitischen Fragen.

*

Bei den Gemeinderatswahlen in Cannes wurde die gesamte Liste des bisherigen Bürgermeisters, der der nationalen Opposition angehört, gegen die Kandidaten der Volksfront mit großer Mehrheit wiedergewählt.

*

Die Angestellten der Lichtspielhäuser und -Bühnen beschlossen den sofortigen Generalstreik für Paris. Man rechnet damit, daß Verhandlungen den Ausbruch des Streiks doch noch verhindern werden.

*

In der letzten Zeit traten in Peru wiederholt Erdstöße auf. Am Sonnabend wurde die dicht bevölkerte Ortschaft Cajabamba fast völlig zerstört. Viele Einwohner wurden verletzt. Die Behörden haben die völlige Räumung des Ortes angeordnet.

Noch immer keine Gewißheit über das Schicksal Filchners

Nanking, 19. April. (Ostasiendienst des DNB.) Die Bemühungen zur Freilassung des noch immer in Chotan festgehaltenen deutschen Forschers Filchner und seines Begleiters Haack, die Klärung der Umstände dieses seltsamen Falles sowie die Versuche zur Herstellung einer Verbindung mit den Zentralbehörden der Provinz Hsinkiang und der örtlichen Behörden in Chotan beschäftigen nach wie vor sowohl die deutsche Botschaft als auch die zuständigen chinesischen Behörden. Der deutsche Botschafter hat zudem die Aufmerksamkeit des Kommandeurs der im Raume von Chotan stehenden 36. Division auf diesen Fall gelenkt und um sofortige Freilassung ersucht. Ebenso ist der englische Vizekonsul in Kaschgar, der sich zur Zeit auf einer Reise nach Chotan befindet, von seinen vorgesetzten Behörden angewiesen worden, nach seiner Ankunft in Chotan alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um eine Freilassung Filchners und Haacks zu bewirken.

Allerdings muß damit gerechnet werden, daß sich alle diese Maßnahmen erst sehr viel später auswirken werden, da Chotan, soweit hier bekannt, nicht unmittelbar an das Telegraphennetz angeschlossen ist, so daß Telegramme unter schwierigen und teils auch gefährlichen Verhältnissen von Hasheh aus durch Ueberlandboten nach Chotan gebracht werden müssen und daher ihre Ankunft nicht immer gewährleistet ist.

R. I. P.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am 6. April 1937 im Salvatorianerseminar in St. Nazianz - Wiskonsin (Nordamerika) meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den

ehrwürdigen Bruder
der Salvatorianer

Alfonsus M. Bunse

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langem, schweren Leiden, im Alter von 37 Jahren, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. H. Bunse
und Geschwister

Bochum, Hugo-Schultz-Str. 48, Bochum-Weltmar, Brooklyn, New York (Nordamerika), den 20. April 1937.

Das feierl. Seelenamt ist am Mittwoch, dem 21. April 1937, morgens um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche zu Bochum.

Die innige Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes hat mir wohlgetan. Allen Verwandten und Bekannten danke ich von ganzem Herzen.

Frau Maria Schreiber
geb. Evers

Bochum, im April 1937

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Städtisches Orchester Bochum

Elly Ney

spielt in dem

5. Meister-Konzert

am Donnerstag, 22. April, 20 Uhr, im Stadttheater **das Klavier-Konzert Nr. 4, G-dur von Ludwig van Beethoven und Solostücke von Franz Schubert und Friedrich Chopin.**

Weiter enthält das Programm:
Max Trapp: Konzert für Orchester, op. 32 — Erstaufführung — **Richard Wagner:** Ouvertüre „Der fliegende Holländer"
Leitung: Leopold Reichwein

Preise: 1,– bis 4,– RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vorbestell. unter Nr. 610 51.

Ordentlicher
Junge
welcher mit Pferd. umgehen kann, für landwirtsch. Arbeiten gesucht.
Fr. Platte,
E.-Ueberruhr.

Für meine Feinbäckerei u. Konditorei suche ich für sofort einen
Lehrling
Friedr. Schmidtmeier
Bochum,
Kronprinzenstr. 8.

Tüchtige
Weißnäherin
sucht zu Hause Arbeit in Oberhemden und Sportb. sowie Bettwäsche.
E.-Steele,
Nothebaumskamp 14

Suche sofort ein tüchtiges, kinderlb.
Mädchen
für ganze Tage.
Dr. Pflüger,
Kupferdreh,
Hauptstraße 278.

Tüchtige
Hausgehilfin
f. tagsüber gesucht.
Steele,
Steeler Straße 646, unten schellen.

Tüchtiges, fleißiges, kinderliebes
Mädchen
zum 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht
Frau Julius Rust
Sprockhövel
Elberfelder Straße.

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., sofort für ganze Tage gesucht. Selbige muß zu Hause schlafen können.
Vorzustellen vormittags 10—12 Uhr Steele, Elisenstr. 10, 1. Etage.

Für ruh. Haush. (2 Pers.) wird ein selbständiges
Mädchen
zur Führung des Haushaltes zum 1. Mai gesucht.
Off. u. B. J. 669 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kleiner Geschäftshaushalt sucht zum 1. Mai ein
Mädel
f. Küche u. Haush.
Metzgerei Heimbach,
Boch., Wasserstr. 112.

Gehilfin
f. Damenschneiderei sof. ges. Bochum,
Meinolphusstr. 20.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
kath., nicht unter 18 J. weg. Erkrankung d. jetzig. sofort gesucht.
Friseurgesch. Lange,
Bochum,
Klosterstr. 31 I.

Küche
und
Schlafzimmer
billig zu verkaufen, auch einzeln abzugeben.
E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 59.
In der Zeit von 5 b. 7 Uhr zu besicht.

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Familien-Nachrichten
Gestorben:
B.-Dahlhausen: Heinr. Bremer, 57 Jahre.

Gut erhaltener
Gas- und Backofen
umständeh. f. 25 ℳ zu verkaufen.
Heinrich Niemann,
Essen-Steele,
Steeler Str. 550.

Runkeln
hat abzugeben
Landwirt
Max Bergmann,
Steele, Waldweg,
Tel. 582 62.

Adler-Cabriolet
1,7 Liter, gut erhalten, 40 000 km gelaufen, zu verk.
Anfragen Bochum, Burggrafenstr. 17.

PHOENIX
immer bereit
darum immer
PHOENIX
Nähmaschinen
ESSEN
Schlageterstr. 37
Ruf 34432



Sie hat soviel davon gehört, daß Einweichen beim Wäschewaschen ebenso wichtig sein soll wie das Kochen selbst. Nun hat sie's mit dem Einweichmittel Henko probiert. Es war ganz erstaunlich, wie dunkel, ja fast schwarz, das Einweichwasser am nächsten Morgen war! — Ja, das ist der Vorteil richtigen Einweichens mit Henko: der ganze Schmutz ist gelöst, und das Kochen der Wäsche geht viel, viel leichter!

Henko macht's für: 13 Pfennig!
H247c/38

Tüchtige
Kleiderbüglerin
ebenso ein
Lehrmädchen
das Lust zum Erlernen der Kleiderbügelei hat, sucht
Färberei u. chem. Reinigung
L. Juckenack, Hattingen
Kleine Weilstraße 21.

In
Stellen-Angeboten
sollten im Interesse der Eingestellenden nähere Angaben über Alter, gewünschte Eigenschaften und Erfahrungen verlangt werden, denn dadurch werden den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverluste erspart. Die den Bewerbungen beigefügten Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind für den Stellungsuchenden wertvoll: sie müssen ihm deshalb sofort — evtl. anonym — zurückgeschickt werden, damit er die Möglichkeit hat, sich auf andere Angebote zu melden.

Franz Hüppe
Feine Maßschneiderei
Bochum, Graf-Engelbert- und Lessingstraßen-Ecke
Empfehle mein großes Lager in deutschen und englischen Stoffen. Alles was Sie suchen, finden Sie bei mir.
Moderner Schnitt und allerfeinste Verarbeitung.

Das erfolgreiche unentwehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Stadttheater Bochum
Dienstag, 20. April 20,30—22 Uhr
Vormiete B 23:
Das Frankenburger Würfelspiel
Mittwoch, 21. April 20—22 Uhr
Vormiete C 23 und NSKG Kulturring 3:
Rothschild siegt bei Waterloo

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

UMZUG?
Möbelwagen Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Rheuma-, Gicht-
u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet u. das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung M. —,75 und 1,—.
Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

DKW
Motorräder
von 345.– an
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Str. 65
Ruf 646 29

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von
Chiffre-Anzeigen
die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.
Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung.

Verdingungsanschlag.

Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Geländers für die Brücke im Zuge der verl. Königsallee (9½ To.) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen können in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 29. April 1937, 11 Uhr, bei der vorgenannten Abteilung, Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 20. April 1937.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

14 K 1936. Gemarkung Riemke, Grundbuch von Riemke, Band 5, Blatt 269, Flur 21, Nr. 16, Wiese, Am Gartenkamp, groß 2,33 Ar, Flur 21, Nr. 17, Garten, Am Kattenort, groß 3,97 Ar, Flur 21, Nr. 21, Acker, Am Kattenort, groß 0,04 Ar, Flur 21, Nr. 60, Weg, Augustastraße, groß 0,11 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 1560 RM. Eigentümer: Baugewerksmeister Franz Hase in Bochum-Hamme. Versteigerungstermin am 16. Juni 1937, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Viktorlastraße 14.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 21. April, um 11 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54:

1. Kleiderstoffe, Frottierhandtücher, Badetücher,
2. Küchenschrank, Bettstellen, Speisezimmer, Standuhr u. a. m..

Versteigerung findet bestimmt statt.

Bochum, den 19. April 1937.

C. Clausen, Obergerichtsvollzieher, Christstraße 42.

Eintragungen
in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum

Am 1. April 1937:

Bei der Firma **Bergbau- und Industriebedarf Josef Schnitzler, Bochum.** Die Firma ist erloschen. HRA. 1542.

Am 3. April 1937:

Bei der Firma **„Westzement" Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 17. Februar 1937 ist der Gesellschaftsvertrag § 1 bis 31. März 1938 verlängert. HRB. 776.

Am 5. April 1937:

Die Firma **Hans Schleichert, Bochum,** und als deren Inhaber der Kaufmann Hans Schleichert, Bochum. HRA. 2685.

Am 9. April 1937:

Bei der Firma **Bockau & Freese in Bochum.** Dem Kaufmann Johann Breitbach aus Bochum ist Prokura erteilt. HRA. 106.

Am 10. April 1937:

Bei der Firma **Anton Flaschinsky in Bochum.** Die Firma ist erloschen. HRA. 2551.

Am 14. April 1937:

Bei der Firma **Rössler & Lönne, Drahtwerk, Bochum.** Der Kaufmann Adolf Lönne, Essen ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft wird von der Erbin fortgesetzt und ist umgewandelt in eine Kommanditgesellschaft, die am 1. Januar 1937 begonnen hat. Es ist eine Kommanditistin vorhanden. HRA. 1170.

Lies Deine Heimatzeitung!

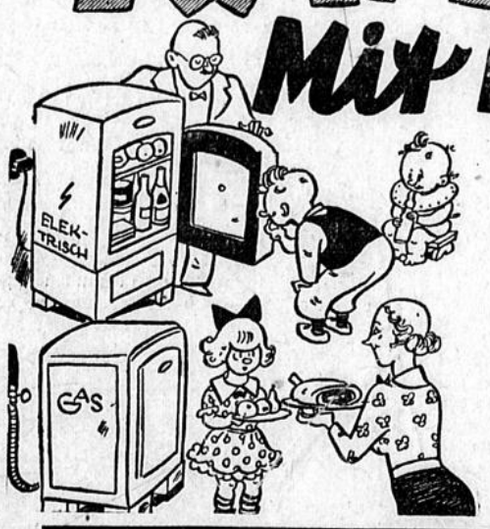
Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

KAMPF dem VERDERB!
Mit Kälte gegen Fäulnis!



Die Erhaltung unserer Nahrungsmittel vor Verlusten ist heute eine der höchsten Pflichten der deutschen Hausfrau; — aber auch der Kaufmann und der Handwerker, der Lebensmittel zum Verkauf bereit hält, weiß, daß seine Waren größeren Absatz finden, wenn sie frisch und ansehnlich in die Hände des Verbrauchers gelangen. Besonders in den Sommermonaten sind die wertvollen Güter wie Milch, Butter, Fleisch usw. großen Gefahren ausgesetzt, denn Wärme fördert alle Zersetzungserscheinungen. Es ist daher naheliegend, zur Verminderung der Verluste und zur Erhaltung von Frische und Aroma die Kühllagerung heranzuziehen. Die Eiskühlung, als die älteste Form der Frischhaltung durch Kälte, hat eine wertvolle Ergänzung in dem Elektro- und dem Gaskühlschrank gefunden. Welcher Art der Kühlung — ob mit Roheis, mit Elektrizität oder mit Gas — der Vorzug gegeben werden muß, ist eine Frage, die der Käufer selbst zu entscheiden hat. Die Fachgeschäfte sind zur Beratung gern bereit. Die Mannigfaltigkeit und Preiswürdigkeit der Erzeugnisse läßt es zu, daß sich heute jede Familie auch bei bescheidenem Einkommen einen zweckentsprechenden Kühlschrank anschaffen kann. — Die Parole „Kampf dem Verderb" macht es jedem zur Pflicht, dem deutschen Volke kostbares Volksvermögen zu retten und damit der Nahrungsfreiheit zu dienen. Kühlung ist das sicherste Mittel, um leichtverderbliche Nahrungsmittel frisch zu erhalten.



Unverbindliche Vorführung von
Elektro-Kühlschränken
Elektrohaus Walter Trummel
Viktoriastraße 55 bis Kirchstraße 9 / Ruf 635 66
Bequeme Zahlungsweise

Elektrische Kühlschränke
erfordern **keine** Wartung!
Kostenlose Beratung u. Vorführung bei
Lorenz Siepe, Bochum
Dorstener Straße 16 Ruf 643 81
sowie Ausstellungsraum Dorstener Straße 5

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Elektro-Kühlschränke
vollkommen automatisch, sehr billig im Stromverbrauch.
Beste Fachberatung durch
Niessing & Timmermann Elektr. GmbH.
Bochum, Wiemelhauser Straße 15, Ruf 680 82

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Elektro-Kühlschränke führt: **Elektro Schröder Radio**
jetzt Kortumstraße 47 (neben der Reichsbank)